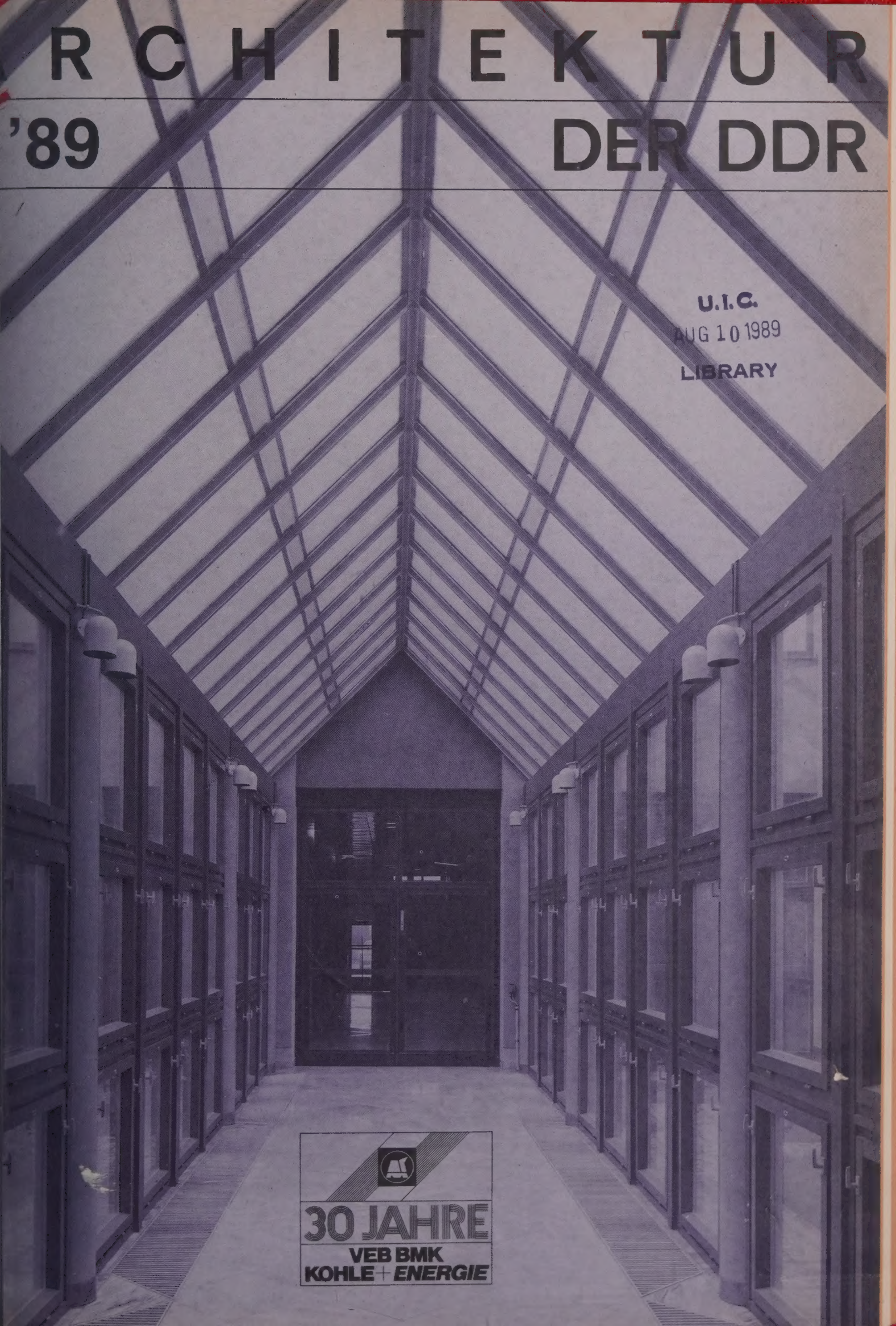


ARCHITEKTUR
'89
DER DDR
30 JAHRE
VEB BMK
KOHLE + ENERGIE

Die Zeitschrift „Architektur der DDR“ erscheint monatlich

Jahresbezugspreis
DDR: 06000, Ausland: 120,– DM

Einzelheftpreis
DDR: 00500, Ausland: 10,– DM

Die Bezugspreise für das Ausland gelten ausschließlich Mehrwertsteuer, Verpackung und Versand.

Bestellungen nehmen entgegen:
Заказы на журнал принимаются:
Subscriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s'abonner à la revue:

In der DDR:
Sämtliche Postämter und der VEB Verlag für Bauwesen Berlin

BRD und Berlin (West):
ESKABE Kommissions-Großbuchhandlung, Postfach 36, 8222 Ruhpolding/Obb.; Helios Literatur-Vertriebs-GmbH, Eichborndamm 141/167, Berlin (West) 52; Kunst und Wissen, Erich Bieber OHG, Postfach 46, 7000 Stuttgart 1; Gebrüder Petermann, Buch + Zeitung INTERNATIONAL, Kurfürstenstraße 111, Berlin (West) 30

Österreich
Helios Literatur-Vertriebs-GmbH & Co. KG, Industriestr. B 13, 2345 Brunn am Gebirge

Schweiz:
Verlagsauslieferung Wissenschaft der Freihofer AG, Weinbergstr. 109, 8033 Zürich

Im übrigen Ausland:
Der internationale Buch- und Zeitschriftenhandel, Auslandsbezug wird auch durch den AHB Buchexport der DDR, DDR – 7010 Leipzig, Leninstraße 16, und durch den Verlag vermittelt.

Gesamtherstellung
Druckerei Märkische Volksstimme, Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01), Potsdam, 1561
Printed in GDR.

Anzeigen
Alleinige Anzeigenverwaltung: VEB Verlag Technik, Oranienburger Straße 13/14, Berlin, 1020, PSF 201, Fernruf 28700, Gültiger Preiskatalog 286/1

Verlag
VEB Verlag für Bauwesen,
Französische Straße 13/14, Berlin, 1086
Verlagsdirektor: Dipl.-Ök. Siegfried Seeliger
Telefon 20410, Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin, Fernschreiber-Nr. 11-22-29 trave Berlin (Bauwesenverlag)

Redaktion
Zeitschrift „Architektur der DDR“
Träger des Ordens Banner der Arbeit
VEB Verlag für Bauwesen,
Französische Straße 13/14, Berlin, 1086
Telefon 2041267 · 2041268
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR
Artikelnummer: 5236

Redaktionsschluß
Kunstdruckteil: 5. April 1989
Illusteil: 11. April 1989

Titelbild:
Planeta Radebeul, Innenraum
Foto: R. Heselbarth, Dresden

Fotonachweis:
R. Heselbarth, Dresden (6); ADN-ZB/Weißflog (1); Dewag, Berlin (6); KAB, Bildstelle (5); T. Went, Dresden (3); P. Neubert, Berlin (6); Die Dunkelkammer, Dresden (4); R. Grundig, Dresden (3); Dewag, Leipzig (3); Bauinformation/Schmidt (1); G. Hoffmann, Berlin (1); Ch. Wohlfahrt, Berlin (1); KAB Bildstelle/E. Weidemann (1)

ISSN 0322-3413
Architektur der DDR Berlin **38** (1989), Juni, **6**, S. 1–56

ARCHITEKTUR DER DDR

6 '89

Herausgeber:
Bauakademie der DDR und Bund der Architekten der DDR

Redaktion:
Prof. Dr. Gerhard Krenz, Chefredakteur
Detlev Hagen, Fachredakteur
Dipl.-Ing. Gabriele Knaetsch, Redakteurin
Petra Becker, Redakteurin
Christa Laasch, Redaktionelle Mitarbeiterin

Gestaltung:
Joachim Hiebsch

Korrespondenten im Ausland:
Janos Böhönyey (Budapest), Daniel Kopeljanski (Moskau), Luis Lapidus (Havanna), Methodi Klassanow (Sofia)

Wissenschaftskooperation unterstützt effektives Bauen

Die Bauakademie der DDR ging kurz nach ihrer Gründung vor fast vierzig Jahren wirksame Kooperationsverbindungen mit Baukombinaten und -betrieben ein. Dieses für die Volkswirtschaft effektive Bündnis gestaltete sich im Laufe der Zeit immer vertrauensvoller und enger. Das war möglich, weil sich unsere Akademie durch die weitsichtige Wissenschaftspolitik der Partei- und Staatsführung zum nationalen Zentrum der Bauforschung entwickeln konnte. Über 4000 Wissenschaftler und Mitarbeiter sind heute in sechzehn Instituten, Einrichtungen und Betrieben tätig, die alle für das Bauen entscheidenden Wissenschaftsdisziplinen vertreten. So kann die Akademie dem Bauwesen und der Industrie sowie Institutionen der Territorien komplexe Leistungen mit bedeutenden Effekten anbieten und ein interessanter wissenschaftlicher Partner sein. Auf der Grundlage von 53 langfristigen, durch Leistungsverträge untersetzte Vereinbarungen bearbeiten wir im 40. Jahr der Gründung der DDR für diese Auftraggeber über 300 Forschungsaufgaben.
Bei der weiteren Zusammenarbeit mit unserem langjährigen Kooperationspartner, dem VEB WBK Neubrandenburg, geht es nunmehr um die Einführung von Prozeßleittechnik, die Installation einer Leitstandstechnik auf mikroelektronischer Basis zur Steuerung der gesamten technologischen Linie. Es besteht auch schon das längerfristige Ziel, unter Einbeziehung weiterer Kombinate und wissenschaftlicher Einrichtungen, eine CIM-orientierte Lösung zur durchgehenden Informationsverarbeitung zu schaffen. Diese reicht dann von der rechnergestützten Planung, Instandhaltung und Lagerverwaltung bis zur Steuerung und Überwachung des Produktionsprozesses – eine Lösung universellen Charakters, die auch für andere Vorfertigungsprozesse einsetzbar ist. Das in Neubrandenburg bereits Erprobte wird für den Einsatz im VEB Wohnungsbaukombinat Berlin vorbereitet. Darüber hinaus gilt es, eine Übertragung auf weitere Plattenwerke sowie Betonwerke im Industriebau zu sichern.
Auch im Auftrag weiterer Wohnungsbaukombinate, beispielsweise der von Cottbus und Dresden, sind wir tätig. Neue Außenwandkonstruktionen für den Wohnungs- und Gesellschaftsbau werden mit dem Ziel entwickelt, Stahl und Zement einzusparen, den Energieverbrauch zu senken und vor allem die Dauerbeständigkeit zu erhöhen. Die WBS 70 wird für das innerstädtische Bauen weiter modifiziert, beispielsweise durch neue Varianten für die sogenannten Funktionsunterlagerungen im Erdgeschoß. Computergestützte Lösungen befinden sich in der Entwicklung, um die Projektierung, Bauvorbereitung und -durchführung effektiver zu gestalten. An diesen Forschungsarbeiten wirken die Ingenieurhochschulen des Bauwesens in Cottbus und Wismar mit. Auch das ist eine wichtige Seite der Praxisnähe – die Einheit von Forschung, Lehre und Praxis.
Junge Forscher wie das interdisziplinäre Jugendforscherkollektiv der Bauakademie und des Projektierungsbetriebes des VEB Tiefbaukombinat Berlin haben unser Vertrauen. Gemeinsam mit Partnern aus den VEB Bau- und Montagekombinat Erfurt und Süd und der Technischen Universität Dresden werden Beispiellösungen für die durchgängige Datenkommunikation erarbeitet.
Vielerlei Aufträge aus Industriebaukombinaten sind zu erfüllen, beispielsweise für das breite Spektrum der konstruktiven und technologischen Forschung. So geht es um die Entwicklung von Technologien zur Rekonstruktion der vorhandenen Bausubstanz oder von ein- und mehrgeschossigen Mehrzweckgebäuden aus Stahl- und Spannbetonfertigteilen. Beim letzteren wollen wir den Anforderungen der Nutzer an die funktionellen Möglichkeiten mit der Kombination verschiedener Bausysteme gerecht werden.
Prof. Dr. sc. techn. H. Fritsche


1

Wettbewerbsentscheidung in Rostock

Anfang April wurde im Büro für Stadtplanung in Rostock ein offener anonymer Wettbewerb zur Gestaltung der Fassade für eine Lückenbebauung in der Breiten Straße als Erweiterungsbau des Centrum-Warenhauses Ecke Lange Straße entschieden. Die Teilnahme an diesem Wettbewerb war auf Architekten und Städtebauer der Kreisgruppe Rostock des BdA beschränkt.
Für den Neubau in dieser Lücke liegt eine Aufgabenstellung vor. Dem Standort zwischen Universitätsplatz und Lange Straße an der Westseite der Breiten Straße, die in ihrer Verlängerung in die Schnickmannstraße der Nördlichen Altstadt mündet, kommt in seiner Zentrumslage und dessen System der hochfrequentierten Fußgängerbereiche eine besondere Bedeutung zu. Sie wird noch unterstrichen durch die neuen Eckbauten am Universitätsplatz. Um mit der Lückenbebauung diesem hohen Anspruch gerecht zu werden, hat der Stadtarchitekt spontan und kurzfristig einen Architekturwettbewerb zur Gestaltung der Gebäudefront angeregt.
Die Ausschreibung erfolgte im Einvernehmen von:
BdA Kreisgruppe Rostock
Büro für Stadtplanung Rostock
Wohnungsbaukombinat/FPT
Centrum-Warenhaus Rostock

In der Laufzeit vom 30. 1.–27. 2. 89 waren 11 Arbeiten eingegangen.
Nach einer gründlichen, offenen mehrstündigen Auseinandersetzung der 11 Jurymitglieder wurden 5 Arbeiten ausgesondert und 2 Preise, 3 Anerkennungen sowie eine Prämie an folgende Teilnehmer vergeben.

1. Preis	André Klipke, Student
2. Preis	Torsten Viebke, Büro für Stadtplanung
Anerkennung	Ingo Brandenburg u. Willfried Millahn, BfS
Anerkennung	Anneliese Zintler, WBK
Anerkennung	Rainer Briese, WBK
Prämie	Jürgen Deutler, WBK

Im Ergebnis des Wettbewerbs wurden Schlußfolgerungen für die weitere Bearbeitung festgelegt.
Die spontane Entscheidung zu diesem Wettbewerb für die Lückenbebauung eines solchen Standortes, die hohe Beteiligung trotz niedriger Dotierung der Preise und Anerkennungen und das Niveau der eingereichten Arbeiten sprechen für Einsatzbereitschaft und schöpferisches Gestaltungsvermögen der Rostocker Architekten.
Dr.-Ing. Carl Krause

2




3

„Modultechnologie" vorgestellt

Die Modultechnologie des australischen Architekten Don Reed könnte einschneidende Zeit- und Kostenreduzierungen im Bauwesen ermöglichen. Eine Ausstellung von Prototypen der Wohnmodule und des Modells eines auf diese Weise gefertigten Hotelturms in Sydney haben nicht nur in Australien sondern auch in Japan, Südkorea und den USA starke Beachtung gefunden. Während weltweites Bevölkerungswachstum und Kostenfragen für die neue Technologie sprächen, sei ungewiß, wie die Öffentlichkeit auf diese von herkömmlicher Architektur völlig abweichenden Gebäude reagiere, heißt es dazu in der einheimischen Presse.

Die Technologie geht vom Baukastenprinzip aus. Dabei wird auf herkömmliche Weise nur ein Service-Turm errichtet, der alle Versorgungsleitungen, Fahrstühle und Treppen enthält. Die auf automatischen Fließstrecken produzierten und bezugsfertigen Wohnmodule werden an diesen Service-Turm geschraubt und sind sofort bewohnbar.

Berechnungen ergaben, daß ein 150 Meter hohes Bauwerk mit 2500 Wohnmodulen lediglich einen Durchmesser von 50 Metern hat und Windgeschwindigkeiten von 320 Kilometern pro Stunde standhält. Die in Sydney gezeigten Prototypen der Module sind zylindrisch und bestehen aus einem doppelten Stahlblechmantel, der ausgeschäumt ist und die Dämmwerte einer aus 20 Ziegeln gemauerten Wand aufweist. Die Lebensdauer einer solchen Wohneinheit wird mit etwa 50 Jahren angegeben.

Der Architekt glaubt, daß seine Technologie zunächst bei Hotelbauten, Arbeiter- und Studentenwohnheimen, Krankenhäusern, Forschungseinrichtungen und Verwaltungsbauten eingesetzt werden wird. Er könnte sich auch Erholungseinrichtungen dieser Art in Seegebieten – ähnlich den Ölbohrplattformen – vorstellen.

ČSSR: Tendenzen im Wohnungsbau

480000 Wohnungen sollen im laufenden Fünfjahrplan in der ČSSR fertiggestellt und übergeben werden; 48000 davon in der Hauptstadt, nicht gerechnet die 4000, die dort zu rekonstruieren sind. Die Lösung dieser Aufgabe ist dringlich, verfügt doch zum Beispiel nur jedes vierte Paar bei der Eheschließung über eine eigene Wohnung und auch fünf Jahre später werden es noch 20 Prozent der jungen Eheleute sein, die, oft mit Kindern, bei Eltern wohnen.

Im Landesmaßstab ist der Zuwachs an Wohnungen beträchtlich – allein in den ersten neun Monaten vorigen Jahres konnten mehr als 42000 übergeben werden. Das sind zwar immer noch zuwenig, aber doch schon rund 3000 mehr als in der analogen Vorjahresperiode. Sie liegen zum größten Teil am Rand der Städte, in Neubaugebieten wie Prags Südweststadt, die bald 120000 Einwohner hat.

Lücken fürs Bauen sind jedoch in der Innenstadt der Metropole – anders als in den DDR-Städten – selten. So also werden bis 1990 rund 150000 Prager die historischen Stadtteile verlassen und hinausziehen in die Neubaugebiete der Vorstädte. Im Zentrum liegen allerdings 37,5 Prozent der Arbeitsplätze Prags, die mit dem Wohnungswechsel nicht zwangsläufig aufgegeben werden.

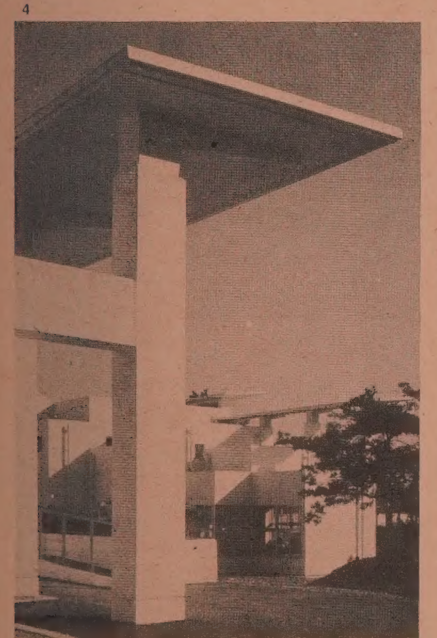
BRD: Wohnungsnot verschärft

Der westdeutsche Mieterbund befürchtet, daß sich die Wohnungsnot in der BRD durch die Erleichterung von Wohnungskündigungen bei Eigenbedarf wesentlich verschärft. Nach der Entscheidung des Obersten Verfassungsgerichts sei die Gefahr groß, daß Spekulanten und „schwarze Schafe" auf dem Wohnungsmarkt versuchten, aus dem Karlsruher Spruch Profit zu ziehen.

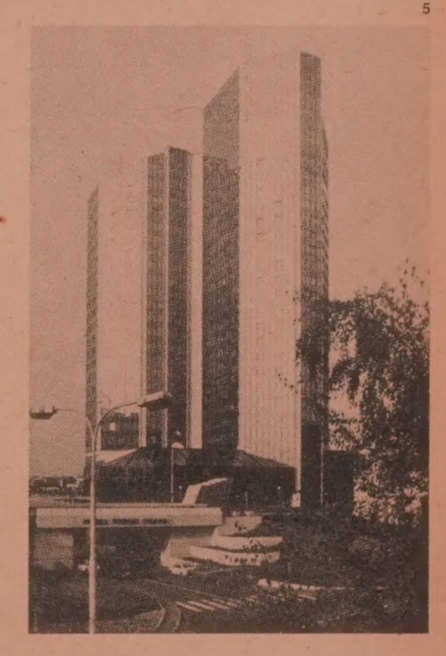
Die Geschäftemacher würden alle Anstrengungen unternehmen, über Umwege und vorgetäuschten Eigenbedarf durch Neuvermietungen oder Verkäufe der Wohnungen hohe Gewinne zu erzielen. Hinzu komme die Sorge, daß auch zahlreiche Eigentümer aus Eigeninteresse Wohnungen kündigten. Als „Verhöhnung der Mieter" bezeichnete der Mieterbund-Direktor Schlich die Bewertung des ehemaligen Bauministers Schneider (CSU), daß sich die Lage am Wohnungsmarkt auf Grund der Gerichtsentscheidung bessern werde.

1 Die rekonstruierte Krämerbrücke in Erfurt
2 Wohnungsneubau in der ul. Kalda, Tallinn, Estnische SSR (Architekt: E. Schirweso)
3 Wohnungsneubau in der Friedrichstraße, Berlin (Architekt: P. Meyer)
4 Detail des Rehabilitationszentrums für geistig Behinderte in Nirasaki, Japan (Architekt: M. Yuzawa)
5 Hotel Forum in Prag (Architekt: J. Travniček)
6 Wohngebäude im Komplex Michelet, La Defense bei Paris (Architekten: G. Valle, F. Urquijo, G. Macola)
7 Innerstädtischer Wohnungsbau in Wien

4



5

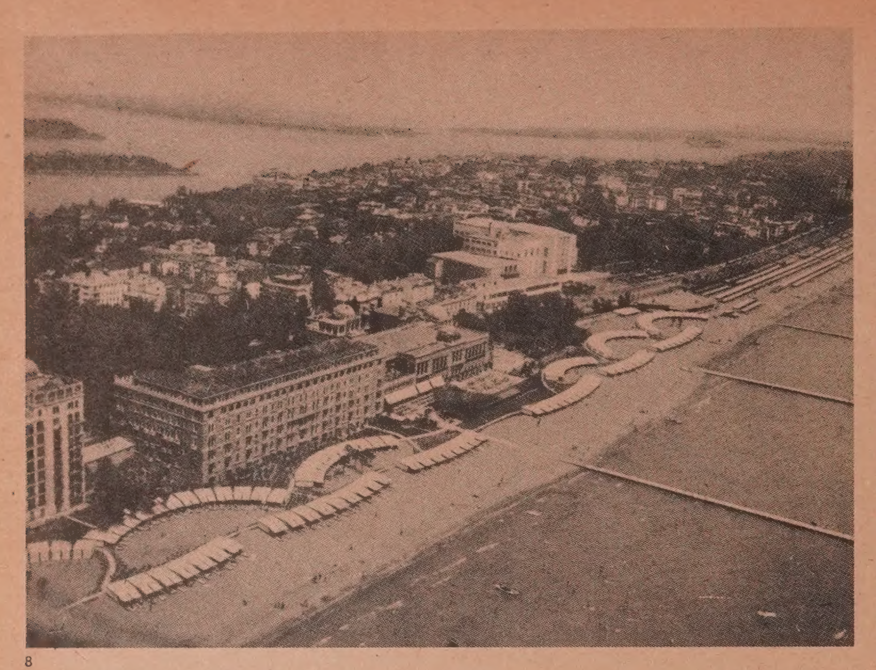


6



7





8

8 Blick vom Lido auf die Lagune von Venedig
9 Neubau der Tate-Galerie in Liverpool (Architekten: J. Stirling, M. Wilford)

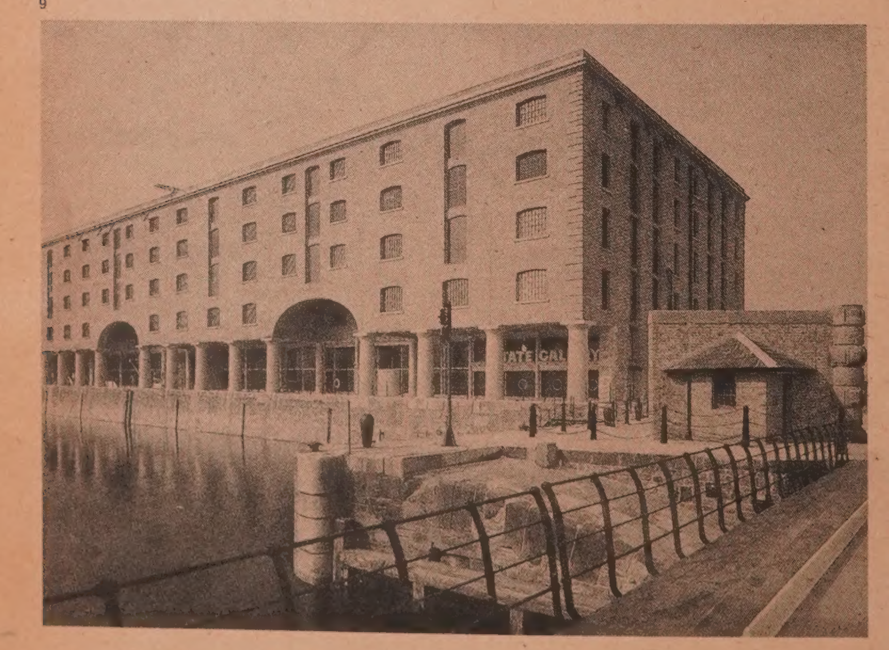
Riesentor zum Schutz Venedigs

Genau 22 Jahre nach jener verheerenden Überschwemmungskatastrophe, die durchgreifende Lösungen zum Schutz Venedigs auf die Tagesordnung setzte, wurde dieser Tage ein entscheidender Schritt getan. In einer der drei natürlichen Öffnungen der Lagune zur Adria nahm ein riesiges Versuchsmodell seine Arbeit auf. Nach den Anfangsbuchstaben der italienischen Bezeichnung „Modulo Sperimentale Elettromeccanico" „MOSE" (zu deutsch Moses) genannt, soll es, wie einst Moses die Wasser des Roten Meeres teilte, vor Ort neun Monate lang ein Segment testen, aus dem später drei schützende Barrieren gebildet werden.
Das Riesentor aus Stahlplatten ist 17 Meter breit, 20 Meter hoch und vier Meter dick. Das Projekt sieht vor, bis 1995 insgesamt 100 solcher Segmente, die mit Preßluft innerhalb von 13 Minuten aufrichtbar sind, horizontal am Meeresboden zu verankern. Diese bislang spektakulärste und nicht unumstrittene Lösung in der Geschichte der Hochwasserschutzbauten wurde gewählt, um das Panorama Venedigs nicht durch starre Betontürme zu verschandeln, die sonst zur Befestigung der Tore notwendig gewesen wären.

Tokio baut U-Bahnnetz aus

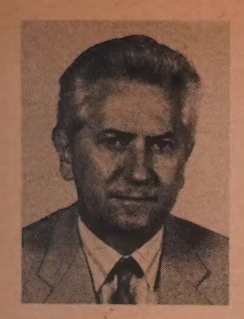
Zehn Linien mit einer Gesamtstreckenlänge von über 200 Kilometern umfaßt das übersichtlich gestaltete U-Bahnnetz der japanischen Hauptstadt Tokio. Es ist das viertlängste in der Welt nach New York, Paris und London. 41 Jahre dauerte es, bis 100 Kilometer Gleise verlegt waren, nur 15 Jahre vergingen, um die 200-Kilometer-Marke zu schaffen.
In der weiteren Verkehrsplanung messen die Stadtväter der U-Bahn große Bedeutung zu. Nicht zuletzt, weil oberirdisch in der Stadt kaum noch Platz vorhanden, und wenn, dann nur zu schwindelerregenden Preisen erhältlich ist. Eine Erweiterung bestehender Linien, die wichtige und dicht bewohnte Stadtgebiete Tokios miteinander verbindet, soll bis Frühjahr 1990 dem Verkehr übergeben werden.
Im Durchschnitt benutzen täglich rund 6,6 Millionen Passagiere – das entspricht etwa der Bevölkerung der Schweiz – die U-Bahn. Damit ist in den letzten 20 Jahren das Transportaufkommen auf das 13fache angestiegen. Das bringt natürlich enorme Probleme mit sich, zumal die Tokioter U-Bahn rund 50 Prozent weniger Wagen im Einsatz hat als zum Beispiel die New-Yorker. Während der Hauptgeschäftszeiten ist beispielsweise die Ginza-Linie, die durch ein Stadtgebiet mit einer Vielzahl von Bankhochhäusen und dem Sitz verschiedener Institutionen führt, 240prozentig ausge-, also völlig überlastet. In der gleichen Zeit hat die vielbenutzte Marunouchi-Linie den wohl angespanntesten Zeitplan in ganz Japan – alle 110 Sekunden ein Zug.

9



Herzliche Glückwünsche

Dipl.-Ing. Roland Hänsel, Frankfurt (Oder), 1. Juli 1929, zum 60. Geburtstag
Gartenbauing. Ingeborg Jochmann, Rostock, 1. Juli 1929, zum 60. Geburtstag
Dipl.-Ing. Ulrich Balke, Jena, 3. Juli 1919, zum 70. Geburtstag
Architekt Karl Müller, Karl-Marx-Stadt, 3. Juli 1914, zum 75. Geburtstag
Oberingenieur Günther Fischer, Erfurt, 4. Juli 1924, zum 65. Geburtstag
Dipl.-Ing. Hartmut Geßner, Berlin, 4. Juli 1929, zum 60. Geburtstag
Dipl.-Ing. Günter Heilemann, Suhl, 4. Juli 1939, zum 50. Geburtstag
Dipl.-Arch. Bernd Czysch, Halle, 5. Juli 1939, zum 50. Geburtstag
Bauingenieur Günther Krumbein, Erfurt, 5. Juli 1929, zum 60. Geburtstag
Diplomgärtner Johanngeorg Leicht, Antonshöhe, 6. Juli 1939, zum 50. Geburtstag
Dipl.-Ing. Heinz Winkler, Dresden, 6. Juli 1939, zum 50. Geburtstag
Architekt Hans Neubert, Leipzig, 7. Juli 1924, zum 65. Geburtstag
Bauingenieur Günter Tornow, Berlin, 7. Juli 1929, zum 60. Geburtstag
Gartenbauarchitekt Klaus Mateja, Potsdam, 8. Juli 1934, zum 55. Geburtstag
Dipl.-Ing. Arch. Horst Kriewitz, Magdeburg, 9. Juli 1939, zum 50. Geburtstag
Dr.-Ing. Sigrid Baehrecke, Dresden, 10. Juli 1939, zum 50. Geburtstag
Bauingenieur Egon Mahnkopf, Berlin, 11. Juli 1929, zum 60. Geburtstag
Bauingenieur Heinz Dietrich, Dessau 12. Juli 1929, zum 60. Geburtstag
Architekt Gerhard Pötsch, Leipzig, 12. Juli 1929, zum 60. Geburtstag
Hochbauingenieur Karl-Heinz Henze, Halle, 14. Juli 1929, zum 60. Geburtstag
Prof. Dr.-Ing. Hermann Rühle, Dresden, 14. Juli 1924, zum 65. Geburtstag
Landbaumeister Gerhard Zilling, Berlin, 15. Juli 1909, zum 80. Geburtstag
Dipl.-Ing. Hermann Klauschke, Berlin, 16. Juli 1929, zum 60. Geburtstag
Dipl.-Ing. Gerhard Plahnert, Dessau, 16. Juli 1929, zum 60. Geburtstag
Diplomgärtner Clauß Ullrich, Delitzsch, 18. Juli 1929, zum 60. Geburtstag
Bauingenieur Ursula Hartmann, Erfurt 19. Juli 1939, zum 50. Geburtstag
Bauingenieur Siegfried Goldhardt, Erfurt, 20. Juli 1929, zum 60. Geburtstag
Diplomformgestalter Roland Nestler, Mittelbach, 20. Juli 1929, zum 60. Geburtstag
Innenarchitekt Karl-Friedrich Schneider, Weimar 20. Juli 1924, zum 65. Geburtstag
Dipl.-Arch. Günther Michalk, Halle, 21. Juli 1929, zum 60. Geburtstag
Architekt Wolfgang Schreiner, Leipzig, 21. Juli 1929, zum 60. Geburtstag
Dipl.-Ing. Wilbert Thiele, Bad Freienwalde, 21. Juli 1929, zum 60. Geburtstag
Ing. Bruno Schramm, Dresden, 23. Juli 1914, zum 75. Geburtstag
Prof. Dr. Franz Latus, Berlin, 24. Juli 1924, zum 65. Geburtstag
Architekt Klaus Thiele, Potsdam, 24. Juli 1929, zum 60. Geburtstag
Dipl.-Ing. Arch. Anne-Monika Zorn, Magdeburg, 25. Juli 1929, zum 60. Geburtstag
Architekt Günter Theiss, Seehausen, 26. Juli 1929, zum 60. Geburtstag
Dipl.-Arch. Ingrid Kirsten, Halle, 27. Juli 1939, zum 50. Geburtstag
Dipl.-Ing. Siegfried Schaudinn, Erfurt, 27. Juli 1939, zum 50. Geburtstag
Diplomgärtner Walter Göritz, Berlin, 28. Juli 1939, zum 50. Geburtstag
Architekt Siegfried Schmidt, Magdeburg, 28. Juli 1929, zum 60. Geburtstag
Bauingenieur Hans-Harald Gaudig, Jena, 29. Juli 1929, zum 60. Geburtstag
Diplomgärtner Klaus Mutscher, Dresden, 29. Juli 1939, zum 50. Geburtstag
Dr. Herlind Reiß, Meiningen, 31. Juli 1939, zum 50. Geburtstag



Professor Dr. sc. techn. Hans Fritsche zum 60. Geburtstag

Am 6. Juni 1989 begeht Prof. Dr. sc. techn. Hans Fritsche, Präsident der Bauakademie der DDR, seinen 60. Geburtstag. Kollegen und Freunde, Architekten, Ingenieure, Technologen und Ökonomen gratulieren an diesem Tag einem Genossen, der durch sein schöpferisches und initiativreiches Wirken der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im Bauwesen unseres Landes deutliche Impulse gibt und sich seit Beginn seiner Tätigkeit in Wissenschaft und Baupraxis mit Energie und ganzer Kraft für die Durchsetzung der Beschlüsse von Partei und Regierung einsetzt. Mit seiner zielstrebigen politischen Führungsarbeit hat er einen bedeutenden Anteil an der Verwirklichung der ökonomischen Strategie auf dem Hauptweg der umfassenden Intensivierung des Bauens in unserer Republik.

Hans Fritsche, als Sohn einer Arbeiterfamilie in Karl-Marx-Stadt aufgewachsen und Maurer gelernt, studierte von 1950 bis 1954 an der Fakultät für Ingenieurökonomie der damaligen Technischen Hochschule Dresden. 1954 schloß er das Studium als Diplom-Ingenieur-Ökonom ab und verblieb für einige Jahre an der Hochschule als wissenschaftlicher Assistent im Fachgebiet Technologie, Organisation und Planung der Bauproduktion. Hier nutzte er die ihm gebotene einzigartige Möglichkeit, eng an der Seite des sowjetischen Gastprofessors Dr. N. D. Solotnitzki zu arbeiten und vieles von dessen großen politischen und fachlichen Wissen sowie von seiner durch hohe Parteilichkeit und vorbildliches Engagement geprägten Persönlichkeit zu lernen. Noch heute spricht Hans Fritsche voller Hochachtung von Solotnitzki, unter dessen Leitung er an der Technischen Hochschule Dresden, an weiteren Hochschulen sowie an Weiterbildungseinrichtungen Vorlesungen hielt, an seiner Dissertationsschrift auf dem Gebiet der Technologie und Organisation der Bauproduktion arbeitete und mit ihrer Verteidigung im Jahre 1957 zum doctor oeconomicae promovierte. Wissenschaftlich gerüstet begann Dr. oec. Hans Fritsche seine Tätigkeit in der Baupraxis. Bis 1961 war er im Bereich des Industriebaus als Technologe, technischer Leiter und Direktor von Betrieben des Kraftwerksbaus im Bezirk Cottbus tätig. Bei der Errichtung des Großkraftwerks Lübbenau setzte er erstmals neueste wissenschaftlich-technische Erkenntnisse bei der Einführung der Takt- und Fließfertigung in der Praxis durch, die zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität um etwa 20 Prozent und zur Bauzeitverkürzung um mehr als 15 Prozent führten. Er hat wesentlichen Anteil daran, daß die dabei gewonnenen Ergebnisse und ersten Erfahrungen bei einer Reihe von wichtigen Bauvorhaben der Kohleverarbeitung, wie Brikettfabriken oder Industriekraftwerken, weiterentwickelt wurden. Technische Neuerungen, so beispielsweise die Anwendung der Zwei-Kran-Montage für schwere Stahlbetonfertigteile beim Industriekraftwerk „Franz Mehring" in Senftenberg, erbrachten hohe volkswirtschaftliche und betriebsökonomische Effekte.

Auch in dieser Zeit, geprägt durch praxisorientierte Anforderungen und notwendige Sofortentscheidungen, rissen die Fäden zu Lehre und Forschung niemals ab. An der Betriebsakademie der Baustelle Lübbenau half Dr. Hans Fritsche bei der Heranbildung von Meistern und Brigadieren der volkseigenen Bauindustrie. Die damalige Ingenieurschule für Bauwesen Cottbus berief ihn zum Lehrbeauftragten auf seinem Spezialgebiet. Innige Kontakte zu Partnern aus jener Zeit verbinden ihn bis heute mit dieser Aufgabe.

Das Bild von Genossen Hans Fritsche aus diesen Jahren wäre einseitig und auch unverständlich, würde man es nicht stets in der Einheit von fachlicher und politischer Entwicklung sehen. An der Hochschule im sozialistischen Jugendverband als Kaderreserve für die Partei der Arbeiterklasse gestärkt und als Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschland aufgenommen, gaben ihm die Genossen das Vertrauen, als Gruppenorganisator, als Parteileitungsmitglied und als Parteisekretär stets an der konsequenten Durchsetzung der Beschlüsse zu arbeiten. Politische Führungsarbeit zu leisten, zeichnet auch heute Genossen Hans Fritsche als Mitglied der Zentralen Parteileitung der SED-Grundorganisation an der Bauakademie der DDR aus. Für Hans Fritsche bleibt das stets Anliegen und Verpflichtung.

Von 1963 bis 1966 war Genosse Dr. Hans Fritsche im Ministerium für Bauwesen tätig, zunächst als Hauptabteilungsleiter Industriebau und danach als Stellvertreter des Ministers für Bauwesen für den Bereich Industriebau. Durch seine aktive Mitwirkung wurden die Industrie- und Spezialbaukombinate zu leistungsfähigen Wirtschaftseinheiten im Bauwesen profiliert. Großen Einfluß nahm er auf die Inbetriebnahme des Erdölverarbeitungswerkes Schwedt und auf die Erstanwendung der komplexen Fließfertigung auf Großbaustellen in Umsetzung sowjetischer Erfahrungen. Darüber hinaus hat sich Hans Fritsche für die gründliche Vorbereitung wichtiger Großbaustellen eingesetzt, so vor allem des Düngemittelwerkes Schwedt oder der Großkraftwerke Thierbach und Lippendorf.

Die Partei gab Genossen Hans Fritsche die Möglichkeit, in den Jahren 1966/1967 an der Parteihochschule „Karl Marx" ein Einjahresstudium zu absolvieren. Intensiv nutzte er diese Zeit, sich aufbauend auf den Lehren der Klassiker des Marxismus-Leninismus mit den praktischen Erfordernissen der weiteren Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft in der DDR vertraut zu machen und Schlußfolgerungen für die weitere Arbeit abzuleiten.

Unmittelbar danach nahm Genosse Hans Fritsche seine Tätigkeit in der Bauakademie der DDR als Erster Stellvertreter des Präsidenten und Wissenschaftlicher Direktor auf. Im Dezember 1967 wurde er zum Ordentlichen Mitglied der Bauakademie gewählt, promovierte zum doctor scientiae technicarum und wurde im Jahre 1970 zum Professor bei der Bauakademie ernannt. Am 20. Mai 1977 berief ihn der Vorsitzende des Ministerrates der DDR, Genosse Willi Stoph, zum Päsidenten der Bauakademie der DDR. Im gleichen Jahr wurde Prof. Dr. sc. techn. Hans Fritsche Mitglied des Forschungsrates der DDR und Leiter der Gruppe Industrialisierung im Bauwesen. Seit 1968 ist er Mitglied des Zentralvorstandes der Industriegewerkschaft Bau-Holz.

Genosse Prof. Dr. Fritsche zählt zu den anerkannten Wissenschaftlern und Leitern, die durch eigene wissenschaftliche Ergebnisse, durch ihre Aktivität und Einsatzbereitschaft, durch das persönliche Beispiel andere mitreißen und zu hohen Leistungen führen. Sein Wirken ist stets davon gekennzeichnet, mit hohem Engagement, mit Ideenreichtum und Initiative den gesellschaftlichen Erfordernissen gerecht zu werden. Einsicht in das Notwendige, Parteilichkeit und Disziplin zeichneten ihn seit eh und je aus und sind für ihn auch heute bestimmend. Mit seiner Konsequenz und der ihm eigenen direkten Art seines Auftretens und Überzeugens formt und beeinflußt Genosse Professor Hans Fritsche in bedeutendem Maße das Profil der Bauwissenschaft, ihrer Forschungskollektive und vieler Wissenschaftler.

In seiner langjährigen beruflichen Tätigkeit hat Hans Fritsche wesentlichen Einfluß gewonnen auf die weitere Ausprägung der einheitlichen wissenschaftlich-technischen Politik im Bauwesen, auf die Erhöhung des technologischen Niveaus in den Vorfertigungs- und Bauprozessen sowie auf die stete Gewährleistung von Sicherheit und Zuverlässigkeit des Gebauten. Voller Leidenschaft orientiert er die schöpferische Arbeit der Wissenschaftler und technischen Mitarbeiter auf anspruchsvolle Forschungsergebnisse, auf Spitzenleistungen mit hoher breitenwirksamer Produktivität, Effektivität und Qualität in der Baupraxis. Nie scheut er vor Schwierigkeiten zurück, wenn es darum geht, dem Neuen zum Durchbruch zu verhelfen, Schlüsseltechnologien, wie die Automatisierung von technologischen Linien in der Betonelemente-Vorfertigung durch Einsatz der Mikroelektronik, der Roboter- und CAD-CAM-Technik schrittweise zu verwirklichen oder mit weiterentwickelten stofflichen und konstruktiven Lösungen den Material- und Energieaufwand weiter spürbar zu verringern. So gesehen haben die Forschungskollektive der Akademie gemeinsam mit ihren zuverlässigen Partnern in den Kombinaten, Betrieben und Territorien besonders in den letzten Jahren mit praxiswirksamen Forschungsergebnissen spürbar zur weiteren Stärkung der materiell-technischen Basis der Volkswirtschaft sowie zur Erfüllung des Wohnungsbauprogramms in der Einheit von Erhaltung, Modernisierung, Rekonstruktion und Neubau beigetragen.

Besonders hervorzuheben sind eigene analytisch-konzeptionelle Arbeiten und Überlegungen zur Bestimmung der längerfristigen strategischen Grundrichtungen von Wissenschaft und Technik im Bauwesen sowie sein hoher persönlicher Einsatz bei der Leitung der sich daraus ergebenden tempo- und effektivitätsbestimmenden Aufgaben der Bauforschung. Engagiert führt er die umfangreiche Arbeit zur zielstrebigen Vorbereitung des Bauens und der intensiven Reproduktion der materiell-technischen Basis des Bauwesens in den 90er Jahren. Energisch kämpft er darum, daß die umfangreiche und vielgestaltig vorhandene Bausubstanz Ausgangspunkt für die Lösung der dem Bauwesen gestellten Aufgaben und zugleich Quelle für weiter wachsenden gesellschaftlichen Reichtum ist und es sich lohnt, das Gebaute intensiv zu nutzen, ökonomisch sinnvoll zu erhalten, zu modernisieren und zu erneuern.

Voller kreativer Ungeduld schwört Prof. Dr. Fritsche Leiter und Mitarbeiter darauf ein, all ihr Wissen und Können noch konzentrierter einzusetzen, um die ökonomische Wirksamkeit von Wissenschaft und Technik im Bauwesen deutlich voranzubringen. Dabei geht er stets von einer engen Verbindung der Bauwissenschaft mit den Kombinaten und Betrieben des Bauwesens und der Industrie sowie mit territorialen Organen aus. Aufbauend auf über 50 Koordinierungsvereinbarungen nutzt er jede Möglichkeit des persönlichen Gesprächs mit Generaldirektoren und Bezirksbaudirektoren, ebenso mit Projektanten und Werktätigen auf Baustellen, um die Zusammenarbeit auf der Grundlage ökonomisch fundierter Verträge weiter zu vertiefen und exakte Zielstellungen in den Pflichtenheften festzulegen. Ebenso wurde unter seiner Leitung die Gemeinschaftsarbeit mit Akademien, Universitäten und Hochschulen unseres Landes intensiviert und das gemeinsame Wirken mit Partnerinstituten in sozialistischen Staaten, vor allem in der UdSSR, weiter ausgestaltet. Hervorzuheben ist sein Engagement für eine gute Zusammenarbeit mit dem BdA und die Entwicklung der Zeitschrift „Architektur der DDR".

Nachdrücklich nimmt Hans Fritsche Einfluß auf eine konstruktive Arbeit des Plenums der Bauakademie, seiner Sektionen und Arbeitsgruppen. Insbesondere in Vorbereitung und Durchführung strategisch orientierter Plenartagungen setzt er all seine Kraft für die weitere Durchsetzung der einheitlichen wissenschaftlich-technischen Entwicklung im Bauwesen der DDR und für die Konzentration der wissenschaftlichen Tätigkeit in der Akademie, in den Kombinaten sowie an den Hochschulen und Universitäten auf effektivitäts- und tempobestimmende Hauptrichtungen in Forschung und Entwicklung ein.

Die Leistungen von Prof. Dr. sc. Fritsche wurden mit dem „Vaterländischen Verdienstorden in Gold", dem Titel „Verdienter Techniker des Volkes", dem Orden „Banner der Arbeit", dem Ehrentitel „Verdienter Bauarbeiter der DDR" und weiteren hohen staatlichen Auszeichnungen gewürdigt.

Zu seinem 60. Geburtstag grüßen Professor Hans Fritsche alle, die ihn als sozialistischen Leiter, als Wissenschaftler mit unermüdlichem Tatendrang und als Menschen kennen und schätzen. Wir wünschen ihm weiterhin beste Gesundheit und Schaffenskraft für seine verantwortungsvolle Tätigkeit.

Werner Teuber



Bauingenieur Angelika Pomplun, Bauinformation

Ermittlung des Bauzustandes und des Reparaturaufwandes für Gebäude der Industrie

Büro- bzw. Personalcomputerprogramm

Die Intensivierung der Nutzung baulicher Grundfonds der Industrie erfordert eine sachkundige Planung und Bilanzierung des erforderlichen Bauaufwandes auf der Grundlage des jeweiligen Bauzustandes.
Das Wissen um den Bauzustand ist auch eine wesentliche Voraussetzung für die Wahrnehmung der Verantwortung der Rechtsträger und Eigentümer hinsichtlich
- der Gewährleistung der Bausicherheit
- der Instandhaltung und Instandsetzung
- des Abrisses von Gebäuden.

Zur rationellen Durchführung der damit verbundenen Arbeiten für Gebäude der Industrie und Lagerwirtschaft wurde vom Institut für Industriebau der Bauakademie der DDR der

„Gebäudepaß – Kurzfassung"
Arbeitsmittel zur Bauzustandsermittlung und für die Aufwandseinschätzung

geschaffen.
Im Jahre 1983 begann die Breitenanwendung, die bei einer großen Anzahl von Gebäuden der Industrie gute Ergebnisse für die Industrie und für die Forschung brachte.
Zur Verarbeitung der großen Datenmengen wurde der Rechner KRS 4200 herangezogen. Die Realisierung erfolgte durch die TU Dresden, Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft, Wissenschaftsbereich Bau, und durch das Institut für Ökonomie der Bauakademie der DDR, Außenstelle Dresden.
Die Durchführung der Rechnungen als Dienstleistungen und im Stapelbetrieb schlossen zwangsläufig den Mensch-Maschine-Dialog und damit den Rechtsträger der untersuchten Gebäude aus der Datenverarbeitung aus.
Mit zunehmender Ausstattung der Betriebe und Institutionen mit Bürocomputern (BC 5120/30) und Personalcomputern (PC 1715) konnten diese Nachteile aufgehoben werden. Es wurde jedoch notwendig, für diese arbeitsplatznahen Computer ein neues Programm zu entwickeln.

Ergebnis

Mit dem Programm „Gebäudepaß – Kurzfassung" ist eine rechentechnische Lösung für den Bürocomputer BC 5120/30 und für den Personalcomputer PC 1715 mit dem Datenbanksystem REDABAS unter dem Betriebssystem SCP fertiggestellt worden. Dieses Programm umfaßt einerseits einen datenbankorientierten und andererseits einen funktionsorientierten Block.
Die Realisierung der Datenbank erfolgt menügestützt als Erfassen, Ändern und Löschen von Objektdaten, wobei eine Auswahl nach folgender Gliederung möglich ist:
- Daten zum Gesamtgebäude
- Daten zu einzelnen Gebäudeabschnitten
- Daten zum Bauzustand

Die Zuordnung der Daten erfolgt in der hierarchischen Struktur von Gebäuden, Gebäudeabschnitten in Abhängigkeit von der Funktion sowie von 26 Bauwerksteilen für die Erfassung des Bauzustandes.
Über ein gesondertes Druckmenü können folgende Arbeitsergebnisse wahlweise ausgedruckt werden:
- Wiedergabe der Objektdaten und der Informationen zu den Gebäudeabschnitten
- Ausdruck einer Sammelliste mit ausgewählten Objektdaten als Übersicht über alle erfaßten Gebäude eines Betriebes
- Druck des Ermittlungsblattes für das einzelne Gebäude mit Angabe der Mengenanteile der einzelnen Bauwerksteile in den Bauzustandsstufen. Angabe der dazugehörenden Anteile des Bauaufwandes
- Zusammenfassung der Ermittlungsblätter der Objekte zu den Aufgaben
  - Ermittlungsblatt Standort und
  - Ermittlungsblatt Betrieb
- Ausdruck einer zusammenfassenden Übersicht über die Prozentanteile der Gebäude an den Bauzustandsstufen und über die dazugehörenden Anteile des Reparaturaufwandes.

Nutzen

Der Nutzen des Programms „Gebäudepaß – Kurzfassung" liegt in einer Zeiteinsparung von rd. 60 % bei der Berechnung einzelner Gebäude und von etwa 90 % bei der zusammenfassenden Bearbeitung. Durch die Anwendung des Programms ist die Wahrnehmung der Verantwortung der Rechtsträger und Eigentümer für die Instandhaltung und Instandsetzung von Gebäuden gemäß Anordnung vom 8. November 1985 (GBl. I Nr. 32, 1985) in rationeller Weise möglich.

Angebot

Das Programm liegt auf 5,25"-Diskette im Ursprungsbetrieb vor.

Anfragen sind zu richten an:

- Bauakademie der DDR, Institut für Industriebau, WA Industriewerke, Kantstraße 14, Leipzig, 7030
- Technische Universität Dresden, Sektion SBW, WB Bau, Mommsenstraße 13, Dresden, 8027

Grenzwertberechnungen zur Bestimmung der Erhaltungswürdigkeit von Wohngebäuden

Die in den vergangenen vier Jahren durchgeführten Untersuchungen von Aufwänden für Instandsetzungen, Modernisierungen und Rekonstruktion von Altbauten in zahlreichen Städten führten zu der Erkenntnis, daß sich die auf innerstädtischen Standorten zur Anwendung kommenden Reproduktionsformen zunehmend veflechten und der damit verbundene Aufwand für Modernisierung und Rekonstruktion den Neubauaufwand in vielen Fällen übersteigt.
Deshalb gilt es immer häufiger zu entscheiden, ob ein vorhandenes Wohngebäude zu erhalten oder durch einen Neubau zu ersetzen ist.
Für diese Entscheidung war ein praktikables Instrumentarium zu entwickeln, welches weitgehend die konkreten territorialen Bedingungen berücksichtigt.

Ergebnis

Vom Institut für Ökonomie der Bauakademie der DDR wurde ein Berechnungsverfahren zur ökonomisch-sozialen Bewertung der Wohnbausubstanz entwickelt und in 11 Städten der Republik praktisch erprobt.
Das Verfahren ermöglicht die Ermittlung von Grenzwerten für den Erhalt der Altbausubstanz bereits in frühen Planungsphasen. Anhand der Grenzwerte kann entschieden werden, bis zu welchem Aufwand die Gebäude modernisiert oder wegen der zu hohen notwendigen Aufwendungen ausgesondert bzw. abgerissen und durch Neubau ersetzt werden sollen.
Die Grenzwerte werden wesentlich von folgenden Faktoren beeinflußt.:
- Aufwendungen für einen vergleichbaren Ersatzneubau einschließlich Abbruch und Vorbereitungsaufwendungen
- Verlängerung der Nutzungsdauer der Altbausubstanz und normative Nutzungsdauer des Neubaus
- Gebrauchswertunterschiede zwischen Alt- und Neubau sowie
- Zinsen als Maß und Geldausdruck des Fondsvorschusses und dessen Rückfluß.

Das Berechnungsverfahren gliedert sich in 4 Arbeitsstufen.

Anwendung

Nutzungsmöglichkeiten bestehen sowohl in der lang- und mittelfristigen städtebaulichen Planung als auch bei der objekt-konkreten Vorbereitung von Baumaßnahmen.
Ein entscheidender Vorteil der Methode besteht darin, daß es schon in frühen Planungsphasen (Leitplanung, Aufgabenstellung, Bebauungskonzeption) möglich ist, anhand
- des geplanten Gebrauchswertes der Wohnungen
- der angestrebten Restnutzungsdauer der Altbauten und
- des Zinssatzes

die Grenzen der Erhaltungswürdigkeit von Gebäuden, die keinen besonderen städtebaulichen Restriktionen unterliegen (z. B. Denkmalschutz), zu bestimmen.

Nutzen

Durch die Anwendung der Grenzwertmethode kann verhindert werden, daß auf Ebene eines Standortes unwirtschaftliche Baumaßnahmen realisiert werden.
Das Programm „Bauzustandsanalyse" gestattet dem Nutzer den Aufbau einer Datenbank (Gebäudekartei) sowie die Auswertung des Datenbestandes hinsichtlich des erfaßten Bauzustandes.

Angebot

- Nachnutzung der Modellbeschreibung (Bauzustandsermittlung und Grenzwertberechnung) einschließlich PC-Programm auf der Grundlage entsprechender Vereinbarungen.
- Konsultationen in Abhängigkeit vom konkreten Leistungsumfang.

Anfragen sind zu richten an:

- Bauakademie der DDR, Institut für Ökonomie, WA IdB, Springerstraße 9, Leipzig, 7022

Zum Industriebau in der DDR

Doz. Dr. sc. techn. Kurt Eberlein
Vorsitzender der ZFG „Industriebau" des BdA

Die der Gestaltung des Sozialimus in der DDR zugrunde liegende Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik bedeutet, alles zu tun, um die Produktivkräfte auf den modernsten Stand zu entwickeln, ihrer zunehmenden Dynamik Rechnung zu tragen. Dabei beruht der dynamische Fortschritt in der Industrie auf einer engen Verflechtung von Wissenschaft und Technik. Diese wissenschaftlich-technische Revolution vollzieht sich heute vor allem auf technologischem Gebiet. Die moderne Technologie erhöht in außerordentlichem Maße die Effektivität der lebendigen und vergegenständlichten Arbeit und damit des aufgewendeten gesellschaftlichen Arbeitsvermögens sowie den Stoff- und Energieeinsatz. Sie wird also zum Schrittmacher und zugleich Indikator der intensiv erweiterten Reproduktion.

Die breite Anwendung der Mikroelektronik sowie im erweiterten Sinne die Entwicklung und der Einsatz von Hochtechnologien bestimmen gegenwärtig das internationale Spitzenniveau, und das wiederum führt zu neuen qualitativen Gebrauchsanforderungen an das Bauwerk.

Daraus ergeben sich umfangreiche Aufgaben für den modernen Industriebau in unserer Republik. In Auswertung der 55. Plenartagung der Bauakademie der DDR zog das Ministerium für Bauwesen in einem Maßnahmeplan die Schlußfolgerung, daß bei intensiver Nutzung der vorhandenen Bausubstanz und mit den wachsenden funktionellen Anforderungen der Industrie die Qualität und Dauerbeständigkeit der Gebäude und Anlagen zu erhöhen ist. Gefordert werden Industriegebäude, bei denen mit einem ökonomisch vertretbaren Aufwand für Ausbau, Ausstattung und Flexibilität die Erhaltung der notwendigen Zuverlässigkeit und Funktionssicherheit über den gesamten Nutzungszeitraum gesichert werden kann.

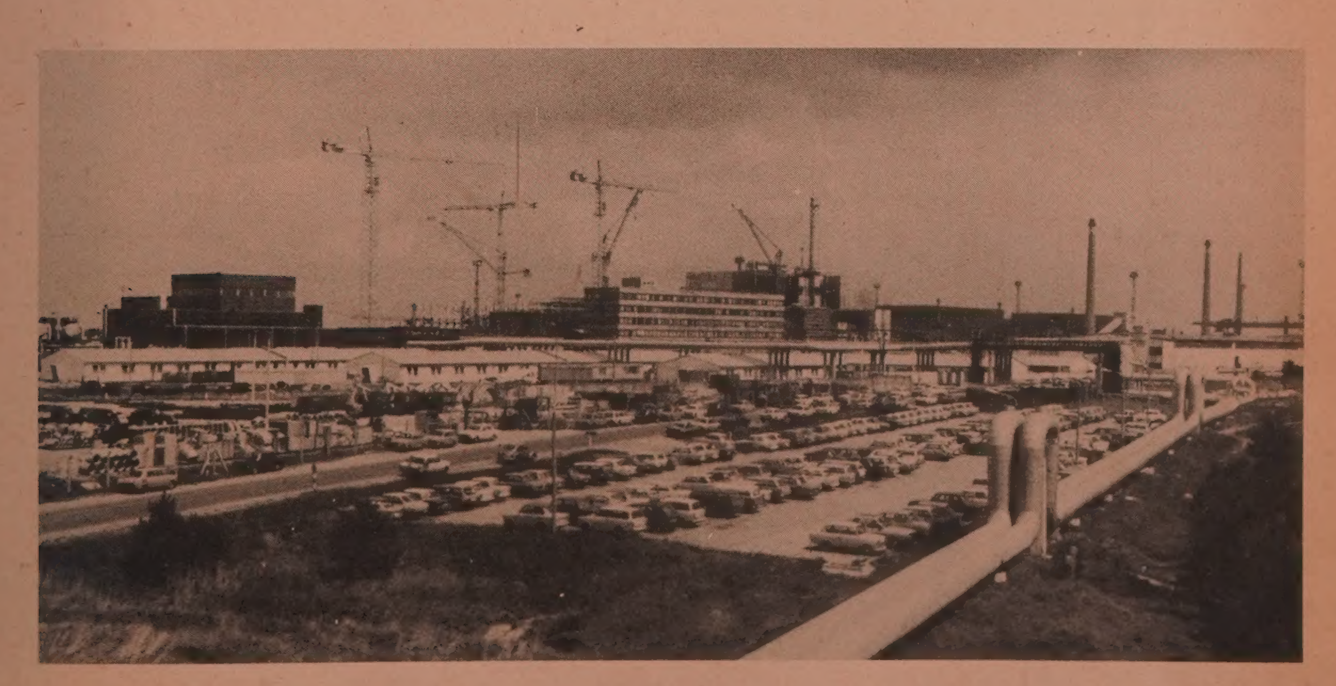
Es muß dazu grundsätzlich festgestellt werden, daß es heute an der Wende vom extensiven zum intensiven Bauen um tiefgreifende Fortschritte und Veränderungen geht, die den Bedingungen der intensiv erweiterten Reproduktion sowie den erhöhten Gebrauchsanforderungen der Industrie in vollem Umfang gerecht werden müssen. Das schließt auch wachsende Ansprüche der werktätigen Menschen an ihre Arbeits- und Lebensbedingungen ein.

Auf einen einfachen Nenner gebracht heißt das, bei kurzen Bauzeiten und wachsender Effektivität im Industriebau eine durchgängige Qualitätsverbesserung zu erreichen. Damit im engen Zusammenhang steht ein neues Ökonomieverständnis, das zunehmend überliefertes Ressortdenken abbaut und gesamtvolkswirtschaftlichen Interessen Rechnung trägt.

Für den Industriearchitekten erwächst daraus die große volkswirtschaftliche Verantwortung, bei wirtschaftlichstem Einsatz von Material, Energie und der verfügbaren Arbeitskraft nicht nur beste Lösungen im Sinne optimaler Betriebstechnologien des späteren Nutzers anzubieten, sondern gleichzeitig eine hohe Qualität der Architektur und der komplexen Arbeitsumweltgestaltung zu gewährleisten. Dabei versteht sich die Erhöhung des Architekturwertes in Verbindung mit allen Elementen der Arbeitsumwelt als eine wesentliche Komponente der Arbeitskultur und im umfassenden Sinne auch als Mittel zur Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Mit der Einführung neuer Technologien entstehen zugleich auch neue Arbeitsinhalte, und neue Formen der Arbeitsorganisation werden notwendig. Damit eng verbunden sind veränderte Beziehungen der Menschen untereinander, da die neuen Techologien zumeist stärker als bisher in den spezifisch intellektuellen Bereich des Menschen eingreifen und so den Charakter der Arbeit sowie den Menschen selbst verändern.

Der Industriebau steht gegenwärtig vor



Aufgaben, die in Verbindung mit seiner weiteren qualitativen Entwicklung in funktioneller, konstruktiver, bautechnologischer und gestalterischer Hinsicht besonders diesen neuen Verhältnisen von Mensch und Arbeit gerecht werden müssen. Unter Berücksichtigung der realen Lebensprozesse in ihrer ganzen Dynamik und auch Kompliziertheit ist festzustellen, daß die Anforderungen an Arbeitskultur und Umweltfreundlichkeit wachsen. Ihre qualitätsvolle Verwirklichung ist ein entscheidender Beitrag dazu, sozialistisches Lebensgefühl, Überzeugungen und Wertvorstellungen auszuprägen.

Daraus resultiert ein breites Aufgabenspektrum. Soziologische, arbeitshygienische, ergonomische, arbeitsmedizinische und ästhetische Sachverhalte und Wirkungen gilt es, durch entsprechende bauliche Maßnahmen sowohl in der Gesamtanlage als auch im Detail eines Industriebetriebes zu berücksichtigen. Obwohl dies in unserer gegenwärtigen Praxis noch nicht immer so gehandhabt wird, gibt es nach dem Ministerratsbeschluß „Zur weiteren Entwicklung der Arbeitsumweltgestaltung in der DDR" vom 11. 10. 1984 eindeutige Festlegungen. Danach hat „... das Ministerium für Bauwesen in den Phasen der Planung, Vorbereitung und Realisierung von Investitionen der Industrie die architektonische Gestaltung der Industriewerke, Gebäude und baulichen Anlagen als Teil der Arbeitsumweltgestaltung zu sichern. Das erfordert, das Arbeitsgebiet des Industriearchitekten in den BMK für die komplexe Wahrnehmung der Aufgaben der Arbeitsumweltgestaltung in der frühen und unmittelbaren Phase der Investitionsvorbereitung auszubauen".

Insgesamt besteht also die besondere Rolle für den Industriearchitekten darin

- die Anforderungen der Nutzertechnologie unter den Bedingungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts baulich-räumlich abzusichern,
- den Bedürfnissen der Menschen im Arbeitsprozeß gerecht zu werden und sie durch eine bewußte Gestaltung entsprechend zu stimulieren,
- ein städtebaulich-architektonisches Erscheinungsbild zu prägen, das sich für den jeweiligen Betrieb als künstlerisch-ästhetischer Qualitätsausdruck im Sinne von Markenzeichen und Betriebsimage versteht.

Damit wird die Vielfalt der Problemstellung deutlich, aber auch gleichzeitig die Notwendigkeit einer sehr komplexen Betrachtungsweise. Unterschiedliche Fachdisziplinen kommen zum Einsatz, das Ergebnis allerdings stellt eine untrennbare Einheit dar. Arbeitsumweltgestaltung versteht sich nicht als additive Einordnung der einzelnen Gestaltungselemente, sondern als geistig-schöpferische Durchdringung aller Elemente untereinander und mit der Gesamtkonzeption. Dabei geht es vorrangig um die Ausschöpfung der den Möglichkeiten und Mitteln innewohnenden Qualitäten durch künstlerische Beherrschung und weniger um einen nachträglichen zusätzlichen materiellen Aufwand. Nur in enger Wechselwirkung lassen sich einheitliche gestalterische Leitideen herausarbeiten, die letztendlich gerade in ihrer „Einheitlichkeit" und „abgestimmten Formensprache" ganz entscheidend den Wert der künstlerischen Gesamtaussage bestimmen.

In diesem Zusammenspiel ist besonders hervorzuheben, daß heute ohne industrielle Massenfertigung effektives Bauen nicht denkbar ist. In gleicher Weise ist festzustellen, daß die Gestaltung bereits bei der Erzeugnis- und Verfahrensentwicklung beginnt. Neben stofflichen und ingenieurtechnischen Fragestellungen müssen deshalb in Zukunft weit mehr als bisher architektonische und formgestalterische Positionen Berücksichtigung finden. Dabei muß die Zusammenarbeit bereits im Forschungsansatz beginnen und ein breites Feld des Experimentierens und schöpferischen Suchens einschließen.

Zusammenfassend ist noch darauf aufmerksam zu machen, daß eine wesentliche Voraussetzung für gute Architektur die Beherrschung des Details ist und insbesondere durch die Qualität der eingesetzten Materialien sowie ihrer Dauerbeständigkeit zum Ausdruck kommt. Damit wird eine stets aktuelle ökonomische Fragestellung berührt, die sich im Entscheidungsfeld zwischen einmaligem und laufendem Aufwand bewegt.

Wir sind heute an einer Entwicklungsschwelle angelangt, wo uns die eigenen Erfahrungen lehren, daß die mit dem Blick auf die Zukunft geforderten Qualitätsverbesserungen in begründeten Fällen auch einen höheren Investitionseinsatz bedeuten. Insgesamt wird damit allerdings erheblicher volkswirtschaftlicher Nutzen erzielt, wenn man die laufenden Unterhaltungskosten einer relativ langen Standzeit in die Kosten-Nutzen-Rechnung einbezieht und so den objektiven Sachverhalt des gesamten Reproduktionsprozesses der baulichen Grundfonds der Industrie widerspiegelt.

Soweit einige Wesensmerkmale und Zielstellungen des Architekturschaffens im Industriebau unseres Landes.

Wenn aus Anlaß seines 30jährigen Bestehens der VEB Bau- und Montagekombinat Kohle und Energie eine Reihe hervorragender Beispiele präsentieren kann, so ist das Ausdruck seiner dynamischen Entwicklung, seiner gewachsenen Leistungsstärke und des Könnens aller seiner Bauleute. Zugleich stehen hinter diesen Leistungen jeweils profilierte Architektenpersönlichkeiten, die neben ihren schöpferischen Fähigkeiten insbesondere auch für ihren engagierten persönlichen Einsatz und ihr Durchsetzungsvermögen Anerkennung und Wertschätzung verdienen.

Durch die zunehmende Spezialisierung und Arbeitsteilung ist das Bauen komplizierter geworden. Hinzu kommen ökonomische Anforderungen, die gemeistert werden müssen. Die Verantwortung des Architekten allerdings für die funtionell-ästhetische Raum- und Baugestaltung ist und bleibt unteilbar. Dabei geht es dem Industriearchitekten selbstverständlich immer in erster Linie um eine optimale Lösung im Hinblick auf die Funktionstüchtigkeit und um die Absicherung aller bautechnischen Gebrauchsanforderungen. Aus dem Verständnis dieser materiell-praktischen Sicht und in enger Wechselwirkung mit den technisch-ökonomischen Lösungsmöglichkeiten sucht er seine gestalterische Formensprache, die sich gleichzeitig als künstlerische Widerspiegelung typischer Wesensmerkmale der jeweiligen Bauaufgabe versteht.

Je besser es gelingt, die gestalterischen Absichten und Zielstellungen aus den materiell-praktischen Lösungskonzeptionen heraus abzuleiten und mit ihnen wiederum zu verbinden, um so höher ist der künstlerische Aussagewert bei gleichzeitig geringstem materiellen Aufwand.

Das ist nur möglich auf der Grundlage einer engen Zusammenarbeit mit allen beteiligten technischen und künstlerischen Disziplinen. In der Beherrschung dieser breiten Auseinandersetzung und der daraus abzuleitenden schöpferischen Umsetzung liegen die entscheidenden Ansatzpunkte für eine hohe architektonische Qualität und zugleich auch für hohe Effektivität.

Nur aus dem Verständnis für diese Gesamtverantwortung kann das eigene Kombinat dafür die notwendige Unterstützung geben und gute Ideen zu einer Realität werden lassen, die praktisch, solide und schön ist.

Eine solche Grundhaltung ist Voraussetzung zur Lösung der aufgezeigten umfangreichen Aufgaben der nächsten Zukunft. Neue Entwicklungslinien und Leitbildvorstellungen zeichnen sich bereits ab. Den Industriebau an der Schwelle zum 21. Jahrhundert aktiv und schöpferisch mitzugestalten, ist für alle Industriearchitekten Aufforderung und Verpflichtung zugleich.

Unser Industriebaukombinat – ein zuverlässiger Partner der Volkswirtschaft



Dieter Görner
VEB BMK Kohle und Energie

1 VEB Zinnerz Altenberg
2 Gaskombinat Schwarze Pumpe
3 Kraftwerk Jänschwalde, Betriebsgebäude
4 Industriegebiet Großräschen, Freimontageplatz

Bauleistungen in Höhe von 1,8 Milliarden Mark sind 1989 unter Verantwortung des VEB Bau- und Montagekombinat Kohle und Energie zu realisieren. Das Baugeschehen konzentriert sich auf die Bezirke Dresden, Cottbus und Rostock sowie auf die Hauptstadt Berlin. Das Produktionsprogramm in diesem Jahr umfaßt 260 Baustellen, vorrangig bedeutende Investitionsvorhaben der Kohle- und Energiewirtschaft, der Elektrotechnik und Mikroelektronik, der chemischen Industrie, aber auch der Erzaufbereitung, der Metallurgie, des allgemeinen Maschinenbaus und der Leichtindustrie. Ferner lösen wir Aufgaben für das RGW-Komplexprogramm und mit zunehmendem Umfang für den Bauleistungsexport.
Die auf die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik gerichtete ökonomische Strategie mit dem Blick auf das Jahr 2000 gebietet, das Bauprogramm mit einem Minimum an Bauaufwand und Bauzeit ohne Abstriche an der sozialpolitischen Wirksamkeit und der architektonischen Qualität zu erfüllen. Der Beschluß des Politbüros des ZK der SED zur weiteren Entwicklung des Industriebaues gibt dazu wichtige Orientierungen. Diese neue Qualität des Bauens, die ein flexibles Reagieren auf gestellte Anforderungen ermöglicht, widerspiegeln die diesjährigen Wettbewerbsziele der nahezu 17 000 Industriebauer in den 13 Kombinatsbetrieben. Sie sehen vor,



1



2



3



4



5

die Bauzeit um 6 % sowie den Bauaufwand um 10 % zu senken. Gleichzeitig wird gegenüber dem Vorjahr die Nettoproduktion auf 105,6 % und die Bauproduktion auf 105,4 % anwachsen. Der Einsparung wichtiger Materialien widmen die Bauschaffenden des Kombinates im Jubiläumsjahr der DDR ebenfalls größtes Augenmerk. Vorgesehen ist, den Produktionsverbrauch gegenüber 1988 um 1300 t Walzstahl, 8000 t Zement sowie 380 m^3 Schnittholz zu verringern.
Das Profil des VEB BMK Kohle und Energie wird durch die Erzeugnisverantwortung für spezielle Gebäude der Energiewirtschaft, namentlich für den Kernkraftwerksbau, bestimmt. Das schließt die Verantwortung für die Forschung neuer Erzeugnisse ein. Derzeit spezialisiert sich das Kombinat als Spezialprojektant für den Kernkraftwerksbau.
Damit das Kombinat seine Verantwortung für den Kernkraftwerksbau volkswirtschaflich noch effektiver als bisher wahrnehmen kann, wurde im Januar 1987 ein Institut für Kernenergiebauten gebildet. Es soll den wissenschaftlich-technischen Vorlauf auf dem Sektor Kernenergiebauten gewährleisten und die Forschungskooperation des Kombinates mit der Bauakademie der DDR sowie mit Hochschulen und Universitäten erweitern. Diese Forschungskooperation wird auf der Grundlage eines langfristigen Forschungsprogrammes realisiert, das hohe Steigerungsraten der Arbeitsproduktivität auf den Kernenergiebaustellen sowie kürzeste Bauzeiten gestattet und obendrein material-, energie- sowie grundfondsökonomische Effekte bewirkt.
Die Forschungs- und Entwicklungsarbeit des Institutes konzentriert sich auf effektive Lösungen für alle Bauleistungen im Bereich der Kraftwerksanlagen und 1000-MW-Reaktoreinheiten sowie auf die Instandhaltung und Rekonstruktion kernenergetischer Bauwerke.
Im Zusammenwirken mit dem Kombinat Braunkohlenkraftwerke und dem Anlagenbau hat das Institut für Kernenergiebauten ferner bautechnische und bautechnologische Lösungen für die Rekonstruktion von Braunkohlekraftwerken, die in der Regel vom BMK Kohle und Energie projektiert und bautechnisch realisiert worden sind, zu erarbeiten. Zunehmend an Bedeutung gewinnen dabei Maßnahmen zur Einschränkung der Schadstoffemission aus Kraftwerken und Heizwerken im Interesse des Umweltschutzes.
Im Kombinat hat sich die Methode bewährt, Kombinatsbetriebe mit einer Leitfunktion für technologische Linien und Rationalisierungsschwerpunkte zu beauftragen. In diesem Zusammenhang wird der Kombinatsbetrieb Forschung und Projektierung Berlin als Spezialprojektant für Kernenergiebauten und Beispielbetrieb für die automatisierte Projektierung profiliert. Das bedeutet, daß die in den Produktionskollektiven dezentral angeordneten CAD-Arbeitsplätze durch ein lokales Netz mit einer Zentraleinheit verbunden werden, die über Datenbänke und Datenbankrechner, Großplotter sowie Grafik- und Textscanner zum Aufnehmen vorhandener Zeichnungen verfügt. Der Anschluß an Vervielfältigungs-, Kopier- und Drucktechnik soll die Bereitstellung der Projekte im erforderlichen Umfang gewährleisten.
Weitere volkswirtschaftliche Verpflichtungen ergeben sich für das BMK Kohle und Energie aus dem Entwicklungsprogramm der Kohlewirtschaft in den Bezirken Cottbus und Dresden.
Hier geht es nicht allein um wachsende Anforderungen zum schnellen Aufschluß von Tagebauen, sondern auch um Aufgaben, die aus der derzeitigen Entwicklungsetappe zur höheren Veredlung von Braunkohle durch Verkokung, direkter Vergasung und Verflüssigung erwachsen.
Der Kombinatsbetrieb Forschung und Projektierung Cottbus, dessen Produktionsprofil maßgeblich von den Investitionsvorhaben der Kohlegewinnung und Kohleveredlung bestimmt wird, trägt eine hohe Verantwortung für das Baugeschehen bei Tagebauneuaufschlüssen im Bezirk Cottbus, der bekanntlich als das Kohle- und Energiezentrum der DDR gilt. Die erforderlichen Tagesanlagen (Spezialbereiche, Werkstätten, Hilfsanlagen) gestatten einerseits die

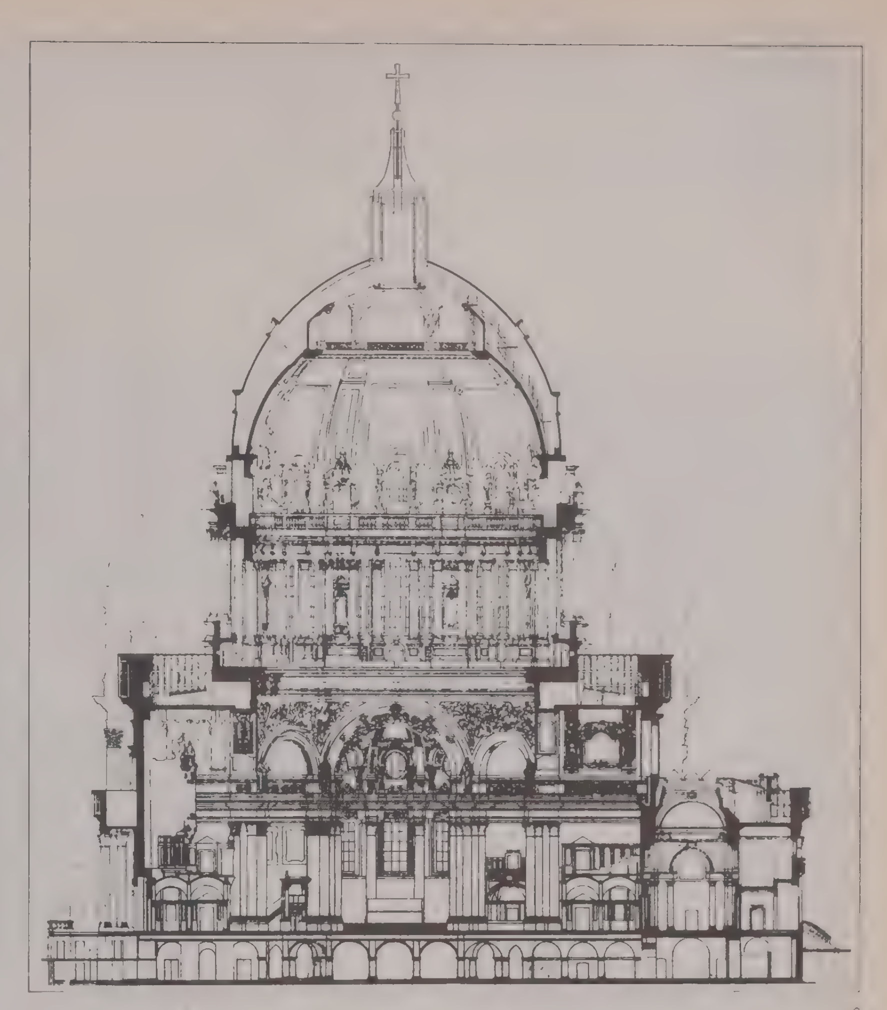
5 Planeta Radebeul, Komplex „Ausstellung, Schulung, Demonstration", Isometrie

6 Berliner Dom, Wiederaufbau des Innenraumes, Vertikalschnitt

7 Bergbau- und Aufbereitungskombinat in Kriwoi Rog, Zerkleinerungsanlagen

Mehrfachverwendung projektierter Lösungen. Andererseits haben diese Tagesanlagen im Vergleich zu herkömmlichen Bauinvestitionen eine relativ kurze Standzeit (sie ist kleiner als die Amortisationszeit). Daraus ergibt sich für die Cottbusser Projektanten die Aufgabe, auf solche Bauweisen zurückzugreifen, die einen hohen Vorfertigungsgrad besitzen. Für Tagesanlagen im Sozialbereich bieten sich komplett ausgestattete Raumzelleneinheiten an.

Einen weiteren hohen volkswirtschaftlichen Nutzen versprechen mehrfach montier- und demontierbare Hallenkonstruktionen aus Stahl bzw. Stahlbeton. Mit derartigen rückbaufähigen Tagesanlagen haben die Cottbusser Projektanten in den Tagebauen Meuro und Bärwalde bereits gute Erfahrungen gesammelt. Allein die Demontage von Tagesanlagen im Tagebau Bärwalde ermöglichte die Wiederverwendung von 500 m^3 Betonfertigteilen, was u. a. eine Einsparung von 157 t Stahl bewirkte.



6

7

8 Fernsehkolbenwerk Friedrichshain/Tschernitz, Straßenseite

9 VEB NILES Stellenantriebe Dresden, Produktionshalle

10 Textilkombinat Cottbus, Näherei

11 Spinnerei Bernstadt, Produktionshalle



8

Eine große Verantwortung trägt das BMK Kohle und Energie auch dafür, daß im Bezirk Dresden die für die Mikroelektronik geplanten Objekte termingemäß und qualitätsgerecht in Betrieb genommen werden können und in kurzer Frist die volle Leistungsfähigkeit erreichen.

Nach bisherigen Erfahrungen werden die größten volkswirtschaftlichen Effekte – verbunden mit einer akzeptablen Architektur – namentlich dort erreicht, wo eine konstruktive Zusammenarbeit aller Partner in den frühen Phasen der Investitionsvorbereitung gewährleistet ist. Das unterstützt auch die gemeinsame Initiative „Wirtschaftlich denken – Bauaufwand senken", an der sich viele unserer Kollegen mit ihren Ideen beteiligen.

Die allseitige vorhabenskonkrete Erfüllung des Bauanteils an den für 1989 geplanten Investitionen ist ein erstrangiges Anliegen der Industriebauer, die sehr wohl wissen, daß mit Hilfe der Investitionen Richtung, Tempo und Effizienz der strukturellen Veränderungen bestimmt werden, die sich für unsere Volkswirtschaft aus der raschen Entwicklung der Produktivkräfte ergeben.



9

10



11



Kernkraftwerk „Bruno Leuschner“ Greifswald



Dipl.-Ing. Norbert Ruhe
Chefarchitekt
Kombinatsbetrieb Forschung und Projektierung Berlin

1 Werk I, Haupt- und Nebenanlagen



2

Kernkraftwerke sind umweltfreundlich. Im Unterschied zu Kohlekraftwerken bewirken sie keine Emissionen von Kohlestaub, Rauch und Flugasche. Sie stellen jedoch sehr hohe Anforderungen an den Standort. Hierzu zählen u. a.

- Flächenbedarf in der Größenordnung von 100–200 ha, zusätzlich erhebliche Flächen für die Anlagen der Baustelleneinrichtung
- Kühlwasserbedarf von ca. 200 m^3/s
- Sicherheitsabstände zu Wohnbauten und Bauten für längerwährenden Aufenthalt von Menschen
- weitgehende Erdbebenfreiheit des Territoriums
- gute Tragfähigkeit des Baugrundes bei niedrigem Grundwasserstand
- geringe Höhenunterschiede des Geländes
- geringe Entfernung zu den Verbrauchern der erzeugten Elektroenergie.

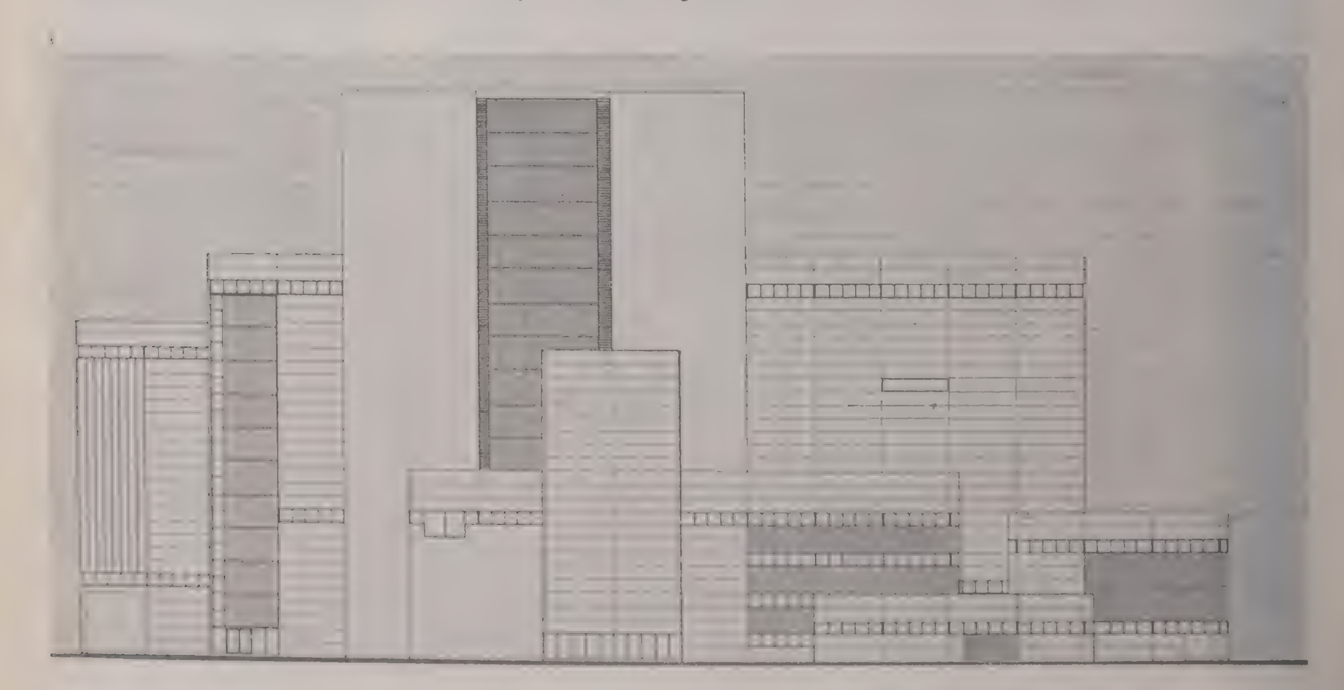
Hinsichtlich vorstehender Forderungen ist der am Südufer des Greifswalder Boddens bei Lubmin gelegene Standort des Werkes als nahezu ideal zu werten. Das gilt insbesondere aus der Sicht des reichlichen Kühlwasserangebots, das eine Durchflußkühlung ermöglicht, wodurch auf die Errichtung von Kühltürmen mit hohem Bau- und Betriebsaufwand verzichtet werden konnte.
Das Kernkraftwerk „Bruno Leuschner" ist das erste Groß-Kernkraftwerk der DDR. Es umfaßt 4 Ausbaustufen mit einer elektrischen Leistung von je 880 MW, die mit 2 Druckwasser-Reaktoren von je 440 MW und 4 Turbosätzen von je 220 MW ausgestattet sind. Die geplante Gesamtleistung beträgt 3 520 MW. Die 2. Ausbaustufe wurde im Jahre 1979 fertiggestellt. Die Gesamtanlage des Werkes wird entscheidend durch die ununterbrochene Reihung der 4 Kraftwerkshauptgebäude geprägt. Ihnen sind die Hilfs- und Nebenanlagen, Sozialanlagen, Kühlwasserversorgung, Energieableitung und zentrale Baustelleneinrichtung als klar abgegrenzte Bereiche zugeordnet. Die Kühlwasserentnahme erfolgt über einen Einlaufkanal aus der Peene-Mündung.
Die architektonische Gesamtlösung ba-

2 Energierückgewinnungsanlage

3 Fassadenschema

4 Reaktorsaal

5 Kühlwasserauslaufkanal mit Kraftwerkshauptgebäude III im Bauzustand



4

Entwurf:
Dipl.-Arch. Peter Flierl, Architekt BdA
Dipl.-Ing. Norbert Ruhe, Architekt BdA
Bauing. Klaus Franke, Architekt BdA
Dipl.-Arch. Jochen Jentsch, Architekt BdA
Dipl.-Arch. Bernhard Brabetz, Architekt BdA
Dipl. hort. Eberhard Schröder, Architekt BdA
Kombinatsbetrieb Forschung und Projektierung Berlin

GAN:
VEB Kombinat Kraftwerksanlagenbau

HAN Bau:
VEB BMK Kohle und Energie
Kombinatsbetrieb Industriebau KKW Nord Lubmin

Projektant der Hauptanlagen:
Teploelektroprojekt Moskau

5



8

9



10

siert auf einer weitgehend kompakten Bebauung bei differenziertem Massenaufbau der Baukörper unterschiedlichster Größenordnung.
Als Grundlage für den Entwurf der Einzelobjekte wurde eine architektonisch-konstruktive Konzeption mit einer möglichst umfassenden gestalterischen Vereinheitlichung ein- und mehrgeschossiger Gebäude entwickelt. Sie beinhaltet als wesentliche Elemente die kubische Form der Baukörper – damit Attika und Innenentwässerung – sowie umlaufende Fensterbänder. Das oberste Fensterband – bei Hallenbauwerken unter dem Dachbinder angeordnet – dient der Belichtung in der Raumtiefe sowie der Aufnahme von Rauchabzugs- bzw. Abluftklappen. Durch das untere Fensterband erfolgt die Belichtung im unmittelbaren Außenwandbereich als sogenanntes „psychologisches Fenster" und die Frischluftzuführung. Eine zusätzliche großflächige Verglasung zwischen oberem und unterem Fensterband mit Profilglas schafft „Lichtwände", die bei besonders großen Raumtiefen oder einseitiger Belichtung benötigt werden.
Die Festlegungen zur Fassadenstruktur wurden durch eine Konzeption „Oberflächenschutz und Farbgebung" ergänzt. Sie beinhaltet Festlegungen in Form ausgewählter Oberflächenbehandlungs- und Anstrichsysteme sowie zugehöriger Farbtöne für innen und außen.
Für die Fassadenbehandlung wurde die Anwendung des pneumatischen Beschichtungsverfahrens zugrunde gelegt, einem Gemisch aus Natursteinsplitt und farblosem Sichtbetonkleber, das mittels Spritzgerät und Kompressor in einem Arbeitsgang aufgebracht wird. Anwendung finden 3 Natursteinarten:

- Hermsdorfer Weiß für Verwaltungs-, Sozial- und Verpflegungsbauten
- Porphyr Rot für alle Haupt-, Hilfs- und Nebenanlagen der Produktion außerhalb des Strahlenschutzbereiches
- Serpentin Schwarz für Produktionsanlagen im Strahlenschutzbereich.

Mit dieser farbigen Fassadenbehandlung wird zugleich eine bauphysikalische Verbesserung der Außenwände bezüglich des Wetterschutzes erreicht, dem in der Küstenregion eine besondere Bedeutung zukommt.
Die in Zusammenarbeit zwischen Architekten und bildenden Künstlern erarbeitete Konzeption zur Arbeitsplatz- Umweltgestaltung für das gesamte Werk ist bisher teilweise realisiert.
An den Konzentrationspunkten der Arbeitskräfte – vorwiegend im Zentrumsbereich – erfolgte eine intensive Freiflächengestaltung.
Den Sicherheitsbedingungen und technologischen Forderungen entsprechend wurde in den nuklearen Bereichen hauptsächlich monolithischer Stahlbeton angewendet. Durch die Anwendung wertvoller Ergebnisse der Kooperation mit der Bauakademie der DDR konnte die Stahlzellen- und Stahlbetonzellenbauweise eingeführt werden. Dadurch verlagerte sich ein Teil der zugehörigen Bauprozesse in stationäre Produktionsstätten. Für die anderen Gebäude gelangten vorwiegend die Stahlbetonfertigteil-Montagebauweise unter weitgehender Verwendung unifizierter Lösungen für ein- und mehrgeschossige Mehrzweckgebäude sowie umfangreiche Stahlkonstruktionen zum Einsatz.

6 Werkeingang, dahinter Verwaltungsgebäude, Sozialgebäude und Kraftwerksanlagen, Werk I

7 Maschinenhaus

8 Blockwarte

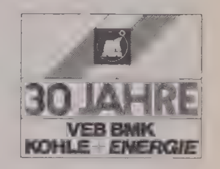
9 Fernwärmeanlage

10 Zentrale Speisewasseraufbereitungsanlage



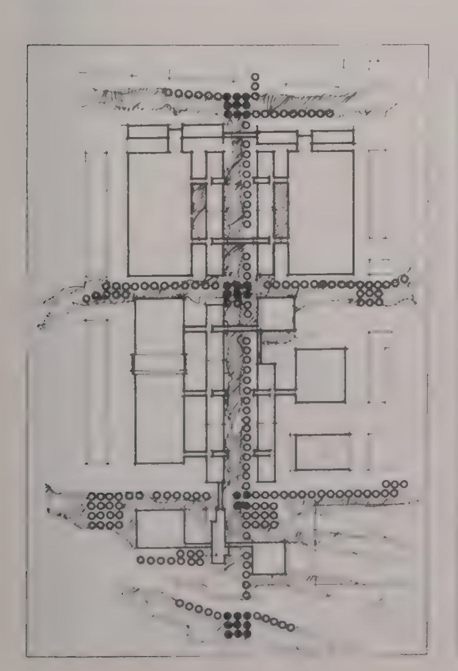
1

VEB Forschungszentrum Mikroelektronik Dresden (ZDM)

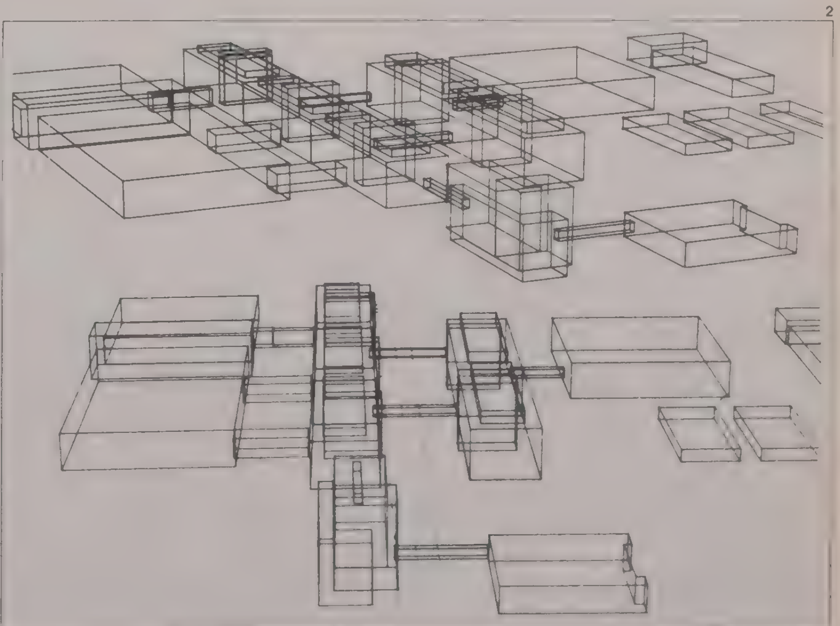


Dipl.-Ing. Helmut Rüpprich, Chefarchitekt
VEB BMK Kohle und Energie
KB Forschung und Projektierung
Dresden

Die zukunftsorientierte Konzentration eines Industrieforschungszentrums trägt dem qualitativ höheren Niveau der Höchstintegration sowie dem international sich verstärkenden Trend zur Schaffung leistungsstarker Einheiten der Schaltkreisentwicklung Rechnung und entspricht den Anforderungen zur erneut beschleunigten Entwicklung der Mikroelektronik in der DDR.
Mit der Konzentration der Kräfte auf den Entwurf, die Verfahrensentwicklung und die Pilotproduktion von höchstintegrierten Schaltkreisen und anwenderspezifischen Schaltkreisen leistet das Forschungszentrum Mikroelektronik Dresden einen Beitrag zur Entwicklung des Kombinates VEB Carl-Zeiss Jena zu einem Zentrum der Hochtechnologie.
Für das BMK Kohle und Energie stellt diese Bauaufgabe mit ihren extremen Forderungen an Reinheit und Präzision, neben dem Bau von Kernkraftwerken, eine Besonderheit dar.
Die Erfordernisse hinsichtlich der Staubfreiheit und die damit verbundenen Reinheitsbedingungen im Personalbereich sowie die Oberflächenanforderungen an die bautechnischen Hüllkonstruktionen für diese Bereiche als auch der Bedarf einer Vielzahl spezieller und unterschiedlicher Produktionsmedien ergaben hohe Anforderungen



2





3

5

6

an die funktionelle Gestaltung der Gesamtanlage.
Die unter diesen Bedingungen konzipierte Werksanlage, abgeschlossene und termingemäß zur Nutzung übergebene erste Ausbaustufe ist trotz aller aufgetretenen technischen und technologischen Probleme von unserem Kombinat in überzeugender Qualität realisiert worden, was im besonderen durch die Meßergebnisse im Reinraum hinsichtlich der zu erreichenden Luftreinheitsbedingungen bestätigt wurde.
Diese städtebauliche Gesamtkonzeption, die sich als entwicklungsfähig unter Beweis gestellt hat, und die Lösung der ersten Ausbaustufe waren dann auch Gegenstand der Auszeichnung mit dem Architekturpreis des Bezirkes.
Die Werksentwicklung hat auf der Grundlage wirtschaftlicher Anforderungen aus der Mikroelektronik Dimensionen erreicht, die eine stufenweise Entwicklung des VEB Forschungszentrum Mikroelektronik Dresden bedingen und bis in die Jahre nach 1990 sichern.
Damit wachsen zugleich territoriale Umweltbedingungen aus Topographie, Landschaft und Wohnungsbau. Aus dieser Wechselwirkung Territorium – Werk und innerhalb des Werkes sind neue Qualitätsmaßstäbe in der Beherrschung der Gestaltung des Werkes erforderlich.
In der Werksentwicklung des Forschungszentrums hat sich die Längsentwicklung in Nord-Süd-Richtung als vorteilhaft erwiesen. Der ökonomische Vorteil liegt in der klaren Orientierung der unterirdischen Wirtschaft, der Verkehrswege und in der Wiederholbarkeit der baulichen Anlagen.
Die gestalterisch-städtebaulich-architektonische Idee besteht in einer der Längsachse, als Rückgrad des Werkes, folgenden bauabschnittweisen Zonierung und räumlichen Gliederung dieses zentralen Bereiches mit Unterstützung der Übergänge und einer wirksamen Ausprägung von Großgrün.
Durch die Höhenstaffelung der baulichen Anlagen, ihre relativ niedrigen Baukörperhöhen und eindeutige Längsorientierung wird die Horizontale besonders geprägt. Die bescheidene, jedoch markante Farbgebung rundet die gestalterische Idee ab. In der Harmonie von Baukörperkomposition, einheitlicher Fassadengliederung und Freiraumgestaltung wird zugleich dem Anliegen an Arbeitsatmosphäre eines Forschungszentrums entsprochen. Mittels einer weiteren gestalterischen Durchdringung werden im Sinne der komplexen Arbeitsumweltgestaltung Reserven an sozialem, kulturellem Anspruch und Leistungsentwicklung erschlossen. Das ist vom Architekten bis zum Bauarbeiter ein kollektives Bewährungsfeld für eine weitere Entwicklung der Architektur unseres Kombinates.
Sämtliche Hochbaukörper, ausschließlich des Objektes F/E-Gebäude, wurden montagefähig aus Stahlbetonfertigteilen der Typensortimente für eingeschossige Mehrzweckgebäude bzw. für den vereinheitlichten Geschoßbau realisiert. Das Objekt F/E-Gebäude wurde in den entsprechenden Sektionen im Dekkenhubverfahren mit Gleitkernstabilisierung bei Verwendung modifizierter Außenwandelemente des VGB ausgeführt.

7



8





Projektierung

VEB BMK Kohle und Energie
KB Forschung und Projektierung
Dresden
Autorenkollektiv Hochbau
Leitung:
Dipl.-Ing. L. Schendel, Arch. BdA
Dipl.-Ing. Dieter Schulz, Arch. BdA
Bau-Ing. Heinrich Timme, KDT
Dipl.-Ing. Bernd Heinze, Arch. BdA
Gesamtgestaltung:
Bau-Ing. Johannes Vogel, Arch.
Dipl.-Ing. Mathias Böhme, Arch.
Städtebauliche Werkskonzeption:
Dipl.-Ing. H. Ludwig, Arch. BdA
Bauing. J. Vogel, Arch.
Dipl.-Ing. N. Böhme, Arch.
Dipl.-Ing. H. Rüpprich, Arch. BdA
Betriebsgaststätte
Dipl.-Ing. W. Höhne, Arch., u. a.
Gebäude für Forschung und Entwicklung:
Dr.-Ing. R. Hoffmann, Arch. BdA
Dipl.-Ing. H.Straume, Arch. BdA
Bauing. U. Schmidt u. a.
Reinraumgebäude:
Dipl.-Ing. J. Vogel, Arch.
Dipl.-Ing. M. Böhme, Arch.
Dipl.-Ing. R. Heinze, Arch. BdA
Bauing. R. Dettmer u. a.
Mehrzweckgebäude:
Dipl.-Ing. H.-J. Kremts, Arch. BdA
Bauing. M. Rüpprich, Arch. BdA, u. a.
Farbgestaltung:
Innenarchitekt G. Jacob, Arch. BdA
Landschaftsgestaltung:
Landschaftsarch. V. Unglaube, Arch. BdA
Landschaftsarch. K. Lagotzki, Arch. BdA

Studie 1979
1. Baustufe 1980
Grundsteinlegung 1981
Inbetriebnahme 1. Baustufe 1983

HAN Bau

VEB BMK Kohle und Energie
KB Industriebau Dresden

1 Teilansicht des Werkes mit Betriebsgaststätte im Vordergrund

2 Lageplan und Computerstudien zur Baumassenverteilung

3, 7 Studien zur Landschaftsgestaltung

4 Reinraumkomplex

5, 6 Innenräume Reinraumgebäude

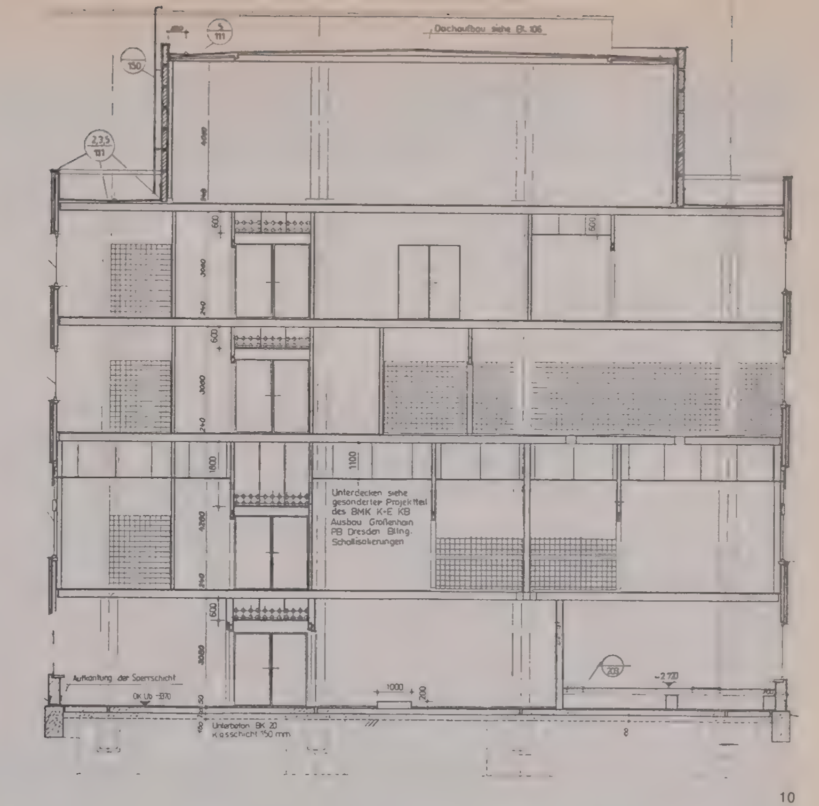
8 F/E-Komplex

9 Mehrzweckgebäude

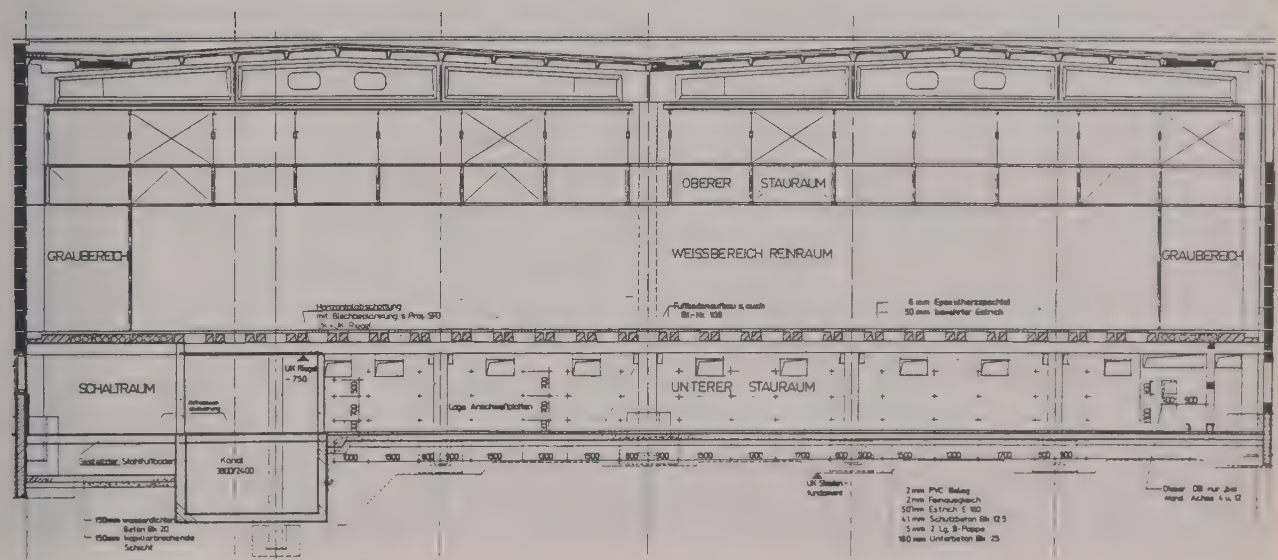
10 Querschnitt F/E-Baustein

11 Teilschnitt Reinraumgebäude

12 F/E-Baustein mit Mehrzweckgebäude



10



11

9



12



Funktionskomplex Dircksenstraße des VEB KWV Berlin-Mitte



Dipl.-Arch. Jochen Jentsch
VEB BMK Kohle und Energie
KB Forschung und Projektierung Berlin

1

2



Der Funktionskomplex Dircksenstraße wurde als Zentrum der Kommunalen Wohnungsverwaltung für die Instandhaltung, Wartung und Pflege der zu bewirtschaftenden 51 600 Wohnungen einschließlich der Unterlagerungen im Stadtbezirk Berlin-Mitte errichtet. Er umfaßt Bereiche der Planung, zentralen Leitung, Durchführung und den Reparaturschnelldienst. Er schließt Vorfertigungswerkstätten, Lager, Fuhrpark, Sozialanlagen für die Beschäftigten sowie Bürgerinformation und Auftragsannahme ein. Mit der Inbetriebnahme wurden wesentliche Einrichtungen der KWV zentralisiert, deren Kapazität erweitert und Voraussetzungen für die Hebung des Niveaus der wohnungspolitischen und wohnungswirtschaftlichen Betreuung der Bürger geschaffen.
Die architektonische Lösung erklärt sich aus dem exponierten Standort, aus der Notwendigkeit eines einfachen und logischen Funktionskonzepts zur Siche-

1 *Haupteingang an der Dircksenstraße*

2 *Eingangshalle mit Information*

3 *Ansicht Dircksenstraße*

4 *Blick in den Hof mit Lager und Heizhaus*

Investitionsauftraggeber:
VEB Kommunale Wohnungsverwaltung Berlin-Mitte
Generalauftragnehmer:
VEB Hauptauftraggeber komplexer Wohnungsbau
Erweiterter Hauptauftragnehmer Bau:
VEB BMK Kohle und Energie, Kombinatsbetrieb Industriebau Riesa
Hauptprojektant:
VEB BMK Kohle und Energie, Kombinatsbetrieb Forschung und Projektierung Berlin
Entwurf und Projektleitung:
Dipl.-Arch. Jochen Jentsch
Dipl.-Arch. Bernhard Brabetz
Hochschulingenieur Klaus Bendler

Mitarbeiter:
Dipl.-Ing. Claudia Jordan
Bauing. Klaus Franke
Dipl.-Ing. Hannelore Wohlfarth
Bauing. Kerstin Stange
Standortangaben:
Grundstücksfläche: 2 490 m^2
Bebaute Fläche: 1 600 m^2
Bruttogeschoßfläche: 8 340 m^2
Umbauter Raum: 27 800 m^3
Arbeitsplätze: 455
Projektierungs- und Baubeginn: *1984*
Inbetriebnahme: 1987

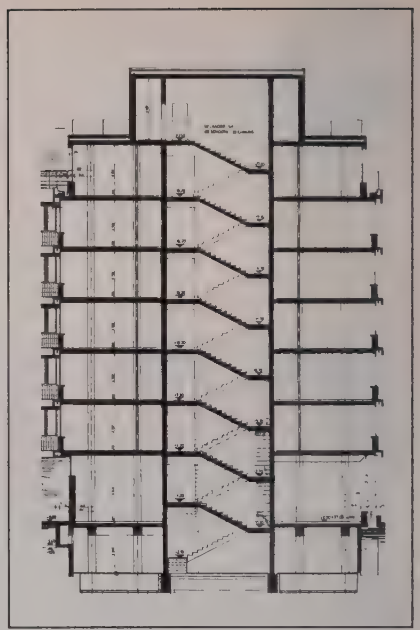
3

4

rung einer optimalen Orientierung im Gebäude und aus der Ableitung von Raum und Form aus der Gebäudetragkonstruktion. Grundanliegen waren die störungsarme Integration der Arbeitsstätte in das Quartier, die Gestaltung guter Arbeitsbedingungen mit einem Minimum an technischer Gebäudeausrüstung, eine ablesbare räumliche Ordnung und eine dauerhafte und wartungsarme Außen- und Innengestaltung ohne Verkleidung, Unechtheit und Dekoration.
Der Arbeitsstättenkomplex liegt direkt an der Stadtbahnmagistrale im Stadtzentrum. Das Bauquartier ist geprägt durch die Funktionsmischung von Wohnen und Arbeiten. Das zur Verfügung gestellte Eckgrundstück ist zu $^2/_3$ überbaut, wobei durch eine hufeisenförmige Grundrißgestaltung des Hauptbaukörpers die kahlen Giebel der Seitenflügel vorhandener Nachbargebäude verbaut worden sind. Der annähernd quadrati-




5


6

sche Betriebshof ist gegenüber dem Wohnquartier durch einen Flachbau mit Werkstattfunktionen und ein Heizhaus abgegrenzt.

Das Raumprogramm wurde in 8 Ebenen, die miteinander durch zwei Kerne vertikal verbunden sind, realisiert. Dem Haupterschließungskern an der Quartierecke sind im Erdgeschoß zugeordnet der Personal- und Besuchereingang mit Informationsstand, telefonischer und individueller Auftragsannahme, Dispatcherzentrale und Kantine sowie in allen Obergeschossen die Besucherwartebereiche der einzelnen Wohnungsverwaltungen. Parallel zum Personeneingang wurde die Fahrzeugdurchfahrt zum Hof vorgesehen. Ein Nebenkern am Ende des Längsflügels, über den Hof erschlossen, dient der Verbindung rein betrieblicher Neben- und Hilfsfunktionen.

Das Hauptgebäude wurde im Lift-Slab-Verfahren mit Gleitkernstabilisierung auf einem monolithischen Kellergeschoß errichtet. Bedingt durch den Standort im Bereich der mittelalterlichen Stadtbefestigung waren für die Gründung Bohrpfähle erforderlich. Diese sind in Kellerfußbodenebene durch einen Balkenrost überschlossen. Bei der Gründung vorgefundene Kelleraußenwände der Gründerzeitbebauung wurden als Baugrubensicherung in die Konzeption einbezogen. Die durch zwei innenliegende Gleitkerne stabilisierten, allseitig auskragenden Deckenscheiben mit Stützweiten von 7,20 m zwischen schlanken Betonstützen erlaubten eine variable Grundrißgestaltung und bildeten das Grundmotiv der Innen- und Außengestaltung.

Für den Neubau wurden die gewachsene, konkav gekrümmte Bauflucht und die Trauffläche der Nachbargebäude aufgenommen. Die gewählte Bauweise machte einen lückenlosen Anschluß an den Bestand möglich. Mit einer konstruktions- und strukturbetonten Fassade wurde die Gestaltungsweise des Alexanderhochhauses, des Berolina-

7

hauses und des BVB-Gebäudes weitergeführt und durch Überhöhung der Quartierecke mit der Haupterschließung abgeschlossen. Eine Anpassung an das angrenzende Walmdach der Rochstraße wurde durch ein zurückgesetztes Dachgeschoß erzielt. Die horizontale Schichtung der Fassaden mit weitvorgezogenem Sims über durchgehenden Fensterbändern ist Abbild der Gebäudetragkonstruktion Lift-Slab. Die horizontale Gliederung mit vertikalen Bindegliedern wurde sowohl an den Außenfronten als auch erweitert im Hof eingesetzt. Die Bereicherung gründet sich im unschätzbaren Wert geschützter Höfe als Lebensumwelt und menschlich und optisch naher Bezug innerhalb der Arbeitsstätte und zur Wohnumwelt. Für die Außenwand kamen oberflächenveredelte Stahlbetonelemente mit einer Hintermauerung aus Gassilikatbeton und Holzleichtmetallverbundfenster zur Anwendung.
Ausgangspunkt der Innengestaltung waren die massiven Ebenen, die den Baukörper bilden, ihn durchdringen, sich optisch fortsetzen und das Funktionsgliederungsskelett bestimmen. Dazu gehören die Deckenscheiben, die sich durch sturzlose Fensterfronten fortsetzen, die Giebelscheiben, die die Horizontalebenen zum Bestand abgrenzen und das natürliche Licht ins Gangsystem reflektieren, die Außenwände, die gerundet die Fassade durchstoßen und sich im Innenraum fortsetzen und auch die Vertikalerschließungen mit Aufzügen, Treppen und WC-Anlagen als räumliche Verbindung zwischen den Horizontalebenen.
Ziel der Innengestaltung war die Bindung an den Außenraum. Als Beispiel sei angeführt der stufenlose Übergang zwischen Gehweg- und Foyerebene bis hin zu den Aufzügen.
Mit den riegellosen Decken des Bausystems waren Geschoßhöhen von 3,00 m und ein unkomplizierter Innenausbau gegeben. Durch die Minimierung der Fensterbrüstung auf die Mindesthöhe ergaben sich hervorragende Lichtverhältnisse und eine illusionistische Weitung der Räume. Eine Abschirmung vor Blendung durch außenliegende Leichtmetalljalousien ist möglich. Für den Fußboden kam ein trittschalldämmender PVC-Belag auf einem Ausgleichestrich zum Einsatz, die Deckenuntersichten sind mit Glasseidenmischgewebe kaschiert. Durch die Wahl von Rocasoinnenwänden sind gute Voraussetzungen für spätere Anpassungen an neue funktionelle oder technologische Bedingungen vorhanden. Alle Installationen sind in die Konstruktionen integriert, abgesehen von einer Horizontalverteilung im Brüstungsbereich.
Die Farbigkeit des Baukomplexes ist sowohl außen als auch innen zurückhaltend tonig. Sie wird wesentlich bestimmt durch die eingesetzten Oberflächenmaterialien: glasierte Keramik, Betonvorsatzschichten und Aluminiumfenster in naturfarbener und schwarzbrauner Eloxierung. Ergänzend und schmückend dazu sind ausgesuchte Funktionselemente in starker Farbigkeit hervorgehoben. Im Außenraum sind beispielsweise alle Stahlkonstruktionen einheitlich signalrot gestrichen.
Die Farbigkeit der Fassade setzt sich gewandelt im Innenraum fort. Hier sind die Keramiken und andere verschleißfeste Materialien jedoch beschränkt auf stark beanspruchte kommunikative Zonen und auf Übergangsbereiche zum Außenraum; ansonsten sind Farbanstriche auf einer Kaschierung mit Glasseidenmischgewebe aufgebracht worden. Ausgangspunkt für die Farbigkeit ist die Ausmischung des Keramikbrauns mit Weiß oder mit Schwarz. In der Farbgestaltung ist vom Grundsatz unterschieden zwischen massiven Flächen in erdfarbenen Tönungen und demontierbaren Wandflächen in reinweiß. Farblich hervorgehoben ist im Gebäude der freistehende Haupterschließungskern mit Aufzügen und Treppen durch eine grüne Keramikbekleidung. Ein Minimum an Natur wurde in die Gestaltungskonzeption integriert. Diese finden sich als Baumreihe auf den Gehwegen der Außenfronten, als Wandbepflanzung am zurückgesetzten Sockel, als Eingrünung von geschlossenen Wänden und einer Stele im Hof sowie als Pflanzkästen auf den Terrassen seitlich des Turmaufbaus.


8


9

5 *Lageplan*

6 *Schnitt am Treppenhaus 1:400*

7 *Normalgeschoß 1:400*

8 *Speiseraum*

9 *Wartebereich*



1

Industriegebiet Großräschen

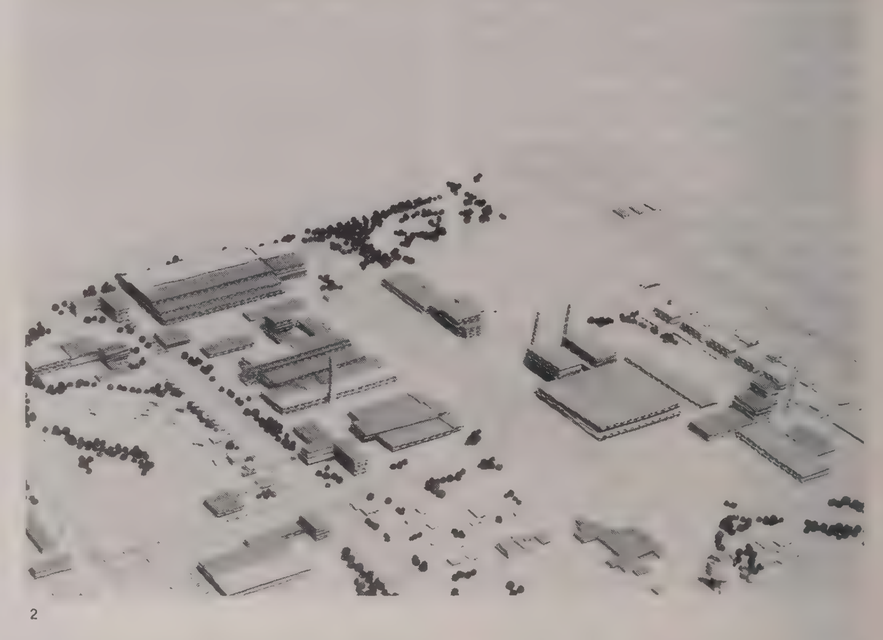


Dipl.-Ing. Helmut Gerth, Chefarchitekt
Dipl.-Ing. Thomas Worbs, Komplexarchitekt
VEB BMK Kohle und Energie
KB Forschung und Projektierung Cottbus

1 Gesamtansicht MLK

2 Arbeitsmodell des Industriegebietes

Die Landschaft des Bezirkes Cottbus ist gekennzeichnet durch zahlreiche Großtagebaue, deren Aufschluß kontinuierlich voranschreitet, um unsere Volkswirtschaft mit dem Rohstoff Braunkohle zu versorgen.
Einer dieser Neuaufschlüsse ist der Großtagebau Meuro im Kreis Senftenberg.
Als Folge dieser Maßnahme ergibt sich die Notwendigkeit, mehrere Industriebetriebe an neue Standorte zu verlagern. Von den betroffenen Betrieben wurden noch vor Beginn aller bauplanerischen Untersuchungen Analysen zu Arbeitskräftestrukturen, territorialen Rohstoffaufkommen, Transportbedarf u. a. durchgeführt. Die Ergebnisse bilden die Grundlage für die Planung, welche Betriebe am neuen Standort wieder errichtet werden mußten.
Die damit in Zusammenhang stehenden qualitativen und quantitativen Aspekte für Struktur und Gestaltung eines wesentlichen Teiles der Arbeitsstätten für ca. 1 500 Arbeitskräfte der Stadt Großräschen und Umgebung werden damit zum Schlüssel der wirtschaftlichen Entwicklung in diesem Territorium.
Gibt es für Industriearchitekten eine größere Aufgabe, als für einen derartigen Industriekomplex effektive Produktionsstätten auf der Grundlage funktionell-technologischer, wirtschafts- und sozialpolitischer Bedingungen zu planen und zu bauen?



2

Industriebauplanung

Die Voraussetzung zur Bearbeitung durch das BMK waren in der selbständigen Abteilung Industriebauplanung gegeben.
Die zeitgleiche Zusammenarbeit zwischen allen Investitionsauftraggebern, den territorialen Planungsorganen und dem Baukombinat gab die Gewähr für optimale Flächennutzung und gute architektonisch-städtebauliche Qualität. Umfangreiche Variantenuntersuchungen waren eine wesentliche Voraussetzung zur Schaffung einer Arbeitsumwelt, die sich durch ein komplexes Gestaltungsniveau auszeichnet. Die Arbeit der Architekten der Industriebauplanung des BMK führte in Zusammenarbeit mit der Bezirksplankommission Cottbus und Vertretern der Investitionsauftraggeber im Februar 1985 zur Bestätigung einer städtebaulich-architektonischen Leitplanung.
Diese Leitplanung war so konkret, daß darauf aufbauend die weitere Vorbereitung betrie-

Autoren

Bauprojektant

VE BMK Kohle und Energie
Kombinatsbetrieb Forschung und Projektierung Cottbus

Gesamtentwurf und Industriewerksplanung

Architekt Dipl.-Ing. Helmut Gerth, BdA
Architekt Dipl.-Ing. Klaus Neugebauer, BdA
Architekt Dipl.-Ing. Michael Hofmann, BdA

Projektbearbeitung

Entwurf:
Architekt Dipl.-Ing. Thomas Worbs – Komplexarchitekt, BdA
Dipl.-Architekt Lutz Wache, BdA
Dipl.-Architekt Olga Wache, BdA

Statik/Konstruktion:
Dipl.-Ing. Joachim Göpfert
Dipl.-Ing. Diethelm Hänel
Dipl.-Ing. Rudi Henke
Dipl.-Ing. Rainer Rubin

Grünflächenleitplanung:
Gartenarchitekt Dipl.-Ing. Andrea Kühnel, BdA

Farbgestaltung:
Ing. Gotthard Meinhold
Ing. Michael Jacob
Ing. Harry Schreiber

Hauptauftragnehmer Bau

VEB BMK Kohle und Energie
Kombinatsbetrieb Industrie- und Hochbau Cottbus



3

3 *Produktionshalle des MLK. Ansicht von Westen*

4 *Mehrzweckgebäude des MLK*

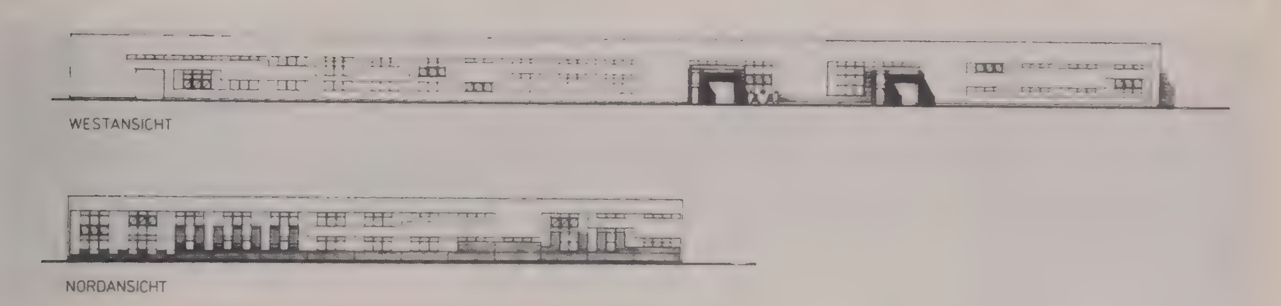
5 *Formgebung, Oben: Trocknung; unten: Ofenhalle*

6 *Perspektive des Gesamtkomplexes*

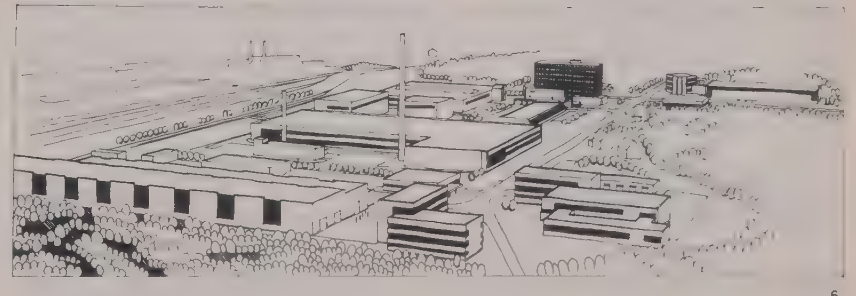
7 *Detail Mehrzweckgebäude und Produktionshalle. Blick von Osten.*



4



5



6



7

ben werden konnte. Das ist insofern bemerkenswert, als die für Industrievorhaben typischen technologischen Veränderungen in den nachfolgenden Projektierungsphasen keine Auswirkung auf die städtebauliche Planung hatten.
Gefördert wurde durch die Leitplanung gleichzeitig die Errichtung von Gemeinschaftseinrichtungen mehrerer Betriebe, insbesondere von Versorgungseinrichtungen.
Durch diese von 1980 bis 1985 durchgeführten Untersuchungen und Planungen war der Baubeginn für komplexe Erschließungs- und Versorgungsanlagen im Jahre 1985 möglich.

Städtebaulich-räumliche und funktionelle Struktur

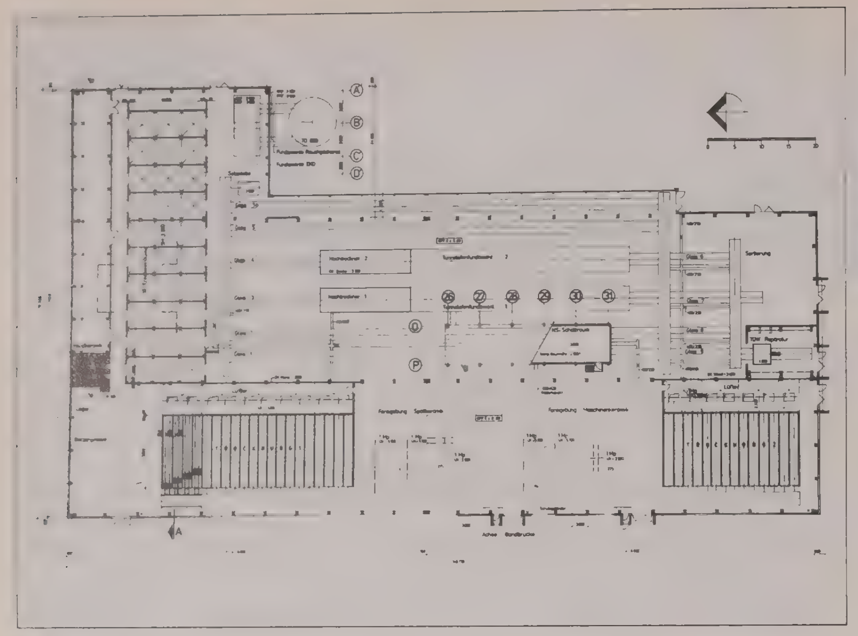
Die Bebauung sieht auf der Grundlage der Flächennutzungs- und Erschließungskonzeption (Leitplanung) eine von ihrer Lage aufeinander abgestimmte funktionelle Zonierung benachbarter Betriebe vor. Damit werden beispielsweise Betriebe mit umfangreichen Umschlagprozessen zusammengefaßt.
Im Industriegebiet wurde eine zentrale Hauptkommunikationsachse vorgesehen. An dieser liegen die nichtstörenden Bereiche der Werke, auch unter Berücksichtigung der angrenzenden vorhandenen Wohnbebauung mit zwei Zentren mit entsprechender Wertigkeit der dort vorgesehenen Einrichtungen.

- Am Anschluß zur Fernverkehrsstraße die Sozial- und Verwaltungsanlagen einschließlich Betriebsgaststätte für VEB MLK und VEB Plasticart
- Im zentralen Bereich des Industriegebietes die Sozial- und Verwaltungsanlagen und Betriebsgaststätte des VEB Klinker- und Ziegelwerkes und des SHB Möbel sowie Reserveflächen für weitere zentrale gesellschaftliche und sportliche Einrichtungen.

Zusätzlich zu der Planung wird in der Hauptachse entsprechend einer vom BMK erarbeiteten Grünflächenleitplanung ein Grünbereich unter Einbeziehung des vorhandenen restlichen Baumbestandes vorgeschlagen einschließlich der Anordnung der Fußwege, der Parkflächen und der Haltestellen für öffentliche Verkehrsmittel.
Ein wesentliches Ergebnis der Flächennutzungs- und Erschließungskonzeption ist die erreichte hohe Bebauungsdichte, wodurch

- sowenig wie möglich Bauland in Anspruch genommen wird,
- die anteiligen Erschließungskosten reduziert werden und
- eine städtebaulich-räumliche geschlossene Gestaltung erreicht wird.

Die Reduzierung der Werksflächen wurde möglich durch



8



9

8 Grundriß Formgebung – Trocknung – Ofenhalle

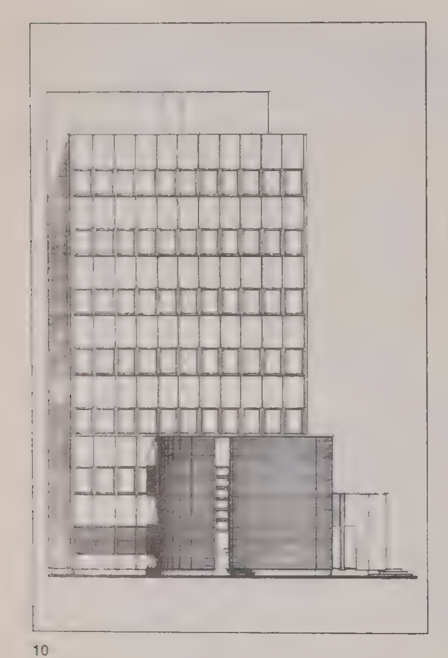
9 Werkeingang MLK (im Hintergrund der Rohbau des VEB Plasticart)

10 Sozial- und Verwaltungsgebäude des Klinker- und Ziegelwerkes. Südgiebel

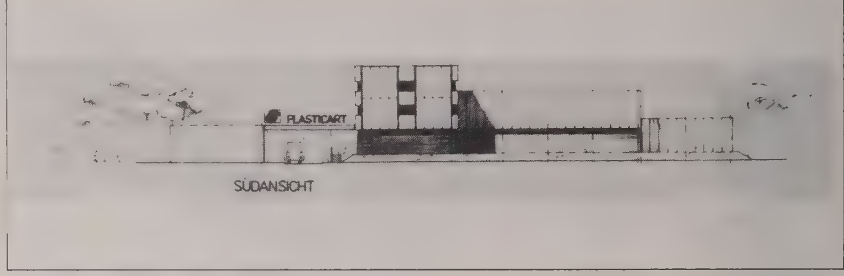
11 Plasticart. Ansicht

12 Gesamtanlage des VEB Plasticart. Zeichnung: Klaus Neugebauer

13 VEB SHB Möbel. Ansicht



10



11

– zweckmäßige Zonierung,
– Kompaktierung der von den Auftraggebern geforderten Flächen und Gebäude sowie
– Stapelung der Produktionsflächen in Geschoßbauten, wenn es aus betriebstechnologischen Bedingungen und bautechnischen Voraussetzungen möglich war.

Langfristig mögliche Werkserweiterungen wurden berücksichtigt. Die Bebauung wurde in ihrer städtebaulich-räumlichen Wirkung an Modellen und Perspektiven (System IWP) überprüft, sowohl in Bezug auf den Massenaufbau der Industrieanlagen im allgemeinen als auch im Bereich der Hauptachse des Industriegebietes, der Werkseingänge, von Baufluchten und Maßstäben städtebaulicher Räume im besonderen.

Konstruktion

Zielstellung ist der Einsatz effektiver Bauweisen mit maximalem Montageanteil. Dies wird durch die Konstruktion mit den durch das Betonleichtbaukombinat zur Verfügung gestellten Bauweisen für eingeschossige und mehrgeschossige Mehrzweckgebäude erreicht. Sie werden ergänzt durch die für Nebenfunktionen geschaffene Bauweise des BMK Kohle und Energie sowie ein umfangreiches Sortiment individueller Fertigteile für technologische Einbauten.

Der Einsatz der Hubdeckenbauweise ist vorgesehen. Die Fassadenkonstruktionen entsprechen dem Angebot des Betonleichtbaukombinat und des Kombinates BAUFA.

Um den verfahrenstechnologischen Anforderungen Rechnung zu tragen, sind für die Hauptanlagen Binderspannweiten bis 30 000 mm bei einem Längenraster von 6 000 mm gewählt.

1. VEB MLK Rubland Werk Großräschen

Produktionstechnologische Zielstellung ist die Profilierung zur zentralen Fertigungsstätte des Metalleichtbaukombinates für den Bau von Rationalisierungsmitteln mit vorwiegend metallverarbeitender Orientierung.

Nach Anlieferung der Halbzeuge über Straße bzw. Gleisanschluß im Bereich der Freikranbahnanlagen erfolgt die Erstbearbeitung im Vormateriallager. In den beiden nachfolgend angeschlossenen Produktionshallen befindet sich die Weiterverarbeitung. Eine Halle beherbergt Funktionsbereiche wie Strahlanlage, Schweißarbeitsplätze, Farbgebungsanlage, ist also primär für den Montageprozeß konzipiert. Sie ist über die gesamte westliche Längsseite mit der Nachbarhalle verbunden. Als Transportsysteme dienen Brückenkrane und Gleisverholanlagen. In der zweiten Halle sind die spanabhebenden Prozesse konzentriert, dabei im nördlichen Hallenteil ein Regallager mit moderner Bedientechnologie. Der Abtransport der Fertigprodukte erfolgt von der nördlichen Hallenseite.

Die Nebenfunktionen sind in gesonderten Bauwerken untergebracht, die westlich der zentralen Werkstraßen angeordnet sind.

Ein Schwerpunkt der architektonischen Gestaltungskonzeption ist die Baukörpergliederung entsprechend den funktionellen Verflechtungen des Fertigungsprozesses. Besondere Beachtung wurde der städtebaulichen Situation gewidmet. Die Werksanlage MLK prägt wesentlich das Gesicht des gesamten Industriekomplexes.

Die Fassaden der Hallenbauten sollen hier durch eine starke Flächengliederung in Verbindung mit dem Winkelbau des Verwaltungsgebäudes einen Wiedererkennungseffekt hervorrufen, dem Industriegebiet ein Gesicht verleihen.

2. VEB PLASTICART Annaberg-Buchholz, Werk Großräschen

Das Produktionssortiment dieses Werkes besteht aus Metallspielwaren mit Plastanteil. Im Werk erfolgt die Herstellung der Blechprägeteile, die Endmontage und Verpackung.

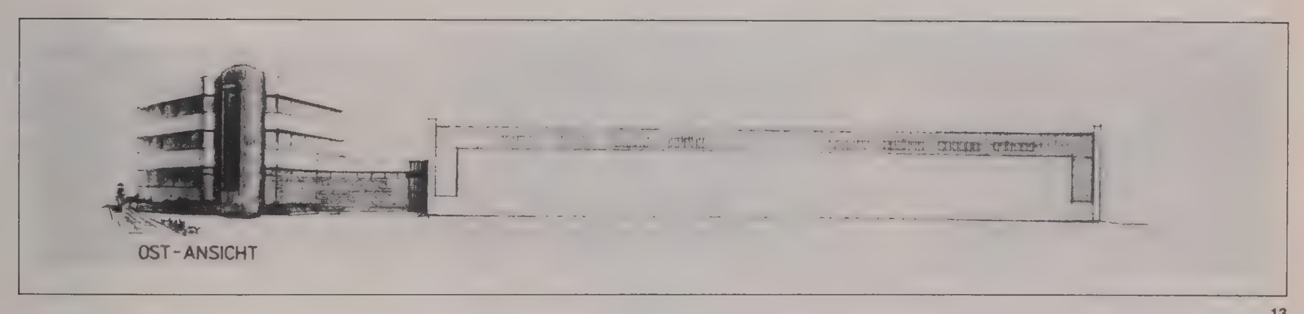
Die Anlieferung des großen Anteiles an Halbzeugen erfolgt an der Rampe des Produktionstraktes, dessen Erdgeschoß den Lagerfunktionen vorbehalten ist. Über 2 Verbindungsbauwerke ist das Gebäude mit der Stanzerei verbunden, wo die Herstellung der Biechelemente konzentriert ist. Der über der Lagerzone des Produktionstraktes angeordnete Montageraum ist über Aufzugsanlagen für An- und Abtransport erreichbar.

Im dreigeschossigen Sozial- und Verwaltungsgebäude, das in den beiden unteren Geschoßebenen direkt mit dem Produktionstrakt gekoppelt ist, sind die Umkleide- und Waschräume, Büroräume, der Pausenraum sowie ein Arbeitsraum für dem polytechnischen Unterricht eingeordnet.

Hauptgestaltungselement ist die Baukörper-



12



13

staffelung, unterstrichen durch akzentsetzenden Einsatz von Verglasungsflächen sowie den Erdgeschoßbereich belebende Fassadenteile aus Verblendmauerwerk.
Die gemeinsame Nutzung der Betriebsgaststätte durch MLK und PLASTICART wird auch bei der Freiflächengestaltung durch die Anordnung gartenbaulicher Strukturen berücksichtigt. Durch Engagement des Auftraggebers ist in Abstimmung mit der architektonischen Konzentration die Einbeziehung von baukünstlerischen Elementen vorgesehen.

3. VEB Klinker- und Ziegelwerke Großräschen

Das Produktionsprofil besteht aus Fertigungslinien für Maschinenkeramik sowie Bereichen für Hand- und Künstlerkeramik, in denen Arbeitsstätten für Mitglieder des VbK integriert sind. In die Investitionsausgabe einbezogen ist weiterhin ein Gebäudekomplex mit Werkstattfunktionen.
Die Rohstoffanlieferung (Ton und Granodiorit) erfolgt im Bereich des südlichen Gleiskorridors, wo die Freilagerbereiche angeordnet sind. Über 2 Bandanlagen besteht die Verbindung zur Aufbereitungsanlage mit der technologischen Trennung für Spalt- und Maschinenkeramik. Die aufbereiteten Tongemenge werden wieder über Bandanlagen zum Zwischenlager transportiert, wo in 2 Betonbecken der Homogenisierungsprozeß abgeschlossen wird. Vom Zwischenlagergebäude führen die Bandanlagen zum Formgebungsbereich des Hallenkomplexes Formgebung – Trocknung – Ofenhalle. Die Trocknung der Spalt- und Maschinenkeramik findet in Kammertrocknungen statt. Nach Abschluß des Trocknungsprozesses erfolgt das Setzen auf den Tunnelofenwagen, die in einem kontinuierlichen Ablauf die beiden Tunnelofen durchfahren. Im südlichen Hallenbereich sind vorhanden Sortierung und Verpackung. Die Lagerung auf der unter einer Portalkrananlage angelegten Fertigwarenlagerfläche beendet den Prozeß.
Parallel erfolgt die Herstellung von Hand- und Künstlerkeramik, der im nördlichen Gebäudeabschnitt ein zweigeschossiger atelierartiger Bereich zugeordnet ist. Der Trocknungsprozeß erfolgt hierzu in der Großraumtrocknung, wo Verweilzeiten bis zu mehreren Wochen möglich sind. Die zahlreichen Funktionen des Werkstatt- und Lagerkomplexes sind in einem gesonderten Hallenkörper mit teilweisem Geschoßeinbau untergebracht. Nebenfunktionen konzentrieren sich in dem nördlich dieses Komplexes angeordneten Flachbau. Außerhalb der Werksgrenzen ist die eingeschossige Betriebsgaststätte zur gemeinsamen Nutzung mit den Werktätigen von SHB Möbel vorgesehen.
Die Gebäudekonfiguration des Klinker- und Ziegelwerkes stellt die größte städtebauliche Anlage des Industriegebietes Großräschen dar. Angeordnet an der zentralen Straßenachse besitzt der nördliche Fassadenbereich eine hohe architektonische Wirksamkeit. Hier werden die Möglichkeiten genutzt, die sich aus dem Fertigungsprofil eines Klinkerwerkes ergeben.
Im Vorbereitungsprozeß für die Investition kam es über Kontakte zwischen Architekten, Künstlern, Innenarchitekten, Farbgestaltern zur Bildung eines Gestalterkollektivs für die Einbeziehung von baukünstlerischen Elementen in die Arbeitsumweltgestaltung, die Erarbeitung eines Informationssystems, die Gestaltung von Muster- bzw. Demonstrationsräumen.
Einen wichtigen Anteil hat die Bestrebung, baukünstlerische Elemente des Altwerkes, die fachgerecht geborgen wurden, für die Charakterisierung des neuen Klinkerwerkes zu nutzen.

4. VEB Sozialistischer Handelsbetrieb Möbel BT Großräschen

Hauptfunktion ist die eines Großlagers für Möbel und Polsterwaren zur Versorgung der Kreise Senftenberg, Spremberg, Hoyerswerda.
Der An- und Abtransport erfolgt über die Seitenrampe des zweigeschossigen Lagergebäudes. Der Vertikaltransport wird über hydraulische Aufzugsanlagen gewährleistet. Vom Erdgeschoß besteht die direkte Verbindung zum Sozial- und Verwaltungsgebäude, das als dreigeschossiger Baukörper mit Zellenbüros gestaltet ist. Als wichtige Nebenfunktion ist eine Gruppengarage für die notwendigen Transportfahrzeuge vorgesehen.
Auf Grund der markanten Lage von SHB Möbel wird eine seiner Funktion und Bedeutung entsprechende Gestaltung angestrebt. Deshalb ist eine Heraushebung des Eingangsbereiches mit dem Hochbaukörper des Sozial- und Verwaltungsgebäudes vorgesehen, betont durch eine Diagonalstellung und die dominante Lage des Treppenhauses.

5. Weitere am Rande des Industriegebietes liegende Investitionsvorhaben sind im Bereich des Behälterglaswerkes ein Wannengebäude mit entsprechenden Nebenfunktionen sowie die Erweiterungsinvestition für den VEB WtB Großräschen, die beide in der Projektverantwortung anderer Projektierungseinrichtungen vorbereitet wurden.



1

Baumwollspinnerei Bernstadt



Horst Möhlenhoff
Dipl.-Ing., Architekt BdA

Die seit dem 19. Jahrhundert in der Oberlausitz ansässige Textilindustrie wird heute durch den VEB Oberlausitzer Textilbetriebe vertreten. Von über siebzig Betriebsteilen soll im folgenden Artikel der Neubau der Baumwollspinnerei Bernstadt, Kreis Löbau, beschrieben werden.
Der mit dem Ziel einer Importablösung in den Jahren 1979 bis 1986 errichtete Textilbetrieb verarbeitet Baumwolle zu Garn mit einer Kapazität von 5000 t/Jahr. Als technologisches System wird der sogenannte Offenend-Spinnautomat eingesetzt.

– AST/GE	1978/79
Baubeginn	1979
Richtfest	1984
Probebetrieb	1986
Volle Produktion	1987

– ca. 480 Arbeitskräfte in 2 bis 3 Schichten

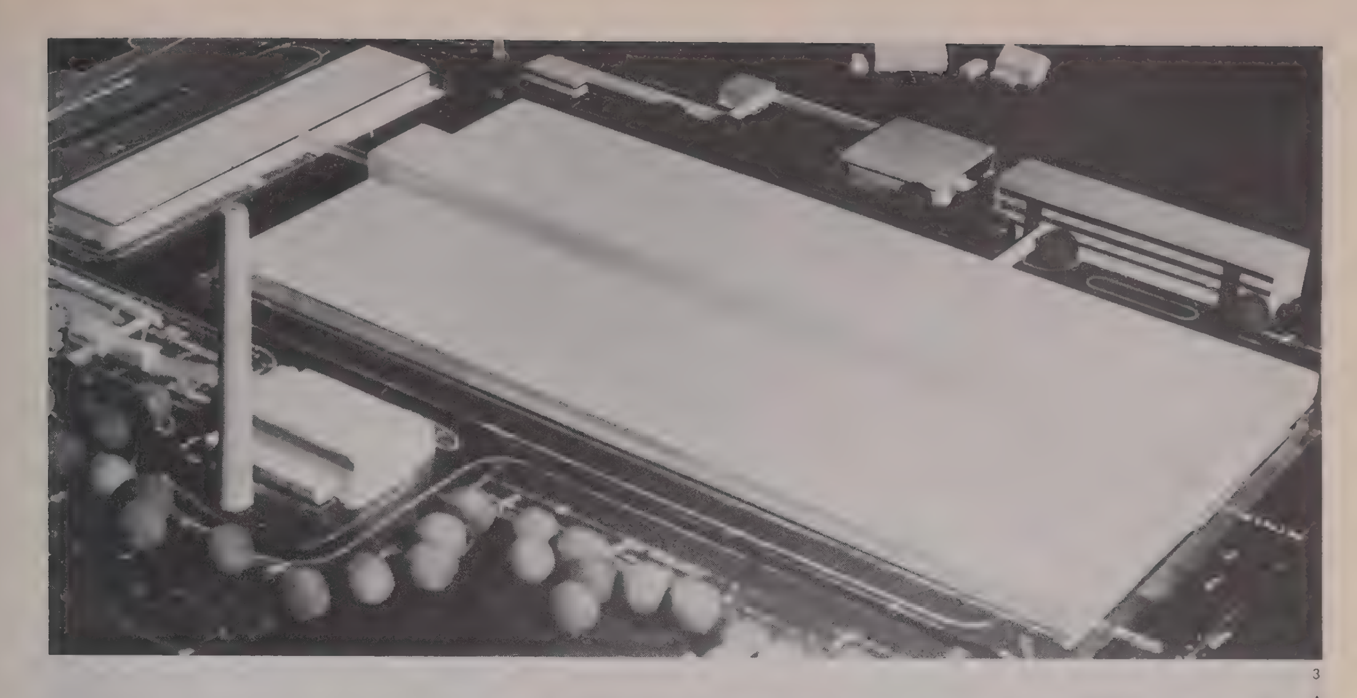
– Produktionsfläche 16 200 m²

Zur bautechnischen Lösung

Der zentral angeordneten Produktionshalle sind die Eingangs- und Sozialbauwerke vorgelagert, die Zugangswege für die Produktionsarbeiter tangieren

2





3

4

Projektierung

VEB BMK Kohle und Energie
KB Forschung und Projektierung Dresden

Horst Möhlenhoff
Architekt BdA
Vorhabenverantwortlicher Arch.

Wolfgang Frömder
Architekt BdA

Hans-Joachim Finkenwirth
Architekt BdA

Gabriele Jacob
Farbgestaltung

Volker Unglaube
Ing. für Landschaftsarchitektur,
Arch. BdA

Klaus Lagotzki
Ing. für Landschaftsarchitektur,
Arch. BdA

Evelin Schäfer
Ing. für Bautechnologie

Fred Wehle
Grafiker

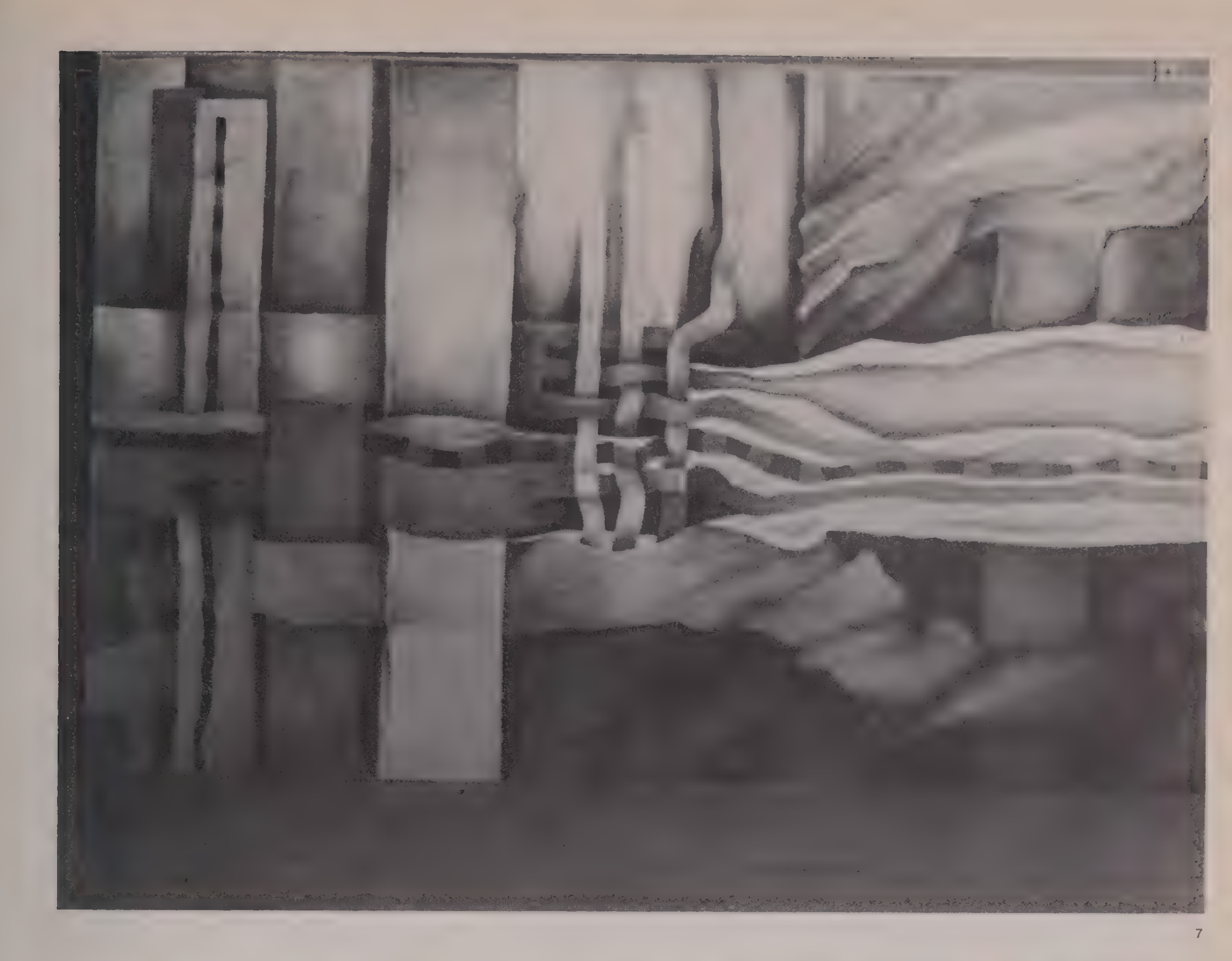
1 *Werkseingang*
2 *Die Spinnerei Bernstadt – errichtet auf einer Anhöhe im Lausitzer Bergland. Am nahegelegenen Südhang befindet sich das ebenfalls neue Wohngebiet*
3 *Modellfoto der Baumwollspinnerei*
4 *Blick in einen der Spinnsäle – Herzstücke des Betriebes*

5

6



5 Speisesaal mit Wandgrafiken von Ingeborg Wehle
6 Die Keramiken im Foyer gestaltete Thomas Frömelt
7 Ingeborg Wehle zeichnete auch für die Wandgrafik im Foyer verantwortlich



7

Parkplatz, Fahrradabstellung, Betriebsgaststätte und Pausenanlagen. Die Bauten für Werkstätten, Garagen, Betriebsfeuerwehr sowie das Heizhaus sind seitlich zugeordnet. Das Bausystem der Produktionshallen beträgt 12 m × 24 m und 12 m × 18 m als MLK-Raumtragwerk. Die Außenwand wurde noch aus den 200 mm Gasbetonplatten mit einem 1,20 m hohen Fensterband aus verzinkten Stahlelementen montiert. Diese Außenwandkonstruktion hat sich im Wärmedämmgebiet II und einem produktionstechnisch bedingten Innenklima von 22 °C und i = 65 % als unzureichend erwiesen. Zusammen mit der „offenen Senkrechtfuge" führte o. a. Innenklima bereits nach einem strengen Winter zu erheblichen Bauschäden durch Tauwasser. Unsere Außenwandsysteme bedürften bei klimatisierten Innenräumen über 65 % relative Luftfeuchte einer bauphysikalischen Überarbeitung. Die im Mittelpunkt der Produktionshalle untergebrachte Klimaanlage, Luft und Wärme Görlitz, ist in der Lage, auch bei den landschaftlich bedingten, extrem tiefen Wintertemperaturen das Produktionsklima aufrecht zu erhalten. Die günstigen statischen Werte des MLK-Raumtragwerkes gestatten eine Montage aller Klimakanäle, Beleuchtungsanlagen, Feuermelder usw. ohne Zusatzkonstruktion im Dachbereich. Ein bisher noch nicht gelöstes Problem für die Bauten der Textilindustrie ist allerdings die unvermeidbare Flusenablagerung in den oben erwähnten stark aufgegliederten Dachtragwerken. Die Verschleißschicht des Hallenfußbodens besteht aus einer ca. 3 bis 4 mm dicken ockerfarbenen Epowidbeschichtung. Abgesehen von den Verunreinigungen durch bremsende Elektrostapler, hat sich dieser Fußboden in optischer Hinsicht sowie in Belangen der Verschleißfestigkeit und Staubfreiheit recht gut bewährt. Die relativ hohen Kostenaufwendungen sind somit als vertretbar zu bezeichnen. Die gestalterische Haltung der Werksanlage wird durch eine höhenmäßige Staffelung der Baukörper mit horizontaler Bandarchitektur bestimmt. Die Farbgestaltung variiert die Farben Braun, Ocker und Grün an den verschiedenen Außenwänden und prägt auch die farblichen Nuancen der Innenraumfarbgebung.

Kritische Bemerkungen zum Standort

Der nördlich von Bernstadt auf einer Anhöhe gelegene Standort ist von allen Seiten einsehbar und beeinträchtigt die landschaftliche Atmosphäre der Oberlausitz.
In der Nachfolge des Werksneubaues wurde unmittelbar daneben ein kleines, an einem Südhang gelegenes Wohngebiet 5-geschossig aufgeführt, eine wichtige Voraussetzung für die Arbeitskräftesicherung des Textilwerkes. Wir müssen jedoch bei kritischer Betrachtung der gebauten Situation zugeben, daß wir in Zukunft bei der Standortfestlegung sowie bei der Baukörperbildung die Gegebenheiten eines Landschaftschutzgebietes, wie die des Lausitzer Berglandes, besser beachten sollten. Dabei werden wir uns der Tendenz zum mehrgeschossigen Textilbetrieb nicht verschließen können.

Freiflächen, Kunst

Die Grün- und Freiflächen sind erfreulicherweise so gut wie fertiggestellt, werden durch werkseigene! Kräfte gepflegt und runden den Gesamteindruck ab.
Die künstlerische Gestaltung der Sozial- und Pausenbereiche entstand nach langen, aber fruchtbringenden Diskussionen und Streitgesprächen zwischen bildenden Künstlern, Textilarbeiterinnen und Architekten. Daß diese Debatten bis zum heutigen Tag nicht beendet sind, spricht für die aktuelle Bedeutung der ausgeführten Kunstwerke.
Abschließend muß unbedingt erwähnt werden, daß die oft sehr schwierige Durchsetzung aller technischen und gestalterischen Ideen vornehmlich durch die vorbildliche Arbeit der Lautex-Aufbauleitung möglich war.

Rapido Radebeul – Geschoßbau 1. BA

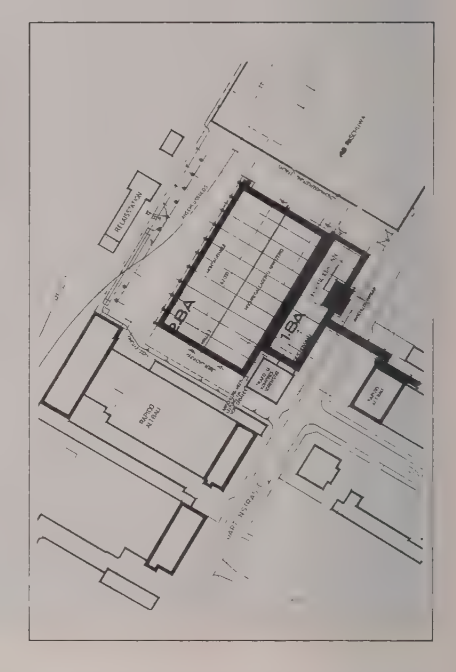


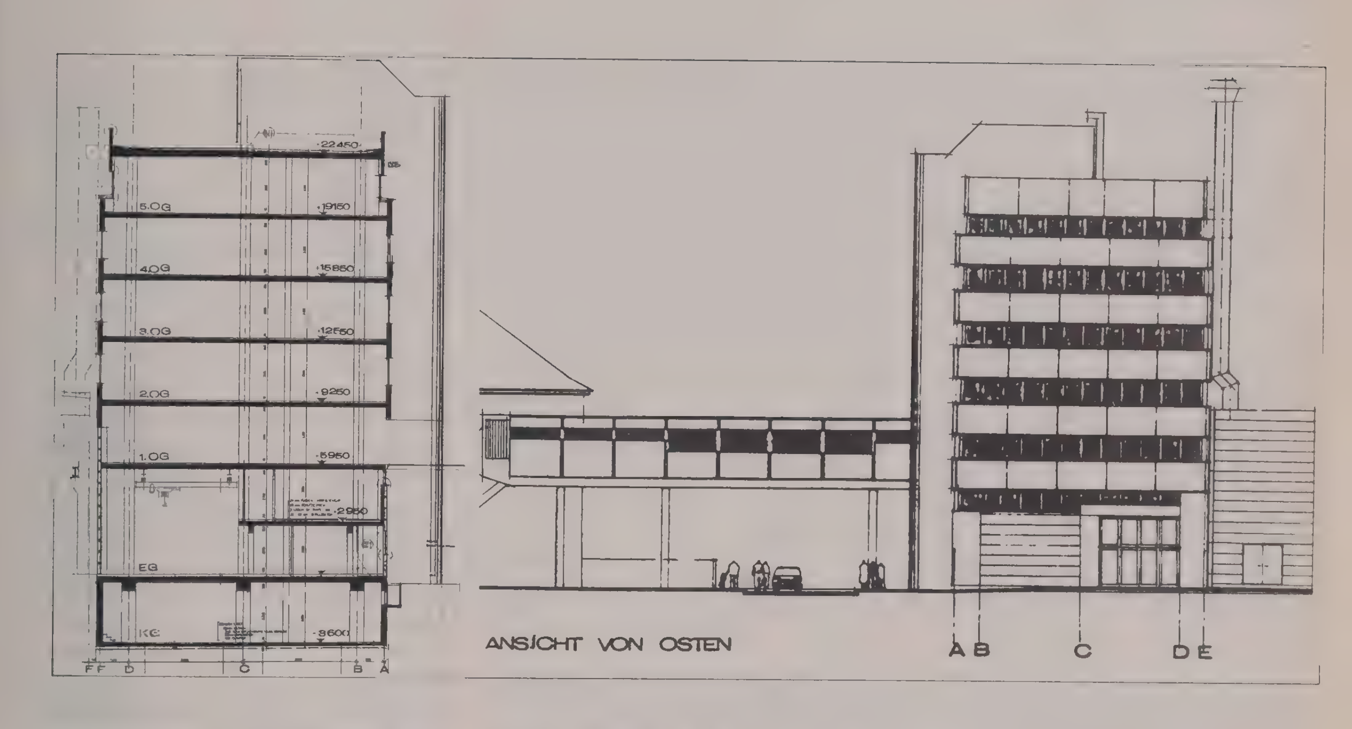
Dipl.-Ing. Volker Röhricht, Architekt BdA
VEB BMK Kohle und Energie
KB Forschung und Projektierung
Dresden

Für die Entwicklung und Fertigung von Geldautomaten wurde der VEB Wägetechnik Rapido Radebeul ausgewählt.
Da die vorhandene Bausubstanz im Betrieb die notwendigen Flächen nicht bot, wurden im Rahmen eines 1. BA ein 6geschossiges Produktionsgebäude und ein Übergang über die Gartenstraße errichtet.
Im Geschoßbau erfolgte eine vertikale Gliederung der Funktionen: Versand im EG (Einträgerhängekran), im Zwischengeschoß Umkleideanlagen für 150 Personen, im 1. – 5. OG Fertigung der Geldautomaten. Es ist ein Bereich mit teilweiser Integration von elektrotechnischer und feinmechanischer Fertigung.
Der vertikale Transport erfolgt über zwei Aufzüge L 320. Der horizontale Transport zur Farbgebung über die Brücke Gartenstraße erfolgt mittels eines Kettenförderers.

Entsprechend der städtebaulichen Konzeption wurde der Geschoßbau längs der Gartenstraße geplant. Die Gestalt des Baukörpers ist durch das zurückgesetzte Dachgeschoß und das strukturell abgesetzte EG und Zwischengeschoß geprägt. In diesen Bereichen wurden Abriß-Betonplatten eingesetzt. Die konstruktive Lösung ist die Hubdeckenbauweise/kernstabilisiert. Der Keller wurde monolithisch errichtet.
Die Verbindungsbrücke ist eine monolithische Stahlbetonkonstruktion. Die Inbetriebnahme des 1. BA (Bruttofläche 6 152 m^2) erfolgte 1986.

Projektierung
Dipl.-Ing. Volker Röhricht
Dr.-Ing. Kunath
Dipl.-Ing. Jens Richter
Dipl.-Ing. S. Pantchov
HAN-Bau:
VEB BMK Kohle und Energie
KB Industriebau Riesa




5.OG
4.OG
3.OG
2.OG
1.OG
EG
KG
22450
19150
15850
12550
9250
5950
2950
3600
ANSICHT VON OSTEN
A B
C
D E
F F D
C
B A





Industriearchitektur – Bestandteil der Baustrategie des Kombinates



Dipl.-Ing. Helmut Rüpprich
Chefarchitekt
VEB BMK Kohle und Energie
KB Forschung und Projektierung Dresden

In das diesjährige Kombinatsjubiläum ist auch das 40jährige Bestehen des Kombinatsbetriebes Forschung und Projektierung Dresden, des ehemaligen „Ipro Dresden" eingebunden. Das sind zugleich vier Jahrzehnte Architekturschaffen für unsere Industrie. Allen beteiligten Architekten des Kombinates sei an dieser Stelle für Treue und Erfolg gedankt.

Diese 40 Jahre unseres Architekturschaffens waren ein Weg mit Erfolgen und engagiertem Streit gegen Mittelmaß. Bauhausideale, nationale Traditionen, Typisierung und Architektur aus dem Katalog waren Bestandteile einer sich wandelnden Architektur- und Bauentwicklung. Dabei ist die ideenreiche Umsetzung gesellschaftlicher Ansprüche in gelungene Architektur hoch zu werten.

Dank einer rechtzeitig auf Intensivierung gerichteten Wirtschaftsstrategie, sind dem Architekten heute neue, interessante Aufgaben gestellt. Darin enthaltene, sich entwickelnde Baubedingungen sind für die Architekturentwicklung Anspruch und zugleich Anlaß zur Auseinandersetzung mit dabei zu lösenden Problemen und Widersprüchen. Im Heft 11/1988 der „Architektur der DDR" ist zur weiteren Entwicklung der Industriearchitektur, als Arbeitsumwelt im weitesten Sinne, unsere generelle Konzeption dargelegt. Sie ist von zwei Schwerpunkten bestimmt:

Zum einen von der Architektenpersönlichkeit und einer von ihr geprägten Gestaltungskonzeption für das jeweilige Bauvorhaben unseres Kombinates und zum anderen von der Entwicklung und Bewertung der materiell-technischen Basis, damit für die Aufgaben und die damit verbundenen Anforderungen an das Kombinat ein optimaler Spielraum entsteht.

Wir gehen von folgendem aus: Da die sozialistischen Produktionsverhältnisse faktisch unbegrenzt entwicklungsfähig sind, kann sich der Organismus der sozialistischen Gesellschaft entsprechend den Notwendigkeiten des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der schnellen gesellschaftlichen Entwicklung stets auf höherer Stufe reorganisieren, erweitern, auf die wachsenden Anforderungen einstellen. [1]

Der Beschluß des Politbüros des ZK der SED zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Industriebaues enthält einen ganzen Komplex von Maßnahmen, wie auf dem Hauptweg der umfassenden Intensivierung durch wissenschaftlich-technische Spitzenleistungen die Arbeitsproduktivität, Effektivität und Qualität im Industriebau auf lange Sicht und mit großem Tempo zu erhöhen ist. [2]

Greifen wir nur einige Entwicklungen heraus:

– CAD-Lösungen in der Projektierung,

– das neue universell anwendbare Schalungssystem,

– Ausbau der eigenen Vorfertigungsbasis und

– handwerkliche Meisterschaft in traditionellen Bauberufen.

So wie CAD-Lösungen den schöpferischen Freiraum erweitern, geben die anderen Maßnahmen größeren funktionellen und gestalterischen Spielraum.

Das Kernproblem besteht nun darin, in der technischen Politik die ideell-gestalterischen, technologischen und materiellen Bestandteile so zusammenzuführen, daß in der Erzeugnis- und Verfahrensentwicklung stets vom Finalprodukt, dessen funktioneller und kultureller Wirksamkeit, eingebettet in die Ökonomie der Investitionen und des Kombinates ausgegangen wird. Im Prinzip ist echte Designarbeit notwendig. Entwicklungen ohne gestalterische Zielstellungen zu formulieren und umzusetzen, wie sie noch zu registrieren sind, ist in der Industrie schon lange nicht mehr zulässig. Wo blieben sonst internationale Spitzenleistungen?

Ohne einen spezifischen Aufwand für Gestaltung verleugnen zu wollen, sind Proportionen, Form, Farbe oder Komposition Gestaltungsmittel, die ohne bedeutenden Mehraufwand in ihrer Wirkung Einheitlichkeit und Gliederung, Harmonie und Spannung sowie Höhepunkte erzeugen. Das ist mit sinnvoll gestaltorientierter Entwicklung und Anwendung von Bausystemen und auch mit monolithischen Verfahren realisierbar.

An die Adresse der Forschung und Entwicklung gerichtet, muß allerdings auch vermerkt werden: Eine Modifizierung und Weiterentwicklung der die Qualität der Umwelt beeinflussenden Bauweisen im Industriebau ist für das innerstädtische und innerbetriebliche Bauen (Ersatzneubau und Rekonstruktion) aus architektonischen, bautechnologischen und ökonomischen Gründen dringend nötig. Dabei geht es um offene Systeme, die einerseits das Bauen auf engstem Raum mit unterschiedlichem geometrischen Zuschnitt ermöglichen und andererseits den gestalterischen Ansprüchen in Maßstäblichkeit und Oberfläche gerecht werden. Besondere Beachtung verdienen die Außenwandkonstruktionen. Beim bautechnischen Ausbau geht es insgesamt um grundlegende Verbesserungen und Neuentwicklungen von montagefähigen, vorkomplettierten und anpassbaren Ausbauelementen. [3]

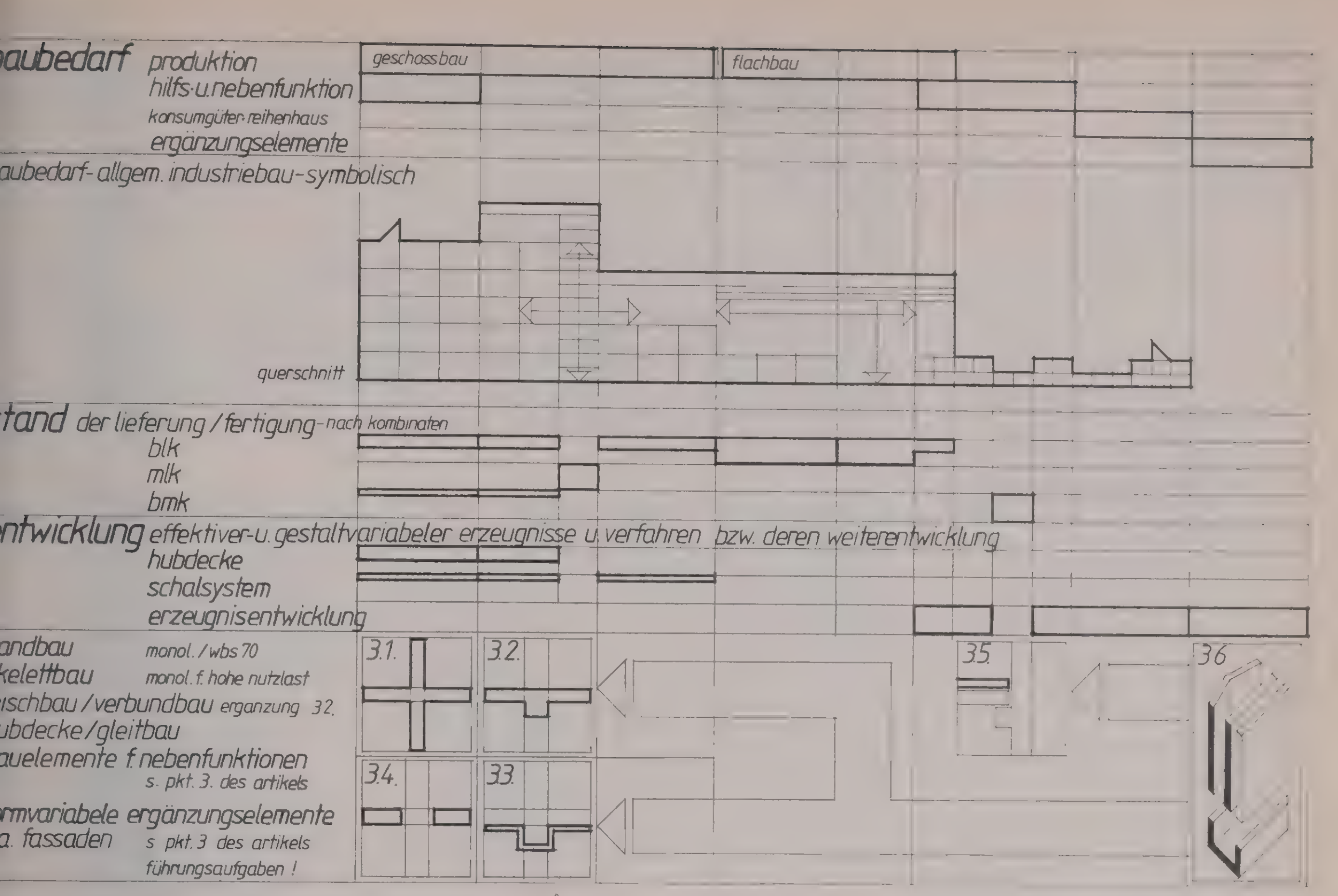
Architekturfortschritt ist gesellschaftliches Erfordernis und planbar. Deshalb sind gestalterische Forderungen und Zielstellungen in die herangereiften Entscheidungen zur Entwicklung eigener Vorfertigungskapazitäten und zur Einbindung anderer effektiver Baumethoden in die Reproduktionsstrategie des zentralen Industriebaus und der Kombinate erforderlich.

Der revolutionäre Wandel der Produktivkräfte bedingt gerade in der Forschung des Bauwesens unser Bausystem zu einem „offenen System" zu entwickeln, so daß eine hocheffektive Fertigung von Tragelementen, wie Stützen, Riegel, Binder und Platten, im Betonleichtbaukombinat mit einer effektiven Fertigung der Ergänzungssysteme und -elemente in den BMK abgestimmt und systematisch entwickelt werden kann und soll.

CAD/CAM wird diesen tiefgreifenden Wandel fördern.

An der Schwelle einer qualitativ neuen Entwicklung des Industriebaues wird die Reproduktionsstrategie des zentralen Industriebaues in einer Baustrategie des Kombinates münden.

In Einheit und dialektischer Wechselwirkung von zentraler und dezentraler Entwicklung, Vorfertigung und Anwendung eigener effektiver Baumethoden wer-



Konzeption zur Architekturentwicklung als Bestandteil der Erzeugnis- und Verfahrensentwicklung

den die ökonomischen Vorzüge unseres industriellen Bauens im Kombinat weiterentwickelt. Das bedeutet zugleich Architekturfortschritt. Unter dieser Zielstellung hat sich jeder Schritt in Forschung und Entwicklung der technischen Politik in die Baustrategie des Kombinates einzuordnen.
Unter Beachtung der Reproduktionsstrategie des zentralgeleiteten Industriebaues und der Führungskonzeption des Generaldirektors gehen wir in der Erzeugnis- und Verfahrensentwicklung von folgender Orientierung aus:

1. Rahmen der Erzeugnis- und Verfahrensentwicklung ist die Baustrategie des Kombinates.
Jeder darin eingebetteten Entwicklungsmaßnahme ist eine architektonische Zielstellung zur Sicherung von Gestalteinheit einer Bauaufgabe und standortbezogener Gestaltungsvielfalt der Bauaufgaben voranzustellen.

2. Das Endprodukt hat das Primat.
Daran wird kulturpolitisch und gesellschaftlich der Architekt und das Kombinat gemessen. Vorhandene Technologien und Fertigungsbedingungen sind schrittweise dahingehend zu entwickeln. Sie sind Bestandteil der Architekturentwicklung unseres Kombinates.
Durch Spezialisierung und Flexibilität in der Vorfertigung, Formvariabilität und multifunktionale Verwendung der Einzelteilelemente eines Bausystems ist zugleich ein hoher Effekt für Architektur zu programmieren.

3. Vorrangige Führungsaufgabe ist die Erarbeitung und Durchsetzung kurzfristig praxiswirksamer und architekturfördernder Maßnahmen in der Erzeugnis- und Verfahrensentwicklung. Dazu gehören:
– CAD-System für Hubdecken als formvariable Bauweise
– offenes Skelettsystem (Stütze/Riegel) für multifunktionale Bedarfsdeckung relativ geringer Nutzlasten auf Grundlage vorhandener Systeme wie ein- und mehrgeschossige Einbauten in Hallen (umsetzbar), Hallenanbauten und sonstige soziale und technische Ergänzungsfunktionen bis hin zum Einfamilien-Reihenhaus als Konsumgut des Kombinates,
– flächige Stahlbetonelemente als multifunktionales form- und gestaltungsvariables Grundelelement für Fassaden (komplettierbar), Trennwandelemente für innen und außen, verlorene Schalelemente usw.

An der Schwelle einer qualitativ neuen Stufe der Reproduktionsstrategie des Industriebaues eröffnet sich für die Kombinate und ihre Architekten eine Chance für mehr Gestaltungsspielraum als bisher. Diese Chance durch konstruktive Einflußnahme und Mitwirkung in Wahrnehmung unserer Verantwortung zu nutzen, ist für uns zu Ehren des 40. Jahrestages unserer Republik, Verpflichtung.

Literatur

[1] K. Hartmann
Die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik – Hauptkampffeld unserer Partei. Einheit, Heft 1/89

[2] W. Junker
Referat zur Parteiaktivtagung des Industriebaus der DDR v. 19.10.88

[3] K. Eberlein
Grundpositionen zur Entwicklung der Industriearchitektur nach 1990. Architektur der DDR, Heft 11/88

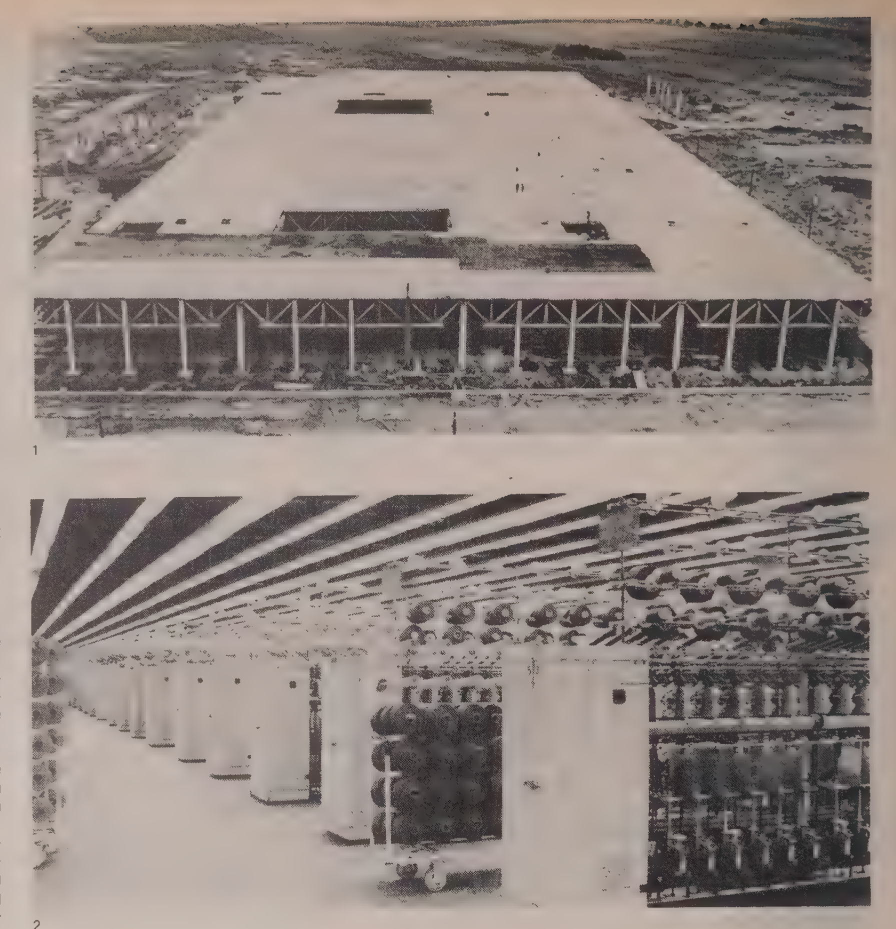
Die Baumwollspinnerei in Leinefelde

Christian Schädlich

Mit dem Ziel, das Leistungsvermögen des Industriebaus entsprechend den wachsenden volkswirtschaftlichen Erfordernissen deutlich zu erhöhen, erließ das Ministerium für Bauwesen am 31. Januar 1961 die „Direktive für die technische Entwicklung des Industriebaus und die Senkung des Bauaufwandes". Sie forderte, Industriegebäude weitgehend im Kompaktbau zu errichten, durch Anwendung besonders von eingeschossigen Bauten mit großen Stützabständen eine universelle Nutzung zu gewährleisten und entschieden die Montagebauweise im Roh- und Ausbau anzuwenden.
Die Baumwollspinnerei Leinefelde wurde nach diesen Gesichtspunkten entworfen und ab April 1961 als Muster- und Experimentalbau ausgeführt. Sie war das erste Beispiel für den bis dahin in der DDR noch nicht angewendeten eingeschossigen Kompaktbau mit horizontalem Dach. Produktionsabteilungen, Versorgungseinrichtungen, Sozialräume und Verwaltung sind in einem einzigen geschlossenen Baukörper von 480 m × 200 m untergebracht. Er hat weder Sheds noch Oberlichte, das Innere wird künstlich belichtet und belüftet. Nur die an den Außenwänden liegenden Sozialräumen weisen Fenster auf.
Das Gebäude wurde aus vorgefertigten Stahlbetonelementen montiert. Die in Hülsenfundamenten befestigten Stützen stehen im Raster von 12 m × 24 m. Auf ihnen liegen in Querrichtung Spannbeton-Fachwerkunterzüge und in Längsrichtung die 24 m langen Spannbeton-Fachwerkbinder. Die Eindeckung erfolgte durch Kassettendachplatten. Der Raum in der Dachkonstruktion dient als Installationsgeschoß. Er ist nach unten durch eine begehbare Zwischendecke abgeschlossen.
Neben dieser 1961–64 gebauten Baumwollspinnerei (Produktionshalle 1) entstand 1969–74 ein bereits in der Gesamtplanung vorgesehener ähnlicher Bau für die Texturseidenzwirnerei (Produktionshalle 2). Er ist ebenfalls in Stahlbeton-Montagebauweise ausgeführt, nur die Dachkonstruktion besteht aus einem leichten Stahl-Raumtragwerk (Typ Berlin). Der Muster- und Experimentalbau zeitigte günstige ökonomische Ergebnisse. Gegenüber den nach herkömmlichen Baumethoden errichteten vergleichbaren Industrieanlagen konnten etwa 25 Prozent an Rohbaukosten und 60 Prozent an Außenwandfläche eingespart werden. Durch Einschränkung des Fertigteilsortimentes um 80 Prozent erhöhte sich die Arbeitsproduktivität der Rohbaumontage um 80 bis 100 Prozent.
Die kompakten Industriebauten brachten viele neuartige Entwurfsprobleme mit sich. Das fensterlose und vollklimatisierte Innere, in dem sich hochmechanisierte und teilautomatisierte Produktions- und Transportprozesse vollzogen, machte neue Überlegungen zur Schaffung optimaler Arbeitsbedingungen nötig. Die Arbeitsumweltgestaltung erhielt ein besonderes Gewicht. Baumwollspinnerei und Zwirnerei Leinefelde haben auch dafür beispielhafte Lösungen und weiterwirkende Erfahrungen erbracht. Der Kompaktbau wurde seit Mitte der sechziger Jahre breit angewendet und weiterentwickelt. Er führte nicht nur zum schnelleren und billigeren Bauen, sonderen brachte auch durch die Konzentration und die Flexibilität der Produktionsanlagen große Vorteile für die Industrie.

Architekten
Produktionshalle 1: Industrieprojektierung Dresden I (Kollektiv Wolfgang Frömder)
Produktionshalle 2: VEB Bau- und Montagekombinat Erfurt, Kombinatsbetrieb Industriebauprojektierung Erfurt (Projektleiter Hans-Jürgen Katzig); Arbeitsumweltgestaltung Kollektiv Gerhard Baumgärtel, Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

Literatur
Wolfgang Frömder: Muster- und Experimentalbau Baumwollspinnerei Leinefelde. In: Deutsche Architektur 11 (1962) 1, S. 32–33; 11 (1962) 8, S. 450–457;
Hans Schmidt: Kompaktbau Leinefelde und die Industriearchitektur. In: Deutsche Architektur 11 (1962) 8, S. 460–462.
Hans-Jürgen Katzig: Teilautomatisierte Texturseidenzwirnerei in Leinefelde. In: Architektur der DDR 23 (1974) 10, S. 603–607



1

2



1 Produktionshalle 1, Zustand nach vierzig Tagen Montage

2 Produktionshalle 2 (Zwirnerei)

3 Während der Montage

4 Speisesaal in der Produktionshalle 2 (Zwirnerei)

5 Imbißzone in der Produktionshalle 1 (Spinnerei)



3



4

5





Neue Nutzungsmöglichkeiten für die Alfred-Scholz-Halle in Hoyerswerda

Die Alfred-Scholz-Halle wurde 1957/58 in Hoyerswerda erbaut. Als Stätte der geistig-kulturellen Erholung für den Aufbaustab „Schwarze Pumpe" wurde sie an der Peripherie des „1000-Mann"Lagers in den Komplex Sportanlagen und Schule integriert.

Mit dem Rechtsträgerwechsel an das BMK Kohle und Energie wurden gemeinsam mit dem Rat der Stadt neue Nutzungsmöglichkeiten gefunden. Eine Kleingaststätte mit Terrassen, ein Saal mit 350 Plätzen, eine Jugendklubeinrichtung und eine Weiterbildungseinrichtung des BMK sollen in die Räumlichkeiten einziehen.

Architekt: M. Saar

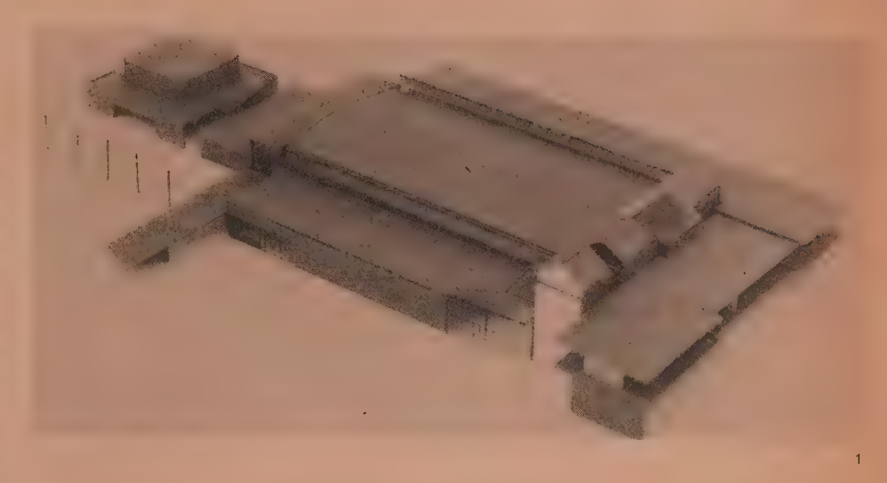
Glaswerk Großräschen, Wiederaufbau der Wannenhalle I

Entwurf: Dipl.-Ing. Rüdiger Galley, Architekt BdA; Dipl.-Ing. Norbert Geppert, Bauingenieur Horst Stelzer, Architekt BdA

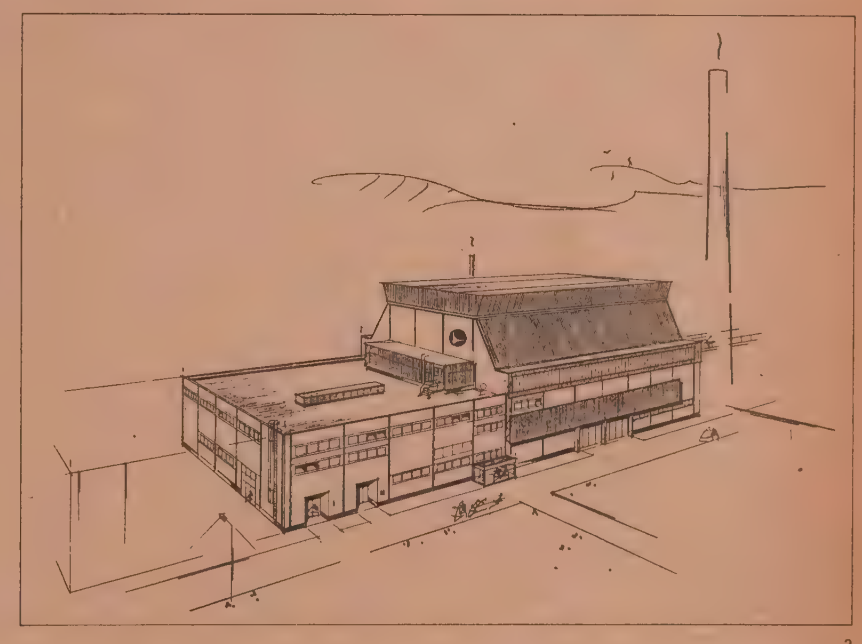
1 Modell

2 Perspektive

3 Blatt „Gestalterische Entwurfskriterien"

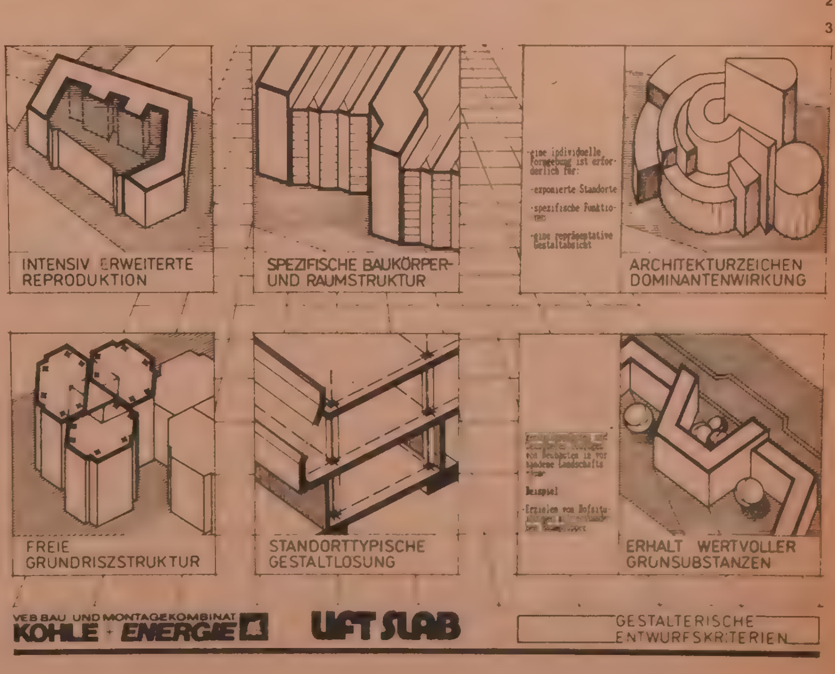


1



2

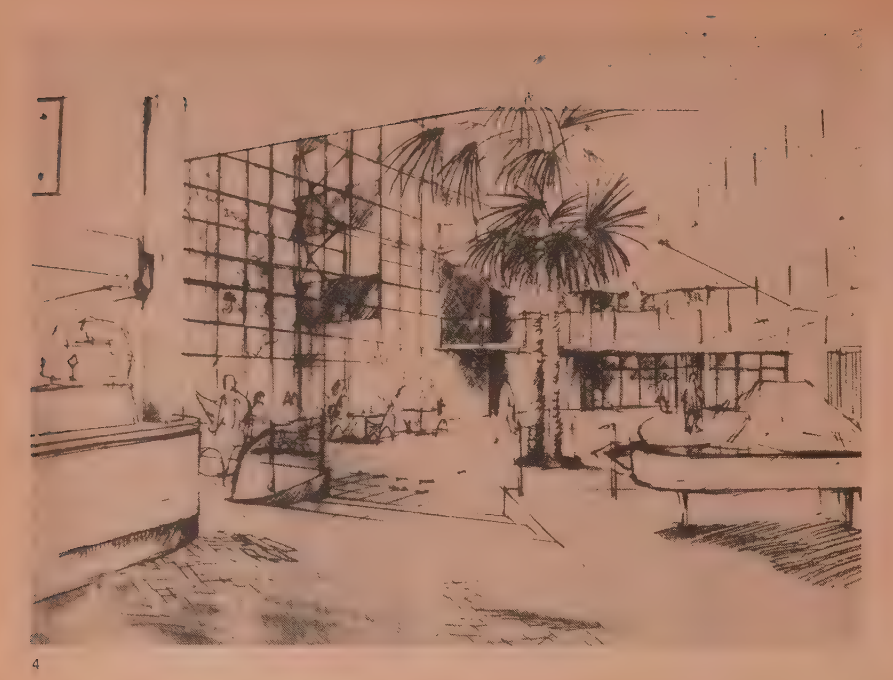
3



Entwurfsatlas Hubdeckenbauweise

Der VEB BMK Kohle und Energie praktiziert seit rund 30 Jahren die Hubdeckenbauweise – lift-slab – als BMKspezifische Lösung im Sinne von Ergänzungskonstruktionen zu zentral angebotenen Montagebauweisen. Ausgehend von der Tatsache, daß beim BMK eine Vielzahl von Erfahrungen mit dieser Bauweise vorliegt und in den vergangenen Jahren fast 40 Objekte ausgeführt wurden, erwuchs die Notwendigkeit, die Arbeitsergebnisse zu systematisieren und als Referenzmaterial aufzubereiten. Die Bearbeitung des Katalogs erfolgte an der TU Dresden im Rahmen einer Diplomarbeit am Lehrstuhl für Industriebauwerke. Die Ausarbeitung umfaßt 27 Blatt A2, die drucktechnisch so aufbereitet wurde, daß daraus Katalogmaterial in A3 oder A4 hergestellt werden kann.

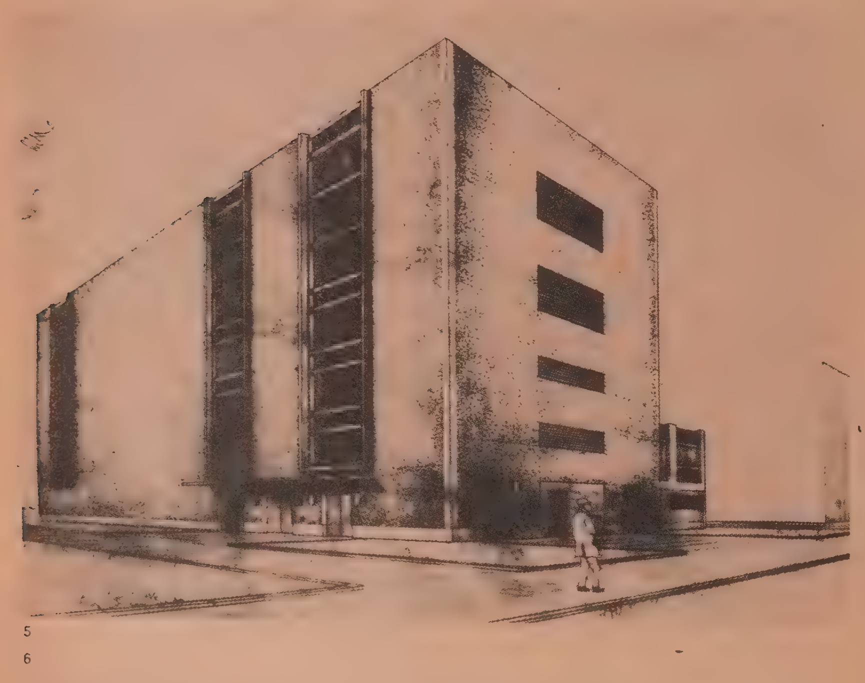
Dr.-Ing. B. Bertram



4

Erweiterung eines Projektierungsgebäudes

Der Entwurf sieht die Erweiterung eines Projektierungsgebäudes mit Hilfs- und Nebenfunktionen vor. Ein Glashaus verbindet das vorhandene Gebäude mit der geplanten Erweiterung und bildet eine universal nutzbare Halle mit günstigen energieökonomischen Effekten.
Architekten: Zimmermann/Saar



5

Erweiterungsbau des Chemiefaserwerkes Guben

Architekt: R. Galley, C. Gattig

4 *Verbindungstrakt*
5 *Perspektive*
6 *Schnitt und Ansicht*

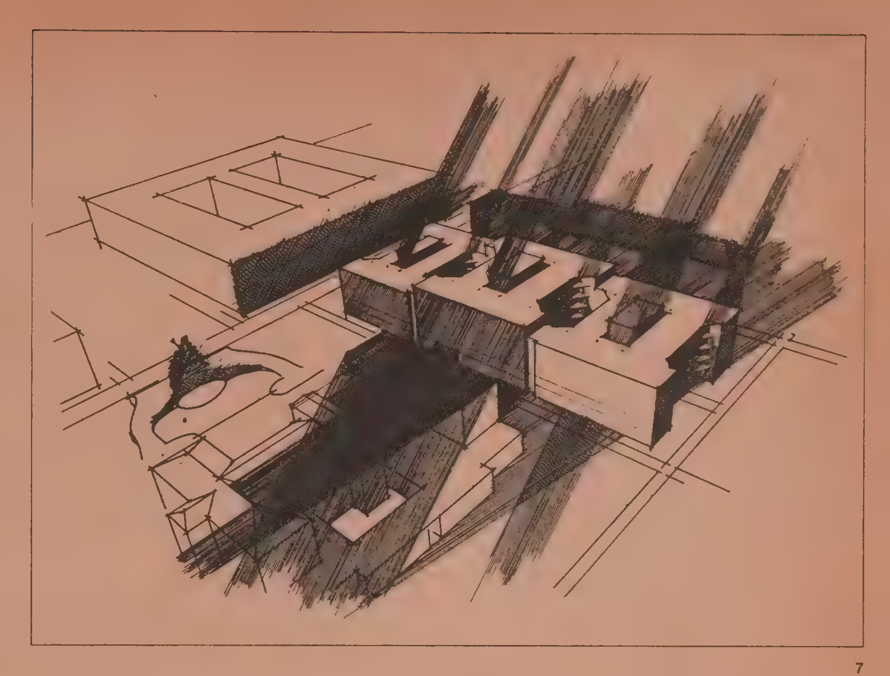
6

Entwurf für ein Fernmeldewerk in Bautzen

Bei diesem Objekt handelt es sich um einen innerstädtischen Erweiterungsbau, um einen Anbau an historische Bausubstanz. Konstruktion: monolithischer, mehrgeschossiger Stahlbetonskelettbau.
Autorenkollektiv: Abteilung A. Skupin

Bettenhaus I im Bezirkskrankenhaus Dresden-Friedrichstadt

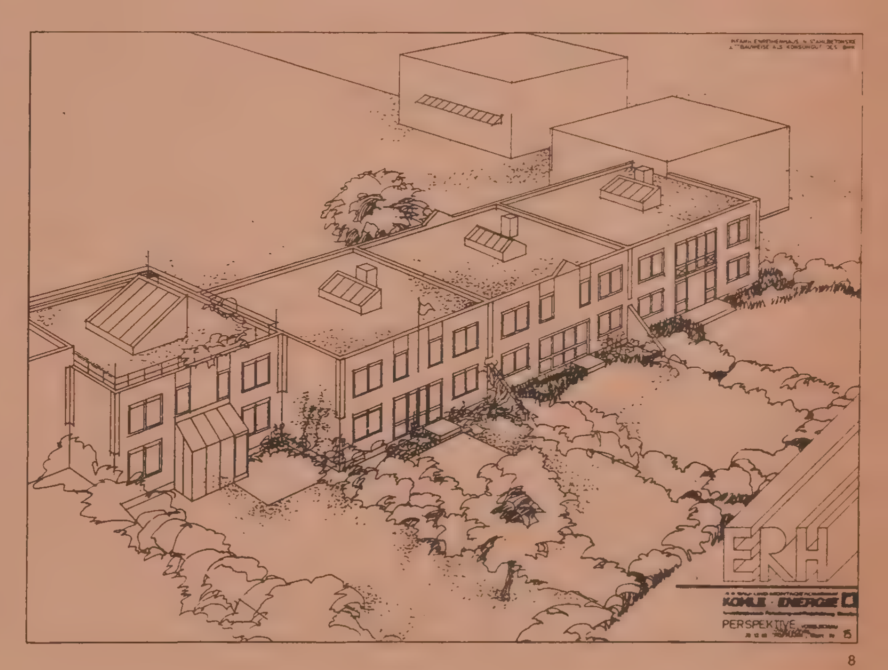
Im Rahmen des Kommunalvertrages wurde im BMK Kohle und Energie, eine Studie für die Errichtung des Bettenhauses I als erster Stufe eines geplanten chirurgisch-orientierten Zentrums erarbeitet. Das Arbeitsergebnis berücksichtigt die städtebaulichen und bautechnischen Vorschläge eines zuvor durchgeführten Variantenvergleichs, zu dem 5 Dresdener Architekten aufgefordert wurden.
Bauweise: Gleitkernstabilisierte Hubdeckenweise, 5- bzw. 6geschossig, 3 grundrißgleiche kernumschließende Trakte mit 2 Innenhöfen, Außenwand als individuelle Lochfassade.
Architekt: F. Rosteck



7

Einfamilienhaus als Konsumgut

Mit diesem Projekt wird ein Stahlbetonfertigteilskelett mit 7 Ausbauvarianten angeboten, das vorwiegend als 2geschossiges Einfamilienreihenhaus realisiert werden soll. Bevorzugte Standorte sollen sein: Stadtränder, Nahtstellen zu Neubaugebieten sowie Lücken in Kleinstädten. Das Bausystem ist bei großer Gestaltungsvielfalt der Fassaden, bei Variieren mit Innenwänden und Ausbauteilen anbaufähig sowie bauland- und energiesparend. Die Bauform ist eine Verbindung von industriellem Bauen und Selbstbauen durch die künftigen Bewohner.
Das Haus wird auf einem Raster von 3,60 m × 3,60 m aufgebaut. Dieses Raster gestattet bei einer schlanken Ausbildung der Tragkonstruktionen die Realisierung einer Vielzahl von Raumstrukturen. Es ist vorgesehen, das Angebot in Zukunft um eine Steildachvariante und um eine 3geschossige Variante auf einer Grundfläche von 7,20 m × 10,80 m zu erweitern.
Architekt: M. Hofmann



8

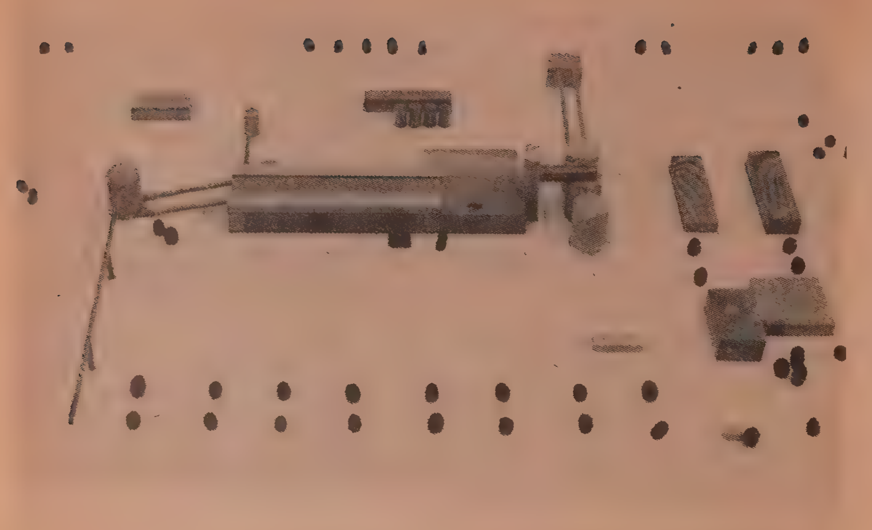
9

7 Schaubild
8 Perspektive
9 Schaubild



Wettbewerbsentwurf für ein Kulturhaus der Stadt Weißwasser

Bibliothek, Café, Restaurants, Jugendklub und Bowling sind um den zentral angelegten Saal für rund 850 Personen angeordnet. Dem Foyer sind Klub- und Zirkelräume (Malerei, Tanz, Fotoatelier) direkt zugeordnet. Fließende Räume, allseitig wahrnehmbare Aktivitäten der Nutzer dieses Hauses waren Grundgedanken des Entwurfs.
Architekten: F. Zimmermann, M. Saar



10

Glassandwerk Hohenbocka

Mit der Deckung des in verschiedenen Industriezweigen steigenden Bedarfs an Glassand ist die Errichtung einer Aufbereitungsanlage auf einem externen Standort verbunden. Für die Standortwahl ist neben der günstigen Zuordnung zum Tagebau die gleisseitige Erschließung ausschlaggebend. Die Werkskulisse wird im wesentlichen durch das mit Vorratsbunkern flankierte Aufbereitungsgebäude gebildet, wobei die Baukörperform und der Materialeinsatz in besonderem Maße durch den technologischen Produktionsablauf und die klimatischen Belastungen innerhalb der Produktionsstätte beeinflußt werden.
Architekten: M. Schönfeld, F. Zimmermann

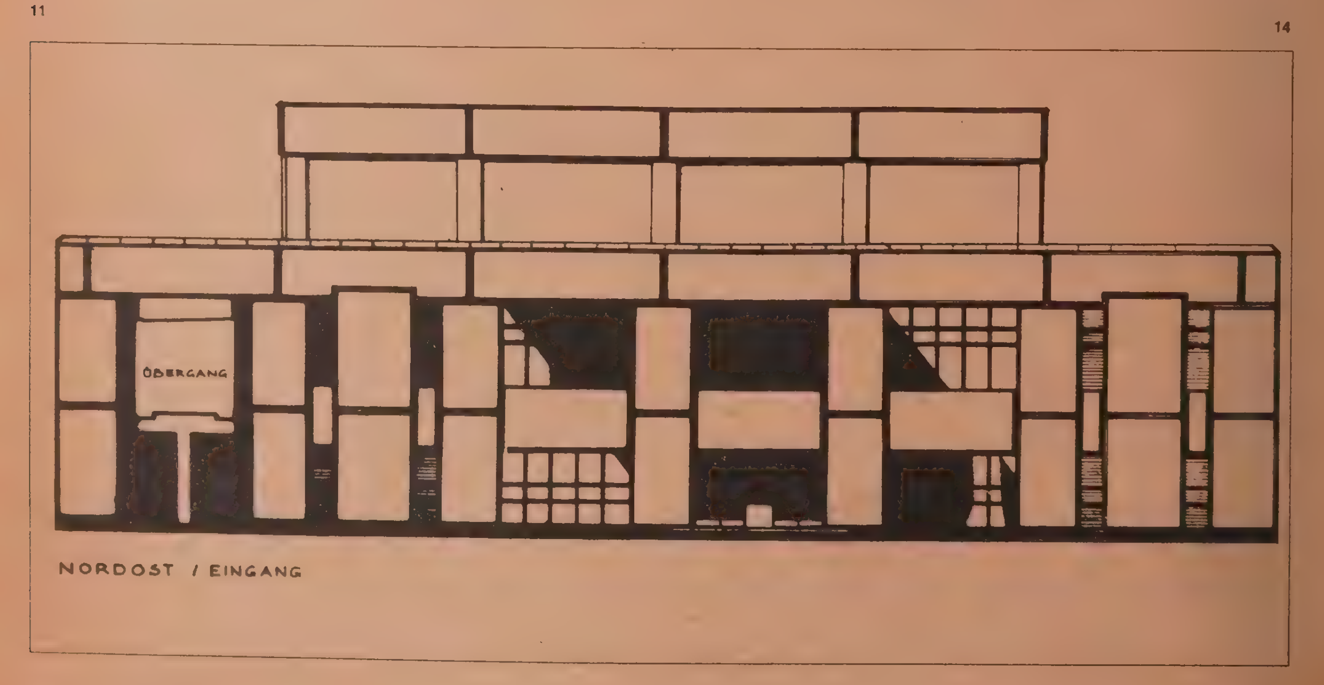
11

Innenstadtbebauung in Cottbus

Architekten: H. Gerth, F. Zimmermann

10 Modell
11 Ansicht

14



Ferienheim des VEB Waggonbau Görlitz in Schönbach

Im Ergebnis eines innerbetrieblichen Wettbewerbs ging der 1. Preis für dieses Objekt an Dipl.-Ing. Volker Röhricht, Architekt BdA

Ideenwettbewerb zur Fassadenrekonstruktion eines Gebäudekomplexes in Hoyerswerda

Der Wettbewerb hatte die Zielstellung einer Oberflächen- und wärmetechnischen Verbesserung der Außenwand der Gebäude und der Hebung der architektonischen Qualität des Ensembles mit den am Standort vorhandenen Skelettbauten. Der Autor schlägt 2 Rekonstruktionsvarianten mit völlig neu gestalteten Fassaden vor. Ein Gebäude erhält eine separat abgestützte Aufstokkung. Die Variante sieht die Beibehaltung der vorhandenen Satteldachkonstruktion bei klimatechnisch günstigen Vorbauten vor. In beiden Varianten besteht das Konstruktionsprinzip aus vor die Fassade gestellten Rahmen mit zwischengehangenen Fassadenelementen.
Architekt: U. Stoyan

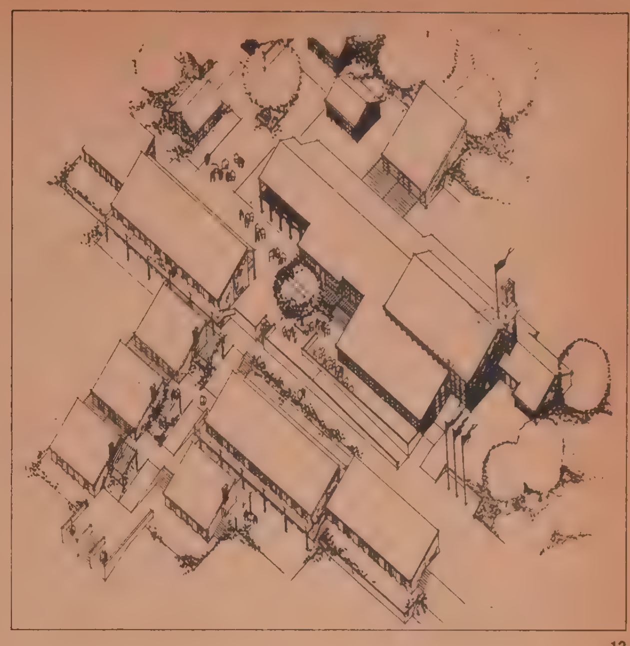
12 Isometrie

13 Perspektive

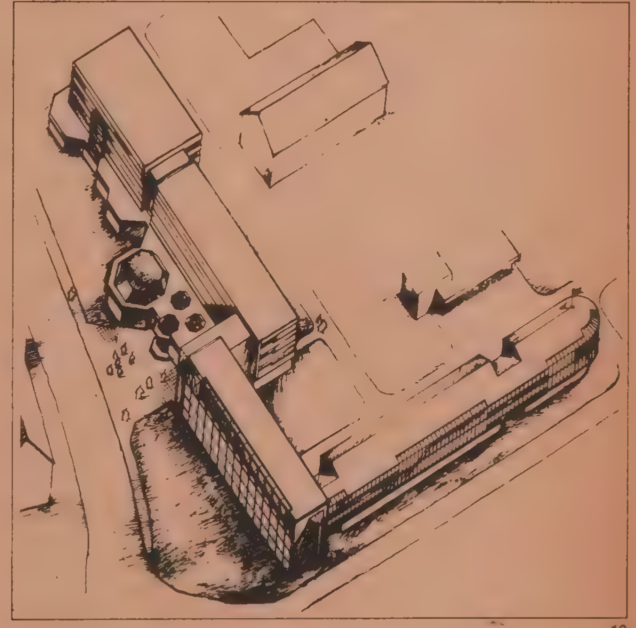
14/15 Fassadenansichten

Zwei Fassaden – zwei Entwicklungswege

Gasbetonelemente 6000 mm mit vorgesetzter, hinterlüfteter Betonschale für die Betriebsgaststätte der Porzellanmanufaktur Meißen
Architekt: Dr. J. Engert
SKBS-Fassade mit Ergänzungselementen für den VEB Kälteanlagen
Architekt: H. Just, K. Hofmann




12




13

15



Innerstädtisches Bauen in Kiew

Architekten: T. Lasarenkow, J. Schalatzki, I. Schpara, L. Moros, J. Duchowitschni

In Podol – der Jahrhunderte alten Innenstadt von Kiew – wurde im Jahre 1984 mit der schrittweisen Rekonstruktion einzelner Teilbereiche begonnen. Dabei geht es sowohl um Instandsetzungsmaßnahmen, als auch um Neubau von Wohngebäuden. Dabei gingen die Architekten von der historischen Bedeutung dieses Stadtteiles aus und paßten die neuen Wohngebäude in Höhe und städtebaulicher Erscheinung in die erhaltenswerte Substanz ein. So entstanden vorwiegend 3- bis 7geschossige Wohngebäude, in deren Erdgeschoßzonen kleine Läden, Cafés und Dienstleistungseinrichtungen untergebracht sind.

In jedem der vier Teilgebiete ist auch die Errichtung von 2 kombinierten Kindereinrichtungen vorgesehen.

Im Teilgebiet 1 entstanden zwei Wohngebäude mit insgesamt 157 Wohnungen und rund 9 000 m^2 Wohnfläche. Im Erdgeschoß wurden 1 Juweliergeschäft sowie ein kleines Café mit 47 Plätzen eingeordnet.

In der Nähe dieses Ensembles entstand ein vielfach abgestufter Platz (ein „Amphitheater"), der von den Bürgern Kiews als Kommunikationszentrum (z. B. als Freilichtbühne) gern genutzt wird.

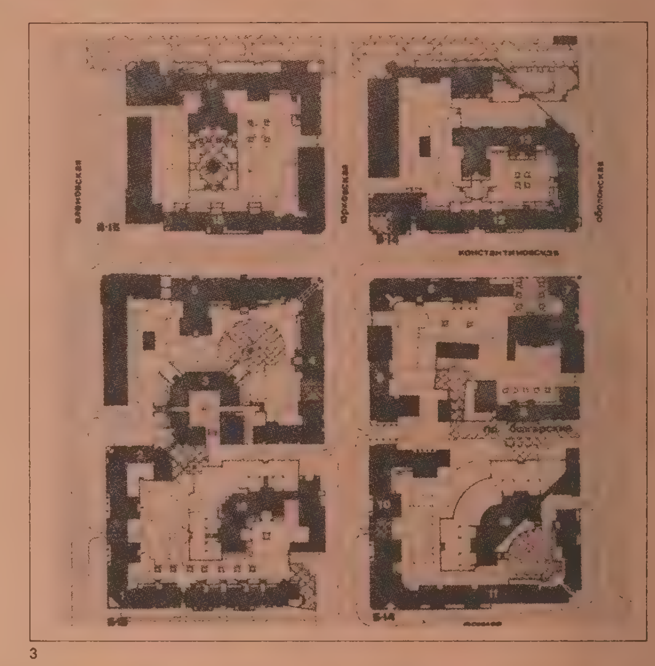
(Quelle: Architektura SSSR 1/2 1989)



1



2



3

1 *Wohngebäude in der ul. Meshigorski*

2 *Wohngebäude in der ul. Oblonskaja*

3 *Entwicklungsplan für die Teilgebiete*

4 *Hofansicht*

5 *Neues Eckgebäude im Rekonstruktionsgebiet*

4



5



Werk für Molkereiprodukte in Villefranche-de-Lauragais

Architekten: Denis Valode, Jean Pistre

In Villefranche-de-Lauragais errichtete der französische Konzern Ulpac 1986/87 den Neubau für ein Werk zur Herstellung von Käse und Molkereiprodukten. Im Gegensatz zu ähnlichen Werken, die in früheren Jahrzehnten entstanden, legen Architekten und Auftraggeber heute großen Wert auf die ästhetische Gesamtaussage einer solchen Anlage.
Auf einer Fläche von rund 12 000 m² entstanden 3 große, parallel zueinander gestellte flache Baukörper mit ausladenden Stahldächern. Aus der Ferne betrachtet wirkt die Anlage als dünne rote Linie an einem Abhang. Dem näherkommenden Betrachter fällt das architektonische Spiel mit Höhen und Tiefen ins Auge.
Die Gestaltung der Arbeitsplätze ist nicht nur auf die Optimierung technologischer Prozesse, sondern auch auf den subjektiven Faktor des Wohlfühlens des Personals gerichtet. Die Außenflächen unterstreichen den ländlichen Standort der Anlage, während die gewählte Bauweise, der Einsatz der Materialien und der Farben das Bild eines landwirtschaftlichen Betriebes von übermorgen vermitteln sollen.
(Quelle: techniques et architecture 378)



1



2



1 Werkhallen und Bürotrakt

2 Erdgeschoß (1: Eingang, 2: Büros, 3: Materialanlieferung, 4: Reiferaum, 5: Werkstätten, 6: Packraum, 7: Produktelager)

3 Detail Eingangsbereich

4 Packraum

3



4



„Statoil“ in Harstad

Architekten: A 3 Arkitektkontor, E. A. Johansen, T. Hansen, V. Ditlevsen

Harstad ist ein Zentrum der norwegischen Ölindustrie. Die dort ansässige Firma „Statoil“ ist einer der größten Betriebe im Norden Norwegens. Im Sommer 1983 entstanden die ersten Projekte für den Bau eines neuen Betriebskomplexes. Als Standort konnte ein Gebiet mit der Bezeichnung Medkila ca. 7 km vom Zentrum Harstadt entfernt gewonnen werden. Die Bauzeit war von 1985 bis 1987 und die Realisierung erfolgte unter Mitarbeit von 30 verschiedenen Partnerfirmen. Mit der gesamten Anlage ist versucht worden, eine Synthese von Landschaft mit ihren natürlichen Bedingungen und modernem Bau zu erreichen. Als Resultat entstand eine Baustruktur mit einem als Foyer dienenden weiträumigen Wintergarten im Zentrum. Weiterhin beherbergt der viergeschossige Bürokomplex Konferenzräume, Publikationsräume, eine Kantine, eine Post, eine Kopierzentrale, Archiv, Bibliothek, Parkmöglichkeiten für 230 Fahrzeuge und vieles andere.

Durch die moderne Konstruktion ist es gelungen, eine harmonische Verbindung von verschiedenen, der jeweiligen Funktion entsprechenden Materialien zu schaffen. Hauptsächlich fand Stahl, Beton, Glas und Plast eine Verwendung. Zur Fassadengestaltung außen wie auch im Wintergarten innen dienten aluminiumbeschichtete Platten.

Quelle: Byggekunst 6/1988

1 Bürokomplex mit vorgelagerter Kantine

2 Treppenhalle

3 Eingangshalle

4 Lageplan und Normalgeschoß



1

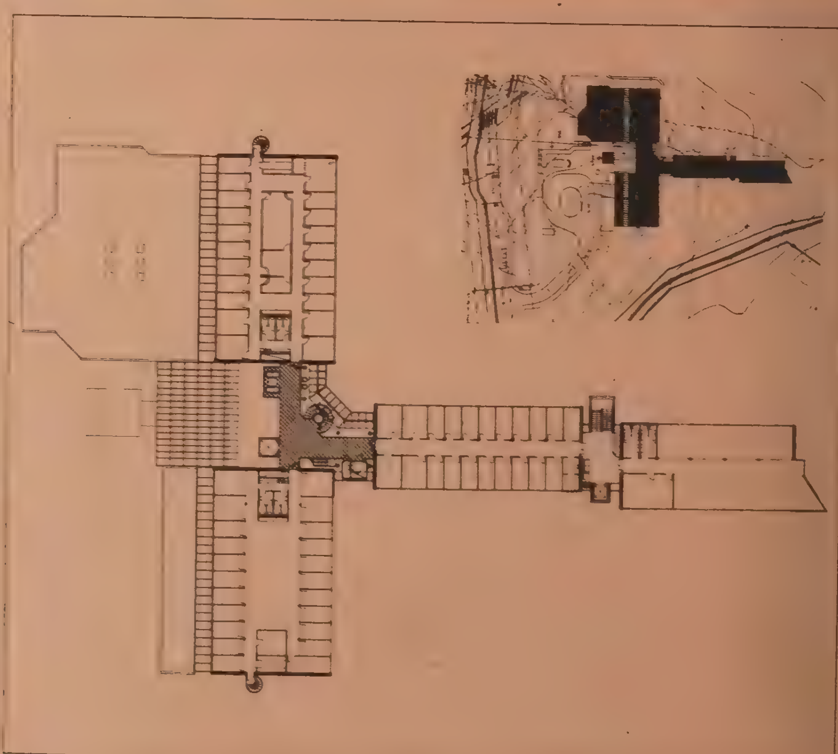


2

3



4



Theater in Sliven

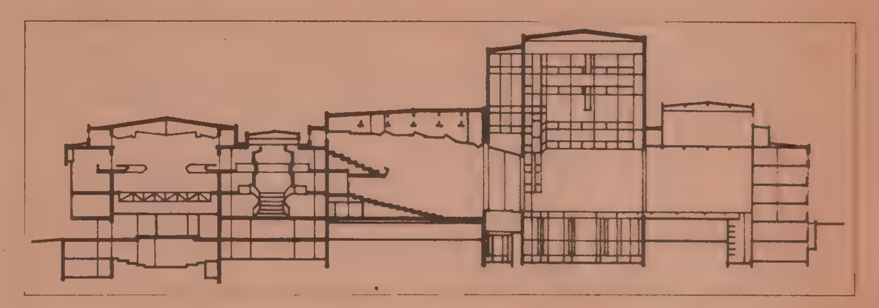
Architekt: Konstadin Yarumov

Nach einer Bauzeit von 3 Jahren konnte im vergangenen Jahr in Sliven (VR Bulgarien) ein neues Theater der Bevölkerung übergeben werden. Das Publikum erhielt mit diesem modernen Bau die Möglichkeit, in verschiedenen, technisch sehr hoch ausgestatteten Theatern die Vorstellungen zu verfolgen. So gibt es einen großen Saal mit 500 Plätzen, einen Kammersaal mit 200 Plätzen, eine Studiobühne, Foyertheater und eine Probebühne. Der gesamte Komplex ist vorrangig nach funktionalen Anforderungen projektiert und gebaut worden. Die Funktion bestimmt die Form. Das architektonisch-konstruktive Konzept, das verwendete Material und die innere Ausgestaltung sind der Zweckmäßigkeit angepaßt. Die Formensprache ist im äußeren und inneren Bereich klar und einfach, ohne architektonische Spielereien oder komplizierte bauliche Lösungen. Der gesamte Bau strahlt Ruhe und Schlichtheit aus, eine Atmosphäre, die auf einen angenehmen Theaterbesuch einstimmt.

Quelle: Architektura 9–10/1988



1



2

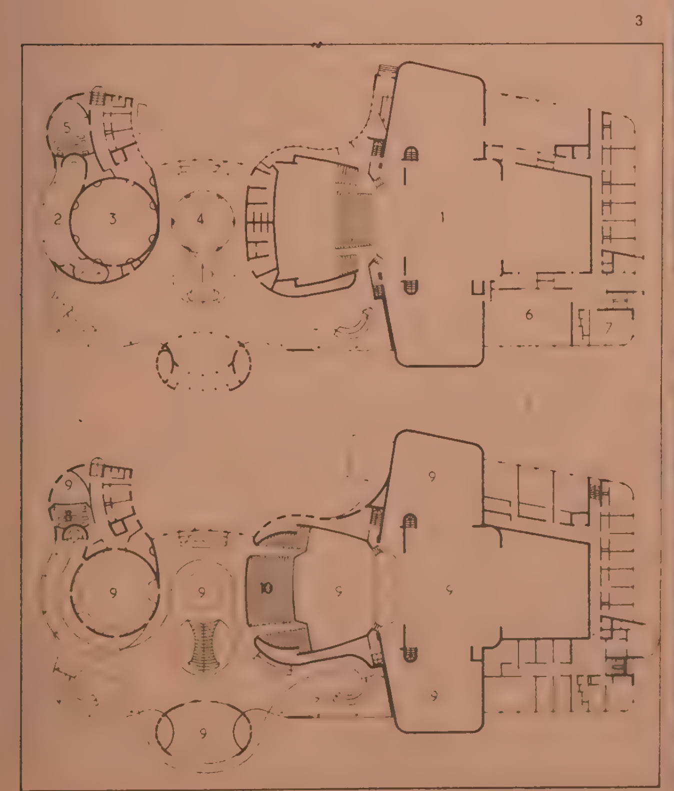
1 Ansicht

2 Schnitt

3 Grundrisse

4, 5 Treppenhalle

3





4

5

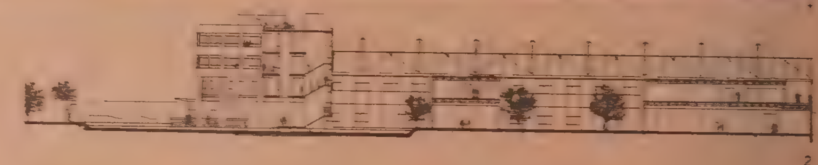
Betriebsgebäude in Alzenau

Architekten: Behnisch und Partner

Die Leybold AG ist Entwickler und Hersteller von Maschinen und Ausrüstungen für die optische und Elektroindustrie. Innerhalb eines 3-Jahres-Programms entstand in Alzenau (BRD) ein Komplex aus Analyselabors, Konstruktionsbüros, Montage- und Produktionshallen, Erholungsareal mit Café und Trainingszentrum, Ausstellungsflächen und Bibliothek.
Diese Art von Produktion benötigt größte Sauberkeit, also Reinräume. Die Verlagerung der Tragkonstruktion und der technischen Ausrüstung aus dem Produktionsbereich und die Verwendung glatter Fußboden-, Wand- und Deckenoberflächen vermindern die Ablagerung von Schmutz und Staub. Die große Eingangshalle fungiert hier als erste Staubschleuse für Personal und Besucher.
Die Baukörpergliederung folgte technologischen Bedingungen. Büros und Produktionsbereich sind an die Haupthalle angeschlossen, und durch Glaswände kann innerhalb einer jeweiligen Betriebsgruppe visuelle Kommunikation erfolgen.
Der Gebäudekomplex ist in eine Waldlandschaft eingebunden. Geländemodellierungen und Wasseranlagen sind ein angenehmes Umfeld.
Quelle: techniques & architecture 7/1986

1 *Außenansicht des Bürobereichs*
2 *Gebäudeschnitt*
3 *Modell*
4–6 *Bürobereich*


1


2


3


4


5


6



Ferienstadt Øer

Architekten: Architektenfirma Friis & Moltke

Legende zum Lageplan

1 Ankunftsplatz
2 Pförtner
3 Information
4 Bushaltestelle
5 Konferenz- und Sporthalle
6–9 Sportanlagen
10 Festplatz
11,12 Reitställe, Reitbahn
13,14 Marktplatz mit Läden
15 Rezeption
16 Restaurants
17 Festräume
18 Jugendräume
19 Schwimmbad
20 „Krabbe"
21 „Garnele"
22 „Hummer"
23 Räucherhaus
24,25 Badefläche
26 „Krebs"
27 „Muschel"
28 Surfschule, Bootsverleih, Café
29 Parkplatz, im Winter Abstellflächen
30,31 Schleuse
32 Beobachtungsturm
33 100 ha Naturpark

Die Wasserstadt Øer auf Mols (Dänemark) wurde als Feriensiedlung in einem Hafenbecken installiert. Auf sieben Inseln können Erholungsuchende wohnen, spielen, Sport treiben. Der Zugang von der Landseite erfolgt durch ein Stadttor zu einem Marktplatz mit Geschäften, von hier aus gelangt man über Brücken auf die Inseln mit kleinen Straßen, Plätzen und Freianlagen. Auf dem Wasserwege muß man von der Ebeltoft-Bucht zum Hafenbecken eine Schleuse, die den Wasserstand innerhalb des Beckens auf 1,6 m über Normalnull hält, durchfahren.

Auf sechs Inseln sind die 300 Wohnungen in zweigeschossigen Häusern mit Pultdächern untergebracht und auf Erlebbarkeit von Wasser und Landschaft orientiert. Funktionen wie Bootsverleih, Kinderspielplätze und Restaurants befinden sich in jedem „Ortsteil"; eine Insel wurde gestaltet als große Gemeinschaftsanlage mit Restaurants, Bars, Freizeitanlagen, Schwimmhalle usw. Auf dem Festland befinden sich Fußball- und Handballplätze. Golfplatz und eine große Schwimmanlage ist geplant. Große Bewertung fand die farbliche Gestaltung von Gebäuden und Interieur.

Quelle: Arkitektur DK nr. 5/1988















Kurt Bärbig

Zum 100. Geburtstag des Städtebauers und Landschaftsarchitekten

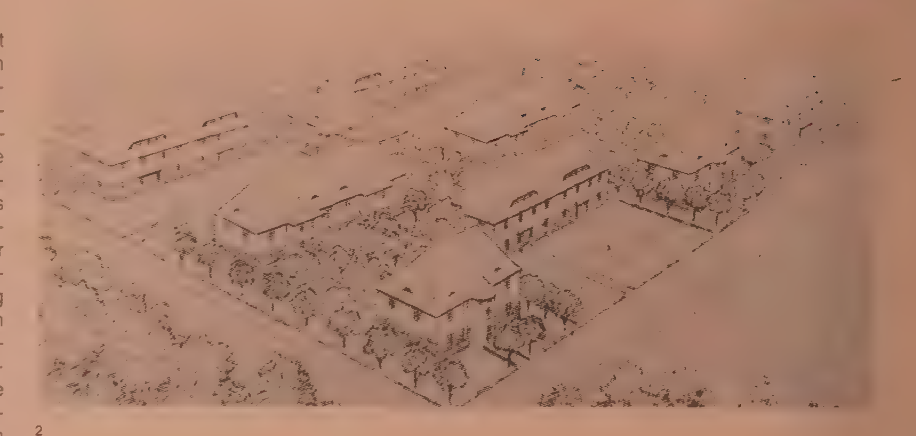
Dipl.-Ing. Thomas Burzan
Dipl.-Ing. Heike Kofahl

1

Mit dem ausgehenden 19. Jahrhundert setzte in der Welt des Kapitalismus mit dem Übergang zum Imperialismus eine Entwicklung ein, die den überlebten Historismus – diese Verkleidung aus vergangenen Zeiten – ablöste. Einerseits wichen historisierende Formen auf der Basis handwerklichen Bauens einem übertriebenen Schmuckbedürfnis innerhalb der kurzlebigen Strömung des Jugendstils. Andererseits charakteristisch für die architektonischen Formen ist die vom Rationalismus geprägte Architekturauffassung des „Neuen Bauens" und der Bruch mit den jahrhundertealten auf handwerklicher Fertigung beruhenden Bautraditionen. Viele Architekten, Kunsthistoriker und Ingenieure hielten eine Weiterentwicklung der Architektur nur auf der Grundlage einer maschinellen Massenfabrikation für möglich. Einfache, klare Formen, die sich aus dem Zweck des Gebäudes und dem gewählten Konstruktionsprinzip herleiten ließen, wurden üblich.

In Dresden begann der Bruch mit dem Historismus durch die Tätigkeit Wilhelm Rettichs als Stadtbaumeister (1890–1892), scheiterte aber an der Tradition der Dresdener Handwerksbetriebe. Erst 1905, mit der Berufung von Hans Erlwein zum Stadtbaurat, gelang es, den Historismus durch das „neue Bauen" zu gunsten einer größeren Sachlichkeit abzulösen. In dieser überaus fruchtbaren Periode des Dresdener Architekturgeschehens begann der am 20. März 1889 geborene Städtebauer und Landschaftsarchitekt Kurt Bärbig sein Schaffen – „Mittel hatte ich keine, aber Begeisterung für baukünstlerische Werke. Diese Begeisterung ließ mich angestrengt arbeiten." [1] – Sein Bildungsweg begann mit einer Zimmermannslehre, zwei Jahre städtische Gewerbeschule Dresden und dem Besuch der Staatsbauschule Dresden von 1906–1910, an der er die höchste Auszeichnung, ein Reisestipendium, erhielt; führte weiter über die zweijährige Tätigkeit als Bauführer bei Architekt Kolbe in Loschwitz, die er gleichzeitig zur Hospitation des Städtebauseminars an der technischen Hochschule Dresden bei Professor Gurlitt und Genzmer nutzte bis hin zu acht Semestern Ausbildung im Meisteratelier für Baukunst an der Akademie für Bildende Künste Dresden. 1912 erhielt er den Kompositionspreis der Akademie und 1916 die Silbermedaille des Ateliers. Bereits in den letzten Jahren seiner Ausbildung machte er durch Wettbewerbserfolge wie zum Beispiel den 1. Preis des Wettbewerbs „Kleinwohnungskolonie Dresden-Laubegast; Kolonie an der Bismarckstraße" auf sich aufmerksam. 1913 gründete er in Dresden ein Architekturbüro mit 16 Mitarbeitern. Durch seine politische Tätigkeit an den Dresdener Schulen und Mitgliedschaft in der KPD war er als der „rote Architekt" verrufen.

Der 1. Weltkrieg brachte Not und Elend, die Architekturentwicklung stagnierte und die Wohnungsnot vergrößerte sich. Der Kleinwohnungsbau wurde zum Hauptfeld des Baugeschehens. Nach Bärbigs Entwürfen



2

1 Kurt Bärbig Ende der 50er Jahre
2 Kleinwohnungskolonie Wilsdruff, Wettbewerb 1. Preis 1919
3/4 Kleinwohnungskolonie Dresden-Laubegast, Wettbewerb 1. Preis 1920
5 Zentralfriedhof Freital, Wettbewerb 1. Preis 1924
6 Arbeitsamt Heidenau, 1927
7 Arbeitsamt Sebnitz, 1927
8 Jugenderholungsheim Ottendorf-Okrilla, 1928



3
4

(1. Preise bei Wettbewerben) entstanden 1919 in Wilsdruff 40 und 1920 in Dresden-Laubegast auf dem Gelände der Pescharskyschen Gärtnerei 178 Wohnungen. Es entstanden Schriften und erschienen laufend Artikel von Bärbig über Siedlungswesen, Baukunst und Städtebau in ihren Beziehungen zum Sozialismus. – „Diese Arbeiten, die dem Gemeinwohl dienten, stellten keinen materiellen Erfolg dar, und waren nur in dem Umfang durchführbar, als es der Kampf um die unmittelbare Existenz zuließ." [2] 1921 erhielt Kurt Bärbig den Gottfried-Semper-Preis der Stadt Dresden und den Prof.-Roscher-Preis, verbunden mit einem Stipendium für schriftstellerische Arbeiten. Bärbig stand in vorderster Reihe fortschrittlicher Architekten seiner Zeit. – „Die Voraussetzung für die Entwicklung eines neuen Baustils ist darum Verinnerlichung. Das bedeutet, in der tiefen Not unserer Tage Verzicht auf alles, was Dekoration heißt, einfach nur die Sache selbst muß sprechen. Zweckform muß das erste sein. Der Baugedanke muß klar und einfach aus dem Werk herausfallen. Das Material muß durch sinngemäße Verwendung zur Offenbarung seines Charakters kommen. So wird neue Schönheit werden, so wird ein neuer Baustil sich entwickeln." [3] 1923 wurde er auf Grund seiner hervorragenden Leistungen als einziger Dresdener Architekt in die Deutsche Akademie für Städtebau berufen. In den folgenden Jahren entstanden die Kolonie auf dem Pladerberg in Königstein, die Kriegersiedlung Niederpoyritz, die Kolonie auf dem Knöchel in Sebnitz, sowie Ortserweiterungen in Stolpen, Sebnitz-Hainersdorf, Langburkersdorf und Wohnhäuser in Weißig, Böhrigen und Gottleuba. „Mir wurde vor Jahren bei der Planung von Kleinwohnungen der Einwurf gemacht, daß es sich ja nur um Arbeiterwohnungen handle, die auch arbeitsmäßig aussehen müßten. Man glaubte offenbar, daß materielle Armut dazu verpflichtet, ihr den entsprechenden Ausdruck zu verschaffen. Das ist ein Irrtum. Arm ist nur der geistig Arme und Gestaltung und Kunst sind nicht Fragen des Geldes, sondern Fragen des Könnens." [4] Dieses Können sowie den Mut und die Kraft, im Interesse des Gemeinwohls seine eigene Persönlichkeit zurückzustellen, besaß Kurt Bärbig.

1925 wurde er mit dem Umbau der mittelalterlichen Ritterburg Hohnstein (später Gefangenenanstalt und KZ) zur Jugendburg beauftragt. Bärbig realisierte eine zukunftsorientierte Lösung. – „In jeder Weise klingt der Stahl durch unsere Zeit und ihre Räume. Irgendwie muß sich die moderne Schnellzuglokomotive, das Automobil und die optisch-mechanisch-elektrische Welt in der Gestaltung auch unserer Jugendherbergen spiegeln – sonst gehören sie bereits der Vergangenheit an – noch ehe sie geboren sind. Gestaltete Zeit! Das ist die Lösung..." [5]

1926 erkämpfte sich Bärbig vor Walter Gropius den 1. Preis beim Wettbewerb zur Betriebszentrale des Konsumvereins „Vorwärts" in Dresden. 1930 wurde der erste Bauabschnitt in Betrieb genommen. Da nicht einmal seine Kapazität voll ausgelastet werden konnte, wurde auf eine spätere Erweiterung verzichtet. (Der Komplex ist seit 1978 Baudenkmal der Bezirksliste.) Zahlreiche Arbeitsämter, Krankenkassen und andere Einzelobjekte entstanden nach Bärbigs Ideen unter seiner Leitung. In seinen Bauten gelangte er zu einem logisch klaren Aufbau und beherrschte den gesetzmäßigen Zusammenhang der Architekturgestaltung und der Funktion. Er entwickelte eine eigene Formensprache.

1930/31 entstand das Jugenderholungsheim Ottendorf-Okrilla auf der Endlerkuppe. „Die

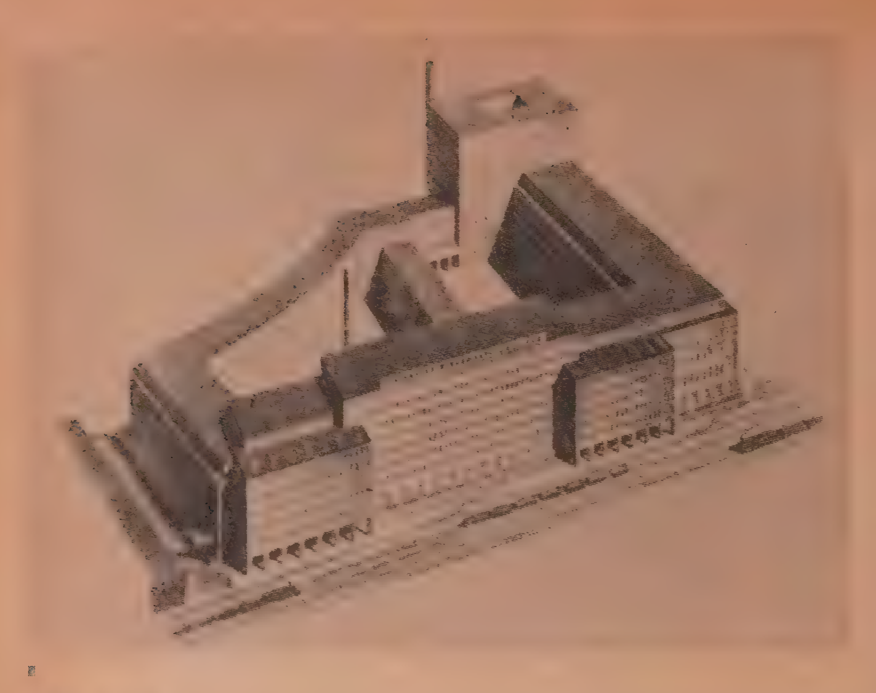


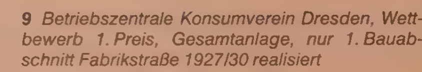
5

6

7

8





9 Betriebszentrale Konsumverein Dresden, Wettbewerb 1. Preis, Gesamtanlage, nur 1. Bauabschnitt Fabrikstraße 1927/30 realisiert

10 Friedhofskapelle in Böhringen

11 letztes großes Ausführungsprojekt Bärbigs, Technische Universität Dresden, Sektion Landtechnik

10

11

Quellennachweis

- Die Zitate [1] bis [6] von Kurt Bärbig sind Manuskripten aus seinem Nachlaß entnommen.
- Bild 2–9 aus: Martin Richard Möbius, Architekturmonographie „Kurt Bärbig", Friedrich-Ernst-Hübsch Verlag, Berlin–Leipzig–Wien, 1930, Reproduktionen
- Bild 1 und 10: Privatbesitz Dorothea Reichardt-Bärbig, Reproduktionen
- Bild 11: von den Autoren

Gestaltung der für den gesamten Heimbau erforderlichen Baumassen ist unter Vermeidung einer sowohl dekorativ-schmückenden Formensprache wie auch einer rationalistischen Romantik als sachlicher Zweckbau durchgeführt." [6] Bärbig sah nicht nur das Bauobjekt allein, sondern die feine baukünstlerische Einführung und Einfügung des Bauwerkes in die Landschaft zum harmonischen Zusammenklang.

1930 wurde Bärbigs Entwurf (1. Preis) zur Erneuerung des Stadtkrankenhauses Sebnitz realisiert. – „Der Bau ist Außen und Innen gut ausgeglichen, ohne jeden Prunk und unnützen Aufwand, lediglich auf Zweckmäßigkeit und Sachlichkeit eingestellt." (Grenzblatt 8. 5. 1931).

„Ohne modern sein zu wollen, wurde er es wahrhaftig und zuverlässig, indem er den alten Baugedanken neu erlebte und ohne die stilistische Zwangsläufigkeit früherer Epochen aufrichtig entwickelte. Nirgends überschreitet er das zweckvoll und organisch entstandene Gehäuse, nirgends bemüht er sich um Schönheit oder Stil, beides ist immer von selbst als natürliche Begleiterscheinung da. Schon aus dem Gelände heraus sieht sich Bärbig zu einer Bildung des Raumes gedrängt, die der Natur folgt, sie plastisch weiterführt oder ergänzt, von hier aus erscheint ihm der Baugedanke festgelegt und zur möglichen Vollendung bestimmt." (Möbius 1930, Vorwort zur Architekturmonographie über Kurt Bärbig)

Auf Grund seines Kampfes um die Durchsetzung sozialer Belange wurde Kurt Bärbig von 1933 bis 1945 von den Faschisten verfolgt. Er emigrierte von 1934 bis 1939 nach Brasilien. In diesen Jahren ging er vorwiegend seinem Hobby, der Malerei nach.

Nach dem zweiten Weltkrieg widmete er seine ganze Kraft dem Wiederaufbau. Er gehörte zu den Begründern des neuen Bundes der Architekten, war Mitglied des 1. Trümmerkomitees Dresden und des Wiederaufbauausschusses, arbeitete in zahlreichen Organisationen und Ausschüssen, war seit 1948 Preisrichter in den Wettbewerben für den Wiederaufbau der Stadt Dresden und gehörte zu den Mitbegründern der Kammer der Technik in Sachsen.

Zu Bärbigs wohl bemerkenswertesten Werk gehört zweifelsfrei sein Wettbewerbsbeitrag zum Zentrum der Stadt Dresden. Seine damals viel umstrittene Gestaltidee erscheint uns heute um so vertrauter. Er verzichtet auf eine Höhendominante (heute Standort des Kulturpalastes), läßt die Kreuzkirche dominieren, schlägt eine fünfgeschossige, geschlossene Quartierbebauung mit höheren Baumassen an städtebaulich markanten Stellen vor.

Für sein hohes berufliches wie gesellschaftliches Engagement wurde Kurt Bärbig 1965 mit dem Vaterländischen Verdienstorden in Bronze ausgezeichnet. Bis kurz vor seinem Tode im Jahre 1968 war er aktiv als Architekt tätig. Das Lebenswerk Bärbigs ist in die baulich-räumliche Umwelt seiner Wirkungsstätten integirert. Sein 100. Geburtstag sollte Anlaß sein, sich seiner zu erinnern.

Anmerkung

Das Gesamtwerk Kurt Bärbigs ist von den Autoren in einem Werksverzeichnis zusammengetragen worden und liegt an der Technischen Universität Dresden, Sektion Architektur, Lehrstuhl Theorie und Geschichte vor.

Görner, D.
Unser Industriebaukombinat – ein zuverlässiger Partner der Volkswirtschaft
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) 6, S. 9–12, 11 Abb.

In den 13 Kombinatsbetrieben des VEB BMK Kohle + Energie arbeiten nahezu 17000 Industriebauer vorrangig an bedeutenden Investitionsvorhaben der Kohle- und Energiewirtschaft, der Elektrotechnik und Mikroelektronik, der chemischen Industrie, aber auch der Erzaufbereitung, der Metallurgie, des allgemeinen Maschinenbaus und der Leichtindustrie. Allein 1989 werden Bauleistungen in Höhe von 1,8 Mrd. Mark realisiert. Dabei konzentriert sich das Baugeschehen (260 Baustellen) auf die Bezirke Dresden, Cottbus, Rostock und auf die Hauptstadt Berlin.

Görner, D.
9 **Наш промышленно-строительный комбинат – надежный партнер народного хозяйства**
Architektur der DDR, Берлин **38** /1989/ 6, стр. 9–12, 11 илл.

На 13 предприятиях НП Коле унд Энерги работают примерно 17 тыс. промышленных строителей преимущественно на значительных объектах капитального строительства углепромышленности и энергохозяйства, электротехники и микроэлектроники, химической промышленности, а также обогащения руды, металлургии, общего машиностроения и легкой промышленности. Только в 1989 г. стоимость строительных работ составляет 1,8 мрд. марок. При этом строительство /260 строительных площадок/ сосредоточивается округи Дрезден, Котбус, Росток и столицу Берлин.

Ruhl, N.
Kernkraftwerk „Bruno Leuschner" Greifswald
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) 6, S. 13–18, 10 Abb.

Das Kernkraftwerk „Bruno Leuschner" ist das erste Groß-Kernkraftwerk der DDR. Der Beitrag beschreibt die vier Ausbaustufen mit ihren baulichen Besonderheiten und gibt einen Einblick in die architektonisch-konstruktive Konzeption der einzelnen Gebäude. Außerdem finden sich Hinweise zu Fassadenstruktur, die durch eine Konzeption „Oberflächenschutz und Farbgebung" ergänzt ist und damit ein positives Beispiel für gelungene Lösungen im Industriebau darstellt.

Ruhl, N.
13 **Атомная электростанция им. Бруно Лойшнера в г. Грейфзвальд**
Architektur der DDR, Берлин **38** /1989/ 6, стр. 13–18, 10 илл.

Атомная электростанция им. Бруно Лойшнера является первой крупной атомной электростанцией ГДР. Настоящая статья описывает четыре очереди строительства с их строительными особенностями и ознакомляет читателей с архитектурно-конструкционными решениями отдельных зданий. Кроме того приводятся замечания по структуре фасадов, которая была дополнена концепцией „Защита поверхностей и цветовое оформление" и тем самым служит положительным примером удачных решений в промышленном строительстве.

Rüpprich, H.
VEB Forschungszentrum Mikroelektronik Dresden (ZDM)
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) 6, S. 19–23, 13 Abb.

Das Forschungszentrum Mikroelektronik Dresden leistet einen Beitrag zur Entwicklung des VEB Carl Zeiss Jena zu einem Zentrum für Hochtechnologie.
Verfahrensentwicklung und Pilotproduktion von höchstintegrierten und anwenderspezifischen Schaltkreisen stellen hohe Anforderungen an die funktionelle Gestaltung der Gesamtanlage hinsichtlich der Staubfreiheit sowie an die Oberflächen der bautechnischen Hüllkonstruktionen und eine Vielzahl spezieller Produktionsmedien. Die Entwicklung der Werksanlage an einer Achse bietet Vorteile für die Orientierung der unterirdischen Wirtschaft, der Verkehrswege und für die Wiederholbarkeit der baulichen Anlagen.

Rüpprich, H.
19 **НП Исследовательский центр микроэлектроники Дрезден**
Architektur der DDR, Берлин **38** /1989/ 6, стр. 19–23, 13 илл.

Исследовательский центр микроэлектроники Дрезден вносит вклад в преобразование НП Карл Цейс Йена в центр передовой технологии. Разработка технологии производственных процессов и опытное производство максимально интегрированных и специфических для потребителей схем предъявляют высокие требования к функциональному решению общего сооружения в части беспыльности и связанных с ней условий чистоты в зоне рабочих мест, а также к поверностям строительно-технических ограждающих конструкций и к множеству специальных производственных сред. Строительство производственных зданий на одной оси дает преимущества для ориентировки подземного хозяйства и коммуникаций, а также для повторяемости строительных сооружений.

Jentsch, J.
Funktionskomplex Dircksenstraße des VEB KWV Berlin-Mitte
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) 6, S. 24–27, 1 Grundriß, 1 Schnitt, 7 Abb.

An der Dircksenstraße im Stadtzentrum von Berlin wurde ein neues Bürogebäude in ein Altbauquartier eingefügt. Das Gebäude paßte sich dem gekrümmten Straßenverlauf und den Höhen der anschließenden Gebäude an, zeigt aber in seiner zeitgemäßen Gestaltung auch Kontraste. Das im Lift-Slab-Verfahren errichtete Gebäude dient der Kommunalen Wohnungsverwaltung. Dafür wurden gute Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter und eine für die Besucher angenehme Gestaltung angestrebt.

Jentsch, J.
24 **Функциональный комплекс „Дирксенштрассе" Народного предприятия „Коммунальные жилищное управление Берлин-Митте"**
Architektur der DDR, Берлин **38** /1989/ 6, стр. 24–27, 1 план, 1 разрез, 7 илл.

На ул. Дирксенштрассе в центре города Берлина новое административное здание было включено в один из старых жилых кварталов. Здание приспособлено к кривой трассе улицы и к этажности смежных зданий, оно показывает и контрасты в своем современном оформлении. Строительный корпус, возведенный по способу Lift-Slab, служит Коммунальному жилищному управлению. Для этого преследовалась цель создать хорошие условия труда гля сотрудников и приятное оформление для посетителей.

Gerth, H.; Worbs, Th.
Industriegebiet Großräschen
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) 6, S. 28–31, 13 Abb.

Bedingt durch Neuaufschlüsse für den Großtagebau im Bezirk Cottbus ergibt sich die Notwendigkeit, mehrere Industriebetriebe an neue Standorte zu verlagern. Auf Grund entsprechender Analysen wurde von den beteiligten Partnern die städtebaulich-architektonische Leitplanung 1985 bestätigt. Auf diesem Standort entstanden und entstehen auf so wenig Bauland wie möglich Betriebe wie der VEB MLK Ruhland, Werk Großräschen, der VEB Klinker- und Ziegelwerke Großräschen, der VEB SHB Möbel, Betriebsteil Großräschen, sowie weitere Investitionsvorhaben.

Gerth, H.; Worbs, Th.
28 **Промышленная зона Гросрэшен**
Architektur der DDR, Берлин **38** /1989/ 6 стр. 28–31, 13 илл.

Вследствие работ по вскрытию нового месторождения для разработки угля открытым способом в округе Коттбус стало необходимым перемещение нескольких промышленных предприятий на новые места размещения. В 1985 г. партнеры-участницы утвердили на основе соответствующих анализов градостроительно-архитектурную руководящую планировку. На этом месте размещения создались и создаются на возможно меньшей застраиваемой территории предприятия как НП Металл-Лайхтбаукомбинат Руланд – завод Гросрэшен, НП Клинкер- унд Цигельверке Гросрэшен, НП по торговле мебелью, филиал Гросрэшен, а также дальнейшие объекты капитального строительства.

Möhlenhoff, H.
Baumwollspinnerei Bernstadt
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) 6, S. 32–35, 7 Abb.

Im Mittelpunkt des Beitrages wird der Neubau der Baumwollspinnerei Bernstadt, Kreis Löbau, beschrieben. Die Tradition der in der Oberlausitz ansässigen Textilindustrie geht zurück bis in das 19. Jahrhundert. Heute wird sie durch den VEB Oberlausitzer Textilbetriebe vertreten, zu dem die Baumwollspinnerei Bernstadt gehört. Der Autor untergliedert seinen Beitrag in die Abschnitte: zur bautechnischen Lösung, Bemerkungen zum Standort, Freiflächen und Kunst und gibt damit ein umfassendes Bild vom Aufbau des Betriebes.

Möhlenhoff, H.
32 **Хлопкопрядильная фабрика Бернштедт**
Architektur der DDR, Berlin, **38** /1989/ 6, стр. 32–35, 7 илл.

В центре внимания настоящей статьи стоит описание нового здания хлопкопрядительной фабрики в районе Лёбау. Традиция поселенной в области Оберлаузиц текстильной промышленности прослеживается до 19 века. Сегодня она представлена НП Оберлаузицер Текстильбетрибе, в состав которого входит Хлопкопрядильная фабрика Бернштедт. Автор подразделяет свою статью в следующие главы: строительно-техническое решение, замечания по месту размещения, свободные площади и искусство и тем самым он дает всеобъемлющую картину о строительстве этого предприятия.

Görner, D.
Our Industrial Construction Corporation – A Reliable Partner 9
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) No. 6, pp. 9–12, 11 illustrations

A workforce of 17,000 is employed with VEB BMK Kohle und Energie and its 13 affiliates. They are involved in major investment projects of coal mining, power generation, electrical engineering, microelectronics, ore processing mechanical engineering as well as of metal-working and consumer goods industries. Building jobs worth 1,800 million Marks will be completed in 1989 alone. Construction activities are being concentrated on 260 sites in the regions of Dresden, Cottbus, Rostock, and Berlin, GDR.

Görner, D.
Notre combinat industriel – un partenaire sûr de l'économie nationale
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) 6, pages 9–12, 11 illustrations

Dans les 13 entreprises de la VEB BMK Kohle + Energie, presque 17000 spécialistes en génie industrielle oeuvrent à la réalisation d'importants projets d'investissement des branches les plus différentes: industrie du charbon, économie de l'énergie, électrotechnique, microélectronique, industrie chimique, traitement des minerais, métallurgie, construction mécanique générale, industrie légère. Dans la seule année 1989, les prestations de construction à réaliser se chiffront à 1,8 milliard de marks. Les activités de construction sont concentrées sur 260 chantiers dans les districts de Dresden, Cottbus, Rostock et à Berlin, capitale de la RDA.

Ruhl, M.
"Bruno Leuschner" Nuclear Power Station in Greifswald 13
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) No. 6, pp. 13–18, 10 illustrations

The "Bruno Leuschner" nuclear power station is the first largescale nuclear power plant in the GDR. The four phases of completion are described in some detail together with structural peculiarities attached to them, and an account is given of the architectonic and design-related concept of each of the building involved. Information is also provided on the front faces which have been improved over previous structures by new approaches to protective surface coating and coloration. This is considered to be a good example of succesful solutions in the field of industrial construction.

Ruhl, N.
Centrale nucléaire «Bruno Leuschner» à Greifswald
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) 6, pages 13–18, 10 illustrations

La centrale nucléaire «Bruno Leuschner» est la première centrale de ce genre en RDA exploitée à grande échelle. L'article décrit les quatre phases d'achèvement du complexe avec leurs particularités sur le plan constructive et donne une vue d'ensemble de la conception architecturale et constructive des différents bâtiments.
S'y ajoutent des renseignements sur la structure des façades complétés par une conception „Protection superficielle et choix des coloris" – un exemple explicite pour des solutions réussies en construction industrielle.

Rüpprich, H.
ZDM Microelectronic Research Centre in Dresden 19
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) No. 6, pp. 19–23, 13 illustrations

The ZDM Microelectronic Research Centre of Dresden has made positive contributions to VEB Carl Zeiss Jena and the latter's elevation to a centre of high technology.
Process development and pilot production of super large-scale integrated and user-specific control circuits have proved to imply high demands on functional apparatus design with regard to absence of dust and related cleanlines of personnel. Requirements are just as stringent in the context of casing surfaces and of a great variety of specialised production media. One-axis layout of shopfloor installations is likely to offer benefits in terms of better underground orientation, transport routes, and repetitiveness of structures.

Rüpprich, H.
VEB Forschungszentrum Mikroelektronik Dresden (ZDM)
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) 6, pages 19–23, 13 illustrations

La VEB Forschungszentrum Mikroelektronik Dresden joue un rôle important au développement de la VEB Carl Zeiss Jena en un centre des technologies les plus avancées.
La mise au point de procédés et la production pilote de circuits à intégration maximum et orientés usager posent des exigences poussées à la conception fonctionelle du complexe intégral, notamment en vue de l'absence de poussière et, par conséquent, de conditions hygiéaniques impeccables dans la zone réservée au personnel, aux surfaces des constructions-enveloppes et à un grand nombre de milieux de production spéciaux. L'implantation du complexe sur un seul axe offre maints avantages: orientation rapide sur l'infrastructure et les chemins de transport ainsi que pour la reproductibilité des constructions.

Jentsch, J.
Dircksenstrasse Service Complex of VEB KWV Berlin-Mitte 24
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) No. 6, pp. 24–27, 1 floor plan, 1 elevation, 7 illustrations

A new office building was inserted into an old-age building area in Dircksenstrasse in the centre of Berlin. The new structure fits in with the curved shape of the street and heights of adjacent buildings, but it also displays some contrasts owing to its period design. It has been completed by lift-slab techniques and is used by the local council housing organisation of the borough. Efforts were made to provide good working conditions for the staff and a pleasent environment for visitors.

Jentsch, J.
Complexe fonctionnel Dircksenstrasse de la VEB KWV Berlin-Mitte
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) 6, pages 24–27, 1 plan horizontal, 1 coupe, 7 illustrations

La Dircksenstrasse, rue d'un quartier ancien en plein centre de la capitale Berlin, vient de s'enrichir d'un nouvel immeuble administratif. Le bâtiment qui s'adapte à l'alignement courbé de la rue et à la hauteur des constructions avoisinantes contraste avec celles-ci par son architecture moderne. Le bâtiment réalisé d'après méthode lift-slab abrite des bureaux de l'administration municipale du logement qui offrent de bonnes conditions de travail aux employés et une ambiance accueillante aux visiteurs.

Gerth, H.; Worbs, Th.
Grossräschen Industrial Area 28
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) No. 6, pp. 28–31, 13 illustrations

Several pits had to be developed and opened up for large-scale open cast lignite mining in the region of Cottbus, which necessitated removal of some industries to different sites. A master plan of urban design and architecture was drafted for that purpose for 1985 and was endorsed by all proper authorities on the basis of thorough analysis. A number of investment projects have so far been completed and put into operation on the new sites, among them on the VEB MLK Ruhland, Grossräschen branch, VEB Klinker- und Ziegelwerke Grossräschen, and VEB SHB Möbel, Grossräschen branch.

Gerth, H.; Worbs, Th.
Région industrielle de Grossräschen
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) 6, pages 28–31, 13 illustrations

De concert avec la mise en exploitation de nouvelles mines à ciel ouvert au district de Cottbus, la nécessité s'est imposée de choisir des emplacements nouveaux pour plusieurs entreprises industrielles domiciliées dans la région. Sur la base d'analyses correspondantes, la planification pilote urbaniste et architecturale du project a été adoptée en 1985. Il fallait implanter sur un terrain à bâtir peu étendu un grand nombre d'enterprises. Les enterprises construites ou en passe de construction sont les suivantes: VEB MLK Ruhland, entreprise de Grossräschen, VEB Klinker- und Ziegelwerke Grossräschen, VEB SHB Möbel, annexe de Grossräschen. S'y ajoutent d'autres projets d'investissement.

Möhlenhoff, H.
Bernstadt Cotton Spinning Mill 32
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) No. 6, pp. 32-35, 7 illustrations

Completion of the new cotton spinning mill of Bernstadt, Löbau district, is discribed in this article. The traditions of Upper Lusatian textile industries date back to the 19th century. They are nowadays represented by VEB Overlausitzer Textilbetriebe to which the Bernstadt cotton spinning mill is affiliated. The folissues are covered in this publication: structural engineering solution, comments on the site, open spaces and sculpturing, in other words, a comprehensive account is given of all aspects relating to the construction of the mill.

Möhlenhoff, H.
Filature de coton à Bernstadt
Architektur der DDR, Berlin **38** (1989) 6, pages 32–35, 7 illustrations

L'article décrit la construction neuve de la filature de coton à Bernstadt, arondissement de Löbau. Les traditions de l'industrie textile domiciliée dans la haute Lusace remontent au 19[e] siècle. L'actuelle VEB Oberlausitzer Textilbetriebe à laquelle la filature de coton de Bernstadt est affiliée reste attachée à ces riches traditions. Subdivisé en plusieurs complexes – solution constructive, emplacement, espaces libres et aspects artistiques – l'article renseigne en détail sur la construction de la filature de coton.

ISSN 0323-3413





